Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich [illegible] Gulden, in Deutschland 2,80 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8gesp. Zeile 0,30 Gulden, Reklamezeile 1, Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 233 Sonnabend, den 4. Oktober 1924 15. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 72
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290

Die Berliner Regierungsv[illegible]

Sozialdemokratische Fragen an die [illegible]schnationalen.

Aus Berlin wird halbamtlich gemeldet: In der Aussprache, die Freitagvormittag zwischen den sozialdemokratischen Fraktionsführern und dem Reichskanzler über eine Regierungsumbildung stattfand, wurde von sozialdemokratischer Seite festgestellt, daß die Sozialdemokratische Partei sich bei der Entscheidung über die Frage der Erweiterung der Reichsregierung nicht von parteitaktischen Erwägungen bestimmen lasse. Ohne der Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vorgreifen zu wollen wurde betont, daß eine grundsätzliche Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung im Sinne des Reichskanzlers für die Sozialdemokratie nicht in Frage komme, daß aber vor abschließender Stellungnahme völlige Klarheit geschaffen sein muß über die Haltung der Deutschnationalen Partei zum Schutze der republikanischen Reichsverfassung, zur Durchführung des Washingtoner Abkommens und zu den entscheidenden Fragen der deutschen Außenpolitik.

Nachmittags fand die Besprechung zwischen den Vertretern der deutschnationalen Reichstagsfraktion und dem Reichskanzler über die geplante Erweiterung der Reichsregierung statt. Die deutschnationalen Vertreter bezeichneten den Plan der Einbeziehung der Sozialdemokratie in die Regierung als eine völlig neue Tatsache. Die bei einer Erweiterung der Regierung in Betracht kommenden Gesichtspunkte wurden eingehend besprochen. Die endgültige Stellungnahme zu den erörterten Fragen wird die deutschnationale Reichstagsfraktion ebenso wie die Fraktionen der anderen Parteien in der nächsten Woche treffen.

Der „Soz. Parlamentsdienst“ schreibt zu den Bedingungen der Sozialdemokratie: Wir sind auch in Zukunft bereit, eine Regierung zu unterstützen, der die Verteidigung der Republik Herzenssache ist, die eine Erfüllung der mit Deutschland abgeschlossenen Verträge als loyale Pflicht anerkennt, die in ihrer allgemeinen Außenpolitik das Ziel der Versöhnung und des Friedens verfolgt und eine Innenpolitik nach dem Grundsatz „Gleiches Recht für alle“ betreibt. Diese Politik erfordert u. a. den baldigen Eintritt in den Völkerbund, sobald endgültige Klarheit darüber besteht, daß Deutschland als gleichberechtigte Großmacht behandelt wird, sie erfordert die loyale Erfüllung der Dawes-Gesetze und die baldige Ratifikation des Washingtoner Abkommens. Außerdem setzt sie eine Wirtschaftspolitik voraus, die nicht den Charakter einer einseitigen Klassenpolitik trägt und die Rücksicht nimmt auf die allgemeine Notlage der breiten Massen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist zur Besprechung der politischen Lage auf Mittwoch, den 8. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, nach Berlin berufen worden. Der Vorstand der Fraktion wird bereits am Vormittag tagen.

Die Fraktionen der bürgerlichen Parteien treten fast restlos bereits am Dienstag zusammen. Nur die Zentrumsfraktion hat ihre Beratungen über die Regierungserweiterung für Mittwoch anberaumt.

Die Berliner Presse zur Lage.

Die Erklärung der sozialdemokratischen Führer anläßlich der Aussprache über die Regierungserweiterung mit dem Reichskanzler veranlaßt die Berliner Presse vom Freitagabend allgemein zu Kommentaren. So schreibt die „Vossische Zeitung“:

„Die Antwort, die die sozialdemokratischen Führer dem Reichskanzler auf seine Fragen gegeben haben, zeugt für ihren guten politischen Instinkt. Die Sozialdemokratie hat die politische Notwendigkeit der Stunde erkannt und den schweren taktischen Fehler vermieden, mit dem die Befürworter des Rechtsblocks sicherlich gerechnet haben. Sie haben nicht aus Prinzipienreiterei den Gedanken des Reichskanzlers abgelehnt, sondern das sachliche Moment in den Vordergrund gerückt: Eine grundsätzliche Ablehnung der Erweiterung der Reichsregierung kommt für die Sozialdemokratie nicht in Frage . . . Sie verlangt, daß die künftige Regierung auf dem Boden der Weimarer Verfassung trete und sich zum Schutz dieser republikanischen Reichsverfassung verpflichte. Sie wünscht die Sicherung der Fortführung des bisherigen Kurses in der Außenpolitik. Das sind Voraussetzungen, die so selbstverständlich sind, daß zumindest innerhalb der gegenwärtigen Koalitionsparteien sich jede weitere Diskussion erübrigt.“

Das „Berliner Tageblatt“ erklärt, die sozialdemokratischen Führer hätten lediglich die selbstverständliche Klärung der deutschnationalen Haltung zu den Grundfragen der inneren und äußeren Politik verlangt. Das Blatt richtet bei dieser Gelegenheit an die Deutsche Volkspartei die Gewissensfrage, ob sie wirklich bereit sei, 100 Sozialdemokraten und 28 Demokraten abzustoßen, um 106 Deutschnationale zu gewinnen.

Die „Zeit“ äußert: „Wenn es nicht gelingt, eine klare Entscheidung durch eine Erweiterung der Regierung nach rechts herbeizuführen, so wird sie im Wahlkampf gesucht werden müssen.“

Scharf setzt die „Deutsche Zeitung“ dem Kanzler zu: „Um die Wahl zwischen rechts und links kommt er auf keine Weise herum. Entweder Hergt-Stresemann oder Wirth-Breitscheid.“ Aber für das Organ des völkischen Flügels der Deutschnationalen erübrigt sich, „noch einmal die vollkommene Unhaltbarkeit der Bedingungen darzulegen, die die Sozialdemokraten von den Deutschnationalen erfüllt wissen wollen“.

Die „deutsche Tageszeitung“ erklärt, die Annahme der von den Sozialdemokraten aufgestellten Bedingungen würde für die Deutschnationalen nichts anderes bedeuten, „als sich der sozialistischer Herrschaft auf innenpolitischer wie außenpolitischem Gebiet bedingungslos auszuliefern und auf jede eigene Bewegungsfreiheit von vornherein zu verzichten“. Eine solche Zumutung sei „natürlich für eine Partei von der Bedeutung der Deutschnationalen unerträglich“. Verzweifelt ist die „Kreuzzeitung“, deren parlamentarischer Schriftleiter seufzt, man brauche sich nicht zu wundern, wenn bei der Zerfahrenheit in der Deutschen Volkspartei „ernsthafte Leute die Regierungserweiterung nach links für die wahrscheinlichere halten“. Dann habe allerdings das Volk das Wort.

Die Krise in England.

Alle Parteien rüsten sich für Neuwahlen zum Parlament für Mitte November. Die Arbeiterpartei hat soeben Anweisungen an ihre Funktionäre im ganzen Land hinausgegeben, nach denen spätestens Ende Oktober die Wahlbewegung zu eröffnen ist. Auch die Konservativen und Liberalen haben ihren Organisationsapparat beauftragt, die Wahlbewegung vorzubereiten. Es ist zweifellos, daß die bürgerlichen Parteien Englands trotz der Wahlvorbereitungen von Neuwahlen in dieser Zeit nicht erbaut sind und daß Einflüsse am Werke sind, um den König zu bestimmen, im Falle eines Mißtrauensvotums für das Kabinett das Ersuchen Macdonalds, die Wähler zu befragen, abzulehnen. Wenigstens soll der König die Parlamentsauflösung nicht früher unterzeichnen, bevor Baldwin, der Führer der Konservativen, und Asquith, der liberale Parteichef, oder irgendwelche anderen Politiker eingeladen worden sind, ein neues Kabinett zu bilden.

Die Konservativen rechnen damit, daß der Rücktritt der Arbeiterregierung schon am nächsten Mittwoch erzwungen wird, wenn sie den Generalstaatsanwalt, der Mitglied der Regierung ist, angreifen, weil sie die Strafverfolgung eines kommunistischen Führers aufgehoben hat. Immerhin ist vorläufig sicher, daß die Liberalen eine Untersuchung beantragen werden, der sich die Regierung nicht verschließen wird. Eine Verzögerung der Krise ist infolgedessen nicht unwahrscheinlich. In der Frage des englisch-russischen Vertages, der vom Parlament nach seinem Wiederzusammentritt am 28. Oktober behandelt wird, ist aber kaum damit zu rechnen, daß die Liberalen zur Arbeiterpartei halten. Kommt es zur Wahl, so werden die Kämpfe viel heftiger als je zuvor werden; denn nicht nur die Arbeiterpartei hat ihren Organisationsapparat mit großem Eifer ausgebaut, sondern auch die Konservativen haben, um die Scharte der letzten Wahlen auszuwetzen, ihren Parteiapparat vollkommen neu durchorganisiert.

Der liberale Lord Birkenhead hat Fühlung mit den Konservativen aufgenommen, um eine liberal-konservative Koalition zustande zu bringen und dadurch im Falle des Kabinettssturzes die Neuwahlen zu vermeiden. Wenn diese Koalition zustande käme, werden sowohl Birkenhead wie Churchill und Lloyd George zweifellos in dem Koalitionskabinett leitende Ministerien bekommen.

Beschlüsse der Internationale.

Protest gegen das Blutregiment in Georgien.

Die Entschließung des Exekutivkomitees der Arbeiter-Internationale über Georgien, über die wir bereits kurz berichteten, hat folgenden Wortlaut:

„Das Exekutivkomitee der SAI. hat mit Erschütterung die Nachricht über die gewaltsame Unterdrückung des Verzweiflungsausbruches des georgischen Volkes durch die russische Sowjetregierung vernommen, die im Februar 1921 unter Verletzung der feierlich abgeschlossenen Verträge in tiefstem Frieden das benachbarte kleine Georgien überfallen und erobert hatte. Entgegen allen Forderungen unserer georgischen Genossen und der gesamten sozialistischen Internationale haben die bolschewistischen Machthaber es immer abgelehnt, dem georgischen Volke das Selbstbestimmungsrecht zu gewähren. Durch ein Regime despotischer Parteidiktatur, das keinerlei legale politische Tätigkeit anderer Parteien zuläßt, haben sie jede Möglichkeit einer friedlichen Entwicklung des georgischen Volkes und eine Regelung der georgischen Frage unmöglich gemacht und dadurch die völlig entrechteten Arbeiter, Bauern und Intellektuellen zur Verzweiflung getrieben.

Die Ermordung von Dutzenden von sozialdemokratischen Geiseln, die mit dem Aufstand schon deshalb nichts zu tun haben konnten, weil sie viele Monate oder sogar Jahre vor dem Aufstande im Gefängnis saßen, findet seine Parallele nur in der niedrigen Verrohung des kapitalistischen Imperialismus während des Krieges.

Die Exekutive erhebt vor der gesamten Arbeiterschaft der Welt feierlichen Protest gegen die blutigen Repressalien, die noch heute kein Ende nehmen wollen. Die russischen sozialistischen Parteien haben ihre internationale proletarische Pflicht erfüllt, indem sie sofort nach dem Bekanntwerden der blutigen Unterdrückung des Aufstandes in Georgien in einem Aufruf kundgaben, daß der Teil des russischen Proletariats, der in unserer Internationale vertreten ist, keine Verantwortung für die Gewalttaten der derzeitigen russischen Regierung hat und daß er ebenso wie die gesamte Sozialistische Arbeiter-Internationale das volle Selbstbestimmungsrecht Georgiens anerkennt.

Dieses Selbstbestimmungsrecht zu verteidigen ist eine Ehrenpflicht der gesamten Internationale, wie es die Verteidigung Polens für die Erste Internationale gewesen ist.

Die Exekutive verpflichtet alle angeschlossenen Parteien, mit ihrer ganzen Energie und mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Arbeiter aller Länder zur Unterstützung der folgenden Forderungen des georgischen Volkes aufzurufen:

Zurückziehung der bolschewistischen Armeen aus Georgien.
Freies Referendum der georgischen Bevölkerung.“

Armes Europa!

Von Eugen Prager.

Wir wollen zunächst einige Zahlen und Tatsachen reden lassen:

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben 1922/23 Waren im Betrage von 2035 Millionen Dollar nach Europa exportiert, von dort in diesem Zeitraum aber nur für 1161,5 Millionen erhalten; Europa war also mit 873,5 Millionen Dollar gegenüber den Vereinigten Staaten passiv. 1923/24 betrug der amerikanische Export nach Europa 2201,9 Millionen Dollar, der Import von Europa 1065,5 Millionen. Die Passivität Europas gegenüber den Vereinigten Staaten betrug in diesem Zeitraum 1136,4 Millionen Dollar. Zu diesem Verhältnis haben mit Ausnahme der Tschechoslowakei sämtliche europäischen Länder beigetragen, auch England, Frankreich und Deutschland.

Dieser für Europa so ungünstige Stand der Handelsbilanz ist nicht etwa bei der Zahlungsbilanz ausgeglichen worden; die Verschuldung Europas gegenüber den Vereinigten Staaten hat im Gegenteil gewaltig zugenommen. Das geht deutlich aus der Goldhandelsbilanz der Vereinigten Staaten hervor. Seit einer ganzen Reihe von Jahren ist die Einfuhr von Gold vor allem aus den europäischen Ländern weit höher als die Goldausfuhr. Man betrachte die folgende Aufstellung (in 1000 Dollar):

	Einfuhr	Ausfuhr	Ueberschuß
1920/21 . . .	644 847	133 538	511 309
1921/22 . . .	468 310	27 345	440 965
1922/23 . . .	284 090	49 022	235 068
1923/24 . . .	417 026	10 207	406 819

Die Goldreserven der Vereinigten Staaten betrugen im Jahre 1915 384 Millionen Dollar, sie waren Ende 1923 auf 3192 Millionen Dollar angewachsen. Dieser ungeheure Goldzufluß hat für die Vereinigten Staaten auch seine Nachteile, und man kann bereits von einer Art Goldinflation sprechen, die lediglich wegen der geldpolitischen Maßnahmen Amerikas sich nicht voll auswirken. Im ganzen genommen hat aber die industrielle Produktion eine gewaltige Steigerung erfahren.

Wie sehr die Bedeutung der Vereinigten Staaten als Welthandelsland zunimmt, ergibt sich daraus, daß 1923 38 Prozent der Ueberseetransporte auf amerikanischen Schiffen verfrachtet wurden; man erinnere sich, daß die Ozeanhandelsflotte der Vereinigten Staaten vor dem Kriege fast bedeutungslos war. Die amerikanischen Häfen erleben einen rapiden Aufschwung ihres Verkehrs. So wird aus Los Angeles berichtet, daß sich die Zahl der regelmäßigen Linien, die den Hafen anlaufen, 1923/24 von 63 auf 136 erhöht, die Zahl der angekommenen Schiffe von 3550 auf 4607, die Verkehrstonnage von 15 Millionen auf 20,6 Millionen erhöht habe. Die Einkünfte des Hafens haben um 40 Prozent zugenommen.

Zu der wachsenden Verschuldung Europas gegenüber den Vereinigten Staaten, die sich schon aus dem ungedeckten Teil der Handelsbilanz ergibt, tritt noch der Gesamtbetrag der interalliierten Schulden. Ihr Stand wurde am 15. November 1923 mit 10,5 Milliarden Dollar berechnet.

Je größer der Reichtum der Vereinigten Staaten wird, desto schneller schreitet die Verarmung Europas fort. In dem gleichen Maße verliert Europa aber auch an Bedeutung für die Weltwirtschaft. Noch im Jahre 1890 betrug der europäische Anteil am Welthandel 75 Prozent, bei Kriegsausbruch machte er noch etwa zwei Drittel des Gesamtaußenhandels der Erde aus, heute ist er weit darunter gesunken.

Um die Bedeutung dieser Zahlen und Tatsachen, die sich noch beliebig vermehren und ergänzen lassen, recht zu würdigen, muß man sich daran erinnern, daß die Vereinigten Staaten vor 1914 als Welthandelsland etwa den gleichen Rang einnahm, wie jeder der drei wichtigsten europäischen Industriestaaten, England, Deutschland und Frankreich. Europa hatte vor dem Kriege die Führung in der Weltwirtschaft, es war der Hauptlieferant von Fertigerzeugnissen, es versorgte die Erdteile mit Kapitalien und Produktionsmitteln. Seitdem hat sich dieses Verhältnis verändert; Europa ist zum Schuldner der Vereinigten Staaten geworden, seine Goldreserven sind nach Amerika abgeflossen, die Vereinigten Staaten als Einzelland haben kontinentale Bedeutung gewonnen, sie wollen nicht nur Weltbankier, sondern gar Weltkaufmann werden.

Wird es Europa noch einmal gelingen, seine frühere Stellung in der Weltwirtschaft wieder zu erobern? Ist es auch nur imstande, sich neben den Vereinigten Staaten zu behaupten? Um diese Fragen zu beantworten, muß man sich vergegenwärtigen, was heute Amerika und was Europa ist.

Die 48 Republiken der Vereinigten Staaten bilden einen geschlossenen Wirtschaftsorganismus; keinerlei Zollschranken oder andersstaatlicher Landbesitz zerreißen sein Gebiet. Es verfügt über ungeheure Natur- und Bodenschätze und besitzt den modernsten Produktionsapparat der Welt. Diesem Wirtschaftskörper fließen noch außerordentliche Kräfte aus Lateinamerika zu, wo die europäischen Länder, die während des Krieges von dort verdrängt waren, jetzt mühsam wieder Fuß fassen müssen. Zum englischen Kanada mit seinen unermeßlichen Zukunftsaussichten unterhält es gute Nachbarschaft. Es ist möglich, daß der Grundsatz „Amerika den Amerikanern" in naher Zeit durch die Schaffung eines Pan-Amerika verwirklicht wird.

Und jetzt Europa: Auf einem Raum, der halb so groß ist wie die Vereinigten Staaten, drängt sich eine dreimal so große Bevölkerung zusammen. Rußland, das vorläufig keinen weltwirtschaftlichen Faktor bildet und sich aus dem europäischen Kulturkreis selbst ausgeschaltet hat, muß zunächst außer Betracht gelassen werden. Dieses Europa ist in 27 große und kleine Staaten zersplittert, die sich gegeneinander durch Grenzmauern absperren. Seit zehn Jahren herrscht hier Raub und Gewalt, die bisherigen Friedensschlüsse schienen nur dazu zu dienen, um künftige Kriege vorzubereiten. Die Produktionsmittel sind heruntergewirtschaftet, die Konsumkraft der Mehrheit der europäischen Bevölkerung ist gebrochen, nationalistischer Haß vergiftet die Seelen, das kapitalistisch orientierte Bürgertum, statt die wirtschaftlichen Kräfte zu wecken und zu stärken, versucht durch Niederhaltung des Proletariats seine Existenz zu sichern.

Es ist klar, daß Europa dem Untergange geweiht ist, wenn es nicht den Mut zu neuer Gesinnung findet. Die europäischen Nationen müssen sich endlich dessen bewußt werden, daß sie eine Schicksalsgemeinschaft bilden, aus der sich höchstens England retten kann, indem es sich vom Kontinent abwendet und ganz in dem britischen Imperium aufgeht. Aber keines der anderen europäischen Völker kann sich dieser Schicksalsgemeinschaft entziehen. Die Zahlen des weltwirtschaftlichen Verkehrs, die Tatsachen des weltpolitischen Lebens reden eine deutliche Sprache für alle europäischen Völker!

Nach 10 Jahren der Verwirrung ist endlich in London der Weg beschritten worden, den Europa gehen muß, wenn es nicht dem Schicksal der alten versunkenen Weltreiche verfallen will. In Genf ist man ein Stückchen dieses Weges weiter gegangen. Es scheint, als ob die anderen Nationen bereit sind, den Geist politischer und wirtschaftlicher Verständigung zu fördern. An Deutschland liegt es nunmehr, durch unmißverständliche Handlungen den Willen zu bezeugen, an seinem Teil an der Rettung Europas vor dem Untergang mitzuwirken.

Polen und die Genfer Verhandlungen

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Mit außerordentlicher Aufmerksamkeit werden in Polen die Verhandlungen der Völkerbundsversammlung in Genf verfolgt. Das ist kein Wunder, denn in Genf soll bis zu einem gewissen Grade das Fazit des Umschwungs gezogen werden, den Macdonald und Herriot für die große Politik bedeuten, und diese Wendung mit all ihren praktischen Konsequenzen berührt Polen auf das empfindlichste. Jetzt rächt sich die kurzsichtige Einstellung der gesamten bisherigen polnischen Außenpolitik, die verankert war im Poincaré, und der nun, wo nicht nur England, für das man in Polen von jeher mehr Respekt als Sympathie hatte, sondern auch Frankreich sich von der Politik des Krieges nach dem Kriege mehr und mehr abwendet, der bisherige Stützpunkt entzogen ist. Gewiß macht man in Polen offiziell gute Miene zum bösen Spiel, zumal man von Warschau aus schon seit Monaten die Taktik verfolgt, sich gerade mit dem Völkerbund gut zu stellen, um die so peinlichen Minderheitsbeschwerden unwirksam zu machen. Aber die Fragen der Abrüstung und des Schiedsgerichts, die in Genf beraten werden, werden auch heute noch in Warschau von dem Standpunkt des französischen Militarismus aus verfolgt.

Keine bürgerliche Partei Polens ist in der Lage, eine wirklich friedliche Außenpolitik zu tragen und programmatisch zu leiten. Die Friedensdemonstrationen der Polnischen Sozialistischen Partei vom 21. September haben das durch den Widerhall, den sie in der bürgerlichen Presse fanden, erneut gezeigt. An diesem Tage nahmen in ganz Polen sozialistische Versammlungen eine gleichlautende Resolution an, in der es heißt, daß alle Versuche, den Weltfrieden zu stören, verurteilt werden und schließlich die schiedsrichterliche Entscheidung aller Streitigkeiten zwischen Staaten und erhebliche Rüstungsverminderung, internationale Verständigung gefordert wird. Für die polnische Minderheitenfrage, die trotz aller schönen Worte des polnischen Außenministeriums in Genf noch völlig ungelöst ist, ist es sehr bezeichnend, daß die gleiche Resolution wörtlich sagt: „Als eine der wichtigsten und dringendsten Fragen heben die Versammelten die Fragen der nationalen Minderheiten und der Befriedigung ihrer Bedürfnisse im Geiste der Demokratie und des einträchtigen Zusammenlebens im polnischen Staate hervor. Die Versammelten verurteilen mit Entrüstung die Politik der internationalen Unterdrückung und stellen fest, daß diese eine der Quellen der Gefahr für den polnischen Staat bildet." Es verdient Hervorhebung, daß diese Versammlungen, deren Losung war „Krieg dem Kriege!", in Lodz gemeinsam von der Polnischen Sozialistischen Partei, der Deutschen Arbeiterpartei und dem Jüdischen Bund veranstaltet wurden.

Das immer kritischer werdende Minderheitenproblem, der Umschwung in der Weltpolitik und die unglückliche zahlenmäßige Zusammensetzung des polnischen Sejms stellen nun aber die polnische Regierung vor Aufgaben, denen sie schwerlich gewachsen ist. Eine Regierungsumbildung ist zum mindesten zu erwarten, wahrscheinlich aber eine förmliche und schwer lösbare Kabinettskrisis, ja, die Forderung nach Auflösung des Sejm und nach Neuwahlen ist von links her schon gestellt worden. Diese Forderung ist in der Tat begründet. Denn wie im Deutschen Reichstag ist im Warschauer Sejm die Reaktion in einer zahlenmäßigen Stärke vertreten, die ihrer Bedeutung im Lande nicht mehr entspricht, und eine Beseitigung dieser unbegründeten Privilegien der Rechten würde für die polnische Innen- und Außenpolitik eine große Entlastung bedeuten. Die Rechte wird natürlich Neuwahlen nach Möglichkeit verhindern, und schon spinnen sich wieder die Fäden zwischen ihr und dem mehr ehrgeizigen als charakterfesten Bauernführer Witos.

Wühlarbeit der Verderber Deutschlands.

Die militaristischen und nationalistischen Verderber Deutschlands haben noch nicht genug an dem Blute der 12 Millionen Toten des letzten Mordens. Sie wühlen und hetzen in Zeitungen und Traktätchen, die in die Masse des Volkes hineingetragen werden sollen. Eine solche als Giftspritze wirkende Schriftenfolge, für die Graf Westarp Leitartikel schreibt, sieht so aus:

Der Aufrechte.

Nr. 16. 25. Ernting 24.

Ein Kämpfer für christlich-deutsche Erneuerung.

Wahrhaft Furchtlos

Wehrhaft. Treu.

Ein deutsches Volksblatt.

Mit Gott für König und Vaterland! Mit Gott für Kaiser und Reich!

Schwarz-weiß-rot!

Und ob der Feind auch tobt und höhnt
Und Weltensturm den Weg verdunkelt,
Du Fahne, die der Adler krönt,
Von dessen Haupt die Krone funkelt,
Du heilge Fahne schwarz-weiß-rot
Wirst dennoch uns die Wege bahnen,
Durch Sturm und Nacht ins Morgenrot zu ihm —
dem Kaiser der Germanen!!

(O, du tapferer Ausreißer . . .)

Im Anschluß daran spricht „der Aufrechte" von einer unerhörten Herausforderung der preußischen Staatsregierung, die es gewagt hat, die republikanische schwarz-rot-goldene Flagge vom Palais „unsres geliebten Kaisers" flattern zu lassen! So wird monarchistische Stimmung fabriziert. Die Erweckung militaristischer Instinkte geht damit Hand in Hand. In einer anderen Zeitschrift „Nationale Jugend" vom 18. August 1924 schreibt ein von Trotha:

Die Aufgabe des (Jugend-)Bundes besteht darin, den jungen Menschen heranzuziehen zum wehrhaften Deutschen . . .!

Weitere Zitate aus der letzten Zeit:

Auf, deutsches Schwert, schlag zu und mach uns frei . . .
Marineoffiziersblatt v. 29. 8. 24.

Das Folgende ist nicht aus einer Witzecke, sondern aus dem Deutschen Offiziersbundblatt vom 25. 8. 24:

Vom Jerusalemberg braust es herab. Voran der Oberste Kriegsherr in der schwarzen Attila der Leibhusaren auf mächtigem Schimmel; dahinter Geschwader auf Geschwader, Kürassiere und Ulanen, Dragoner und Husaren, eine Symphonie leuchtender Farben. Dazu das Donnern der Geschütze, das Knattern der Maschinengewehre und zum Schluß Parademarsch mit Paukenschlag und Fanfaren . . .

Diese Zeiten des Glanzes sind vorüber. (Dem Schicksal sei Dank!) Und dann wird natürlich in gar beweglichen Worten der sehnlichste Wunsch nach neuem Ruhm „unseres Heeres" ausgesprochen.

Interessant ist, daß im Militär-Wochenblatt vom 25. 8. 24 der Herr Diem von der neutralen deutschen Turnerschaft Kriegsstimmung wachzurufen sucht. Diem erzählt, daß in den französischen Schulen Haßpropaganda gegenüber den Deutschen getrieben wird. Dabei gehören 80 v. H. der französischen Lehrer zu pazifistischen Vereinen. Herr Diem meint: „Der internationale Pazifismus ist noch weit gefährlicher als die französische Schulpropaganda."

In den „Eisernen Blättern" vom 7. 9. 24, in denen der Pfarrer Traub nationale Sonntagspredigten verzapft, heißt es:

Im Innern des Vaterlandes sind die schlimmsten Feinde die fortgesetzt verräterischen Dolchstößler. Deren „Unschädlichmachung" kann allein bessere Zukunft ermöglichen.

Derartige Hetze betrachten die Herren als „christlich". Säbelchristen!

Der Befreiungskampf der Ukrainer.

Der ukrainische Landtagsklub in Warschau stellt in einem an die Presse gegebenen Kommuniqué fest, daß die in der polnischen Presse aller Richtungen fälschlich als Banditeneinfälle dargestellte Bewegung in den Ostmarken nichts anderes sind als selbständiges und elementares bewaffnetes Auftreten der durch die polnische Politik zur Verzweiflung getriebenen ukrainischen Bauernschaft. Diese bewaffnete Bauernbewegung sei das Ergebnis der kurzsichtigen Politik der polnischen Regierung.

Eine ostpolnische Tragikomödie.

Bei der letzten Räubergeschichte aus dem polnischen Osten, dem dreisten Ueberfall auf einen Eisenbahnzug im Polesje-Gebiet, waren einige tragikomische Einzelheiten zu beobachten, die den ganzen Vorfall auch in den Augen der öffentlichen Meinung Polens als ein Symbol für die Ohnmacht des Staates in den Ostbezirken erscheinen lassen. Das Schicksal wollte es, daß die Besetzung des Zuges gewissermaßen die gesamte polnische Staatsgewalt verkörperte; denn neben einem Bischof fuhr kein geringerer weltlicher Würdenträger als der Wojewode von Polesje selbst, ferner ein Senator, ein Polizeikommandant und eine Anzahl von Soldaten, Gendarmen und Polizisten im Zuge. Den Banditen leistete die gesamte bewaffnete und unbewaffnete Gesellschaft in mustergültiger Weise Gehorsam. Die Gendarmerie gab nicht nur die Waffen, sondern auch die im polnischen Wild-Osten besonders geschätzten Stiefel ohne weiteres her. Der Wojewode versteckte zuerst seine Brillantringe im Polster des Schlafwagens und legte sich dann auf den Boden, bis die Banditen ihn fanden und ihn seiner Kleider beraubten. Nachdem die Räuber allen Beraubten eine Quittung ausgestellt hatten, marschierten sie in militärischer Organisation ab. Die gesamte polnische Presse aller Richtungen ist sich darin einig, daß der entkleidete Wojewode auch seines Amtes entkleidet werden müsse, da die Staatsgewalt in einem besonders feindselig gestimmten Bezirk lächerlich geworden sei. Einstweilen hat der Wojewode den gerade jetzt in seinem Bezirk eingetroffenen Minister des Innern mit einem Triumphbogen [illegible].

Einheitskurzschrift im Reich. Das Reichskabinett stellte in seiner gestrigen Sitzung mit Befriedigung das Zustandekommen der Einheitskurzschrift fest und ersuchte die Reichsressorts, der alsbaldigen Verwendung der Kurzschrift in ihrem Geschäftsbereich näherzutreten. Das Reichsministerium des Innern wurde ersucht, im Benehmen mit dem Sparkommissar für die Einführung einer einheitlichen Kurzschrift vom Standpunkte der Verbilligung und Vereinfachung aus das weitere zu veranlassen und zur Erleichterung der einheitlichen Durchführung Richtlinien aufzustellen.

Oktober.

Bunt und farbenglühend kommt er ins Land gezogen und vollendet nun das, was ihm der September noch übrig läßt: die Weinlese und die letzte Obst- und Gemüseernte. Allein, seine Sonne strahlt nicht mehr sommerwarm vom Himmel, und wenn es gegen sein Ende zu geht, so gibt es bisweilen schon Rauhreif und schwere Nebel und Tage, die mehr an den November erinnern als an den „Nachsommer", den man so gern noch im Oktober finden möchte.

Wenn es wirklich so wäre, wie es einst im 18. Jahrhundert ein englischer Gelehrter behauptete, so wäre der Oktober, wenigstens in geschichtlicher Hinsicht, ein sehr interessanter Monat; denn, so stellte der alte Forscher fest, am 28. Oktober des Jahres 4002 vor Christi sei es gewesen, und zwar an einem Freitag [illegible], daß Gott der Herr aus den Rippen Adams die Eva geschaffen habe. Es wäre also der 28. Oktober somit der Ursprungstag aller weiblichen Wesen der Erde! Da, wo die Rebe gedeiht, hat der Oktober seine besondere Bedeutung durch die Weinlese, und Karl der Große, der seine Weingegenden kannte und liebte, nannte den Oktober denn auch Windumemanoth, d. h. Weinmonat. Und noch eine Ernte, wenn auch eine weit weniger poetische, bringt uns der Oktober, nämlich die Kartoffelernte. Doch ihr Ergebnis ist weit wichtiger als die Traubenernte, und dem Anblick einer reichen Fülle [illegible] schöner Kartoffeln fehlt es keineswegs auch nicht an einer gewissen Poesie!

Für den Jäger ist der Oktober der Monat, in dem er seinen Wildbestand von allem [illegible], was allenfalls der Fortpflanzung [illegible] kann, so daß er also zunächst [illegible] Tiere, sog. „Kümmerer" aber auch solche mit schlechtem Gehörn, zur Strecke bringt und dann von der Mitte des Monats ab auch [illegible] und Schmaltiere, [illegible] nicht besonders gut [illegible] sind. Die Hasenjagd kommt jetzt in vollen Gang, und [illegible] wird nunmehr ein Tag [illegible] als der andere. So manche Freude bringt auch noch die Jagd auf allerhand Federwild, auf Rebhuhn und Wachtel, Krammetsvogel und Schnepfe, wie auch auf die Zugvögel, so namentlich die wilden Gänse und Enten. Solange es noch nicht zu kalt ist, kann auch der Fischer noch gute Züge tun, [illegible] Hecht und Zander, wie überhaupt eine ganze Menge unserer feinen Speisefische, [illegible] noch gut und [illegible], besonders dann, wenn man mit dem [illegible] [illegible]

Aus den [illegible] des Oktober hat ehemals nur der 16. Gallustag [illegible], der dem im 7. Jahrhundert als Verkünder des [illegible] heiligen [illegible] ist, eine gewisse Bedeutung als Wetterprophet. Am St. Gallustag soll es nämlich regnen, damit es auch im kommenden Frühjahr genügend regnen wird! außerdem soll am Gallustag „der letzte Apfel in dem Sack" und alles Gemüse geerntet und in den Keller gelegt werden.

„Wenn Gallus kommt, hau ab den Kohl,
Er schmeckt im Winter trefflich wohl." —

Ist der Oktober warm, so gibt es einen kalten Februar, und ist er kalt, so soll es im nächsten Jahr keine Raupen geben. Und:

„Bringt der Oktober Frost und Wind,
So sind der Jänner und Hornung gelind!"

Was ist nationale Kultur? Der bekannte Professor und Parteigenosse Emil [illegible], Dozent an der Frankfurter Arbeiter-Akademie, hält derzeit in Berlin eine Vortragsreihe über diese Frage. Der von dem Zivilisations-Begriff scharf unterschiedene Begriff der Kultur ist für [illegible] der Inbegriff aller Dinge, die das Leben nicht nur zweckhaft machen, sondern es seelisch steigern und erhöhen. Er setzt also bei seiner Definition verschiedene andere [illegible] Begriffe voraus, wenn sich das auch noch so leicht anhören mag, was da als Kultur erklärt wird. K. polemisierte dann gegen Spengler, dessen Lehre von abgeschlossenen Kulturkreisen er für gefährlich in mancherlei Hinsicht hält. K. glaubt, eine [illegible] Betrachtung aller Kulturen sei gar nicht zu verkennen. Es komme gar nicht auf eine künstliche Reinheit nationaler Kulturen an. Gemeinsame Schicksalsgestaltung und Ausbildung des in der Wurzel [illegible] Verbundenen gehören zu einer nationalen Kultur.

Türkische Kunst und Sittlichkeit. Unter größter Beteiligung des Publikums fand in Konstantinopel eine Verhandlung gegen den Dichter Hussein Rahmi wegen Pornographie statt. Der Verteidiger hob die [illegible] Tätigkeit des Dichters hervor und sagte, daß auch Rabelais und Zola ähnliche Prozesse hatten. Der Staatsanwalt wisse wohl nicht, daß man in Europa [illegible] Standbilder nackter Frauen habe, an denen niemand Anstoß nehme, weil es eben Kunstwerke seien. Wenn Hussein Rahmi verurteilt würde, einer der besten Dichter der Türkei, werde er die Feder für immer niederlegen. Der Staatsanwalt antwortete nur matt, und dann verteidigte sich der Dichter selbst, [illegible] mit immer größerer Lebendigkeit. Nach halbstündiger Beratung erfolgte der Freispruch, der vom Publikum freudig begrüßt wurde. Es ist sehr interessant, daß die von der Verteidigung angezogenen Analogien auf die künstlerischen Anschauungen Europas schließlich stark auf die Richter wirkten.

Die stärksten Geldschränke der Welt. Englische Blätter brachten kürzlich eine Beschreibung, wonach die stärksten Tresore der Welt nirgends anders als in der Westminster-Bank zu London zu finden seien. Deutsche Fachleute bestreiten das; die Tresore der Westminster-Bank seien höchstens mittelstark, während die unwiderruflich stärksten Tresore der Welt nirgends anders als in Berlin zu finden seien, und zwar in den Räumen einer bekannten Großbank. Die Haupttüren der Tresore von der Westminster-Bank wiegen 6 Tonnen pro Stück. Aber die jener Berliner Großbank sind mehr als doppelt so schwer. Auch sind den 12 000 Safes gegenüber die vierzig der Westminster-Bank ein Kinderspiel. Der Welttresor dieser Berliner Bank bietet Platz für sechs Güterzüge zu 50 Waggons, gegenüber der einen Waggonladung, die in die Tresore der Westminster-Bank hineingeht. — Also immer mal wieder: Deutschland in der Welt voran. Wenigstens mit den Geldschränken.

Ein neues proletarisches Kulturwerk. Am Sonntag wurde in Leipzig der Grundstein zu einer Hochschule für Arbeitersport gelegt. Der Bau, der vom Arbeiterturn- und -sportbund finanziert wird, wird der Ausbildung von Turn- und Sportwarten, Vorturnern, Spielleitern, Schiedsrichtern, Schwimm- und Ruderwarten dienen. An Räumlichkeiten sind vorgesehen außer den Arbeitszimmern und Hörsälen ärztliche Beratungs- und Untersuchungszimmer, eine Doppelturnhalle von je 14 mal 31 Meter Ausmaß und ein Schwimmbecken von 12 mal 8 Meter. Außerdem werden noch Räume geschaffen zur Unterbringung der Kursteilnehmer, gemeinsame Speise-, Aufenthalts- und Lesezimmer. Die Baukosten, auf 650 000 Mark veranschlagt, werden durch einen einmaligen Extrabeitrag der Bundesmitglieder des Deutschen Arbeiterturn- und -sportbundes aufgebracht.

Die Opernübertragung aus dem Münchener Nationaltheater auf das öffentliche Fernsprechnetz München ist jetzt in Betrieb genommen. Rund 1000 Fernsprechteilnehmern erschließt sich damit die Gelegenheit, allabendlich die Opern zu Hause zu hören. Um auch dem an das Fernsprechnetz noch nicht angeschlossenen Publikum Gelegenheit zu geben, die Opern des Fernsprechers zu hören, werden Opernhörkabinen an verschiedenen Stellen der Stadt errichtet, deren erste am 4. Oktober eröffnet werden wird.

Kristiania—Oslo. Das 300jährige Jubiläum Kristianias, das von nun ab in Oslo umgetauft ist, wurde unter gemeinsamer Beteiligung der norwegischen Oeffentlichkeit begangen. Mittags um 12 Uhr wurde von Akershus eine große Kanonade geschossen, darunter eine Salve von 400 Raketen. Am Abend war die ganze Stadt illuminiert. — Damit hat die Stadt Harald Haraldos ihren alten Namen wieder erhalten, der ihr im Jahre der Gründung 1045 beigelegt wurde.

Der Kampf um die Mietserhöhung.

In der gestrigen Sitzung des Volkstags kam der Antrag der Deutsch-Danziger Volkspartei auf Erhöhung der Mieten, und zwar auf 75 Prozent für Wohnungen und auf 100 Prozent der Friedensmiete für Geschäftsräume zur Verhandlung. In seiner Begründung wies der Abg. Dr. Blavier (D.D.Volksp.) darauf hin, daß der Senat versprochen hätte, die Mieten zeitgemäß zu erhöhen, und er ersuche den Senat, sein Versprechen einzulösen. Die Mieten müßten jetzt auf 140 Prozent der Friedensmieten stehen. Die Forderungen begründete der Redner mit den großen Ausgaben der Hausbesitzer zur Unterhaltung der Häuser und der hohen Grundwechselsteuer.

Abg. Harnau (Deutschsoz.) hielt eine richtiggehende Bürgervereinsrede. Er meinte, er hätte immer für Erhöhung der Löhne, Gehälter und Renten gestimmt und jetzt sollte alles für die Erhöhung der Mieten stimmen. Ein dementsprechendes Geschäft hätte er bei der letzten Erhöhung der Beamtengehälter mit Abgeordneten abgeschlossen, welche ein Interesse an der Erhöhung der Gehälter hatten, so u. a. mit Dr. Eppich. Von Bedeutung war die Bemerkung des Redners über die hohen Schornsteinfegergebühren. Zwei Gesellen wären bei jedem Meister im Kehrbezirk vorhanden, welche den Meister, der überhaupt nicht arbeite, ernähren müssen. Dabei soll nur für einen Gesellen im Kehrbezirk Beschäftigung vorhanden sein.

Abg. Gen. Schmidt wies gegenüber den Klagen der Hausbesitzer darauf hin, daß früher die Hausbesitzer die Mieter aufs schändlichste schikaniert haben. Gegenüber den Ausführungen des deutschnationalen Abg. Ehm erklärt der Redner, daß dieser im alten Stadtparlament jede gesunde Wohnungspolitik mit vereitelt und so zur Wohnungsnot mit beigetragen habe. Jetzt verspürten diese Herren die Folgen ihrer Politik am eigenen Leibe. Redner bekämpft jede weitere Erhöhung der Mieten, weil die Arbeiter und vor allen Dingen die Rentenempfänger, sie nicht tragen können.

Abg. Bukmakowski (Komm.) lehnt auch die Erhöhung der Mieten ab, desgleichen Abg. Mroczkowski, welcher darauf hinweist, daß in Deutschland 66 Prozent der Friedensmiete gezahlt werden, daß aber dem Hauswirt nur 20 Prozent der Friedensmiete verbleiben. Abg. Schmidt (Dt. Pt.) spricht sich für eine Ueberweisung des Antrages an den Siedlungsausschuß aus und will sich auch einer mäßigen Mieterhöhung nicht widersetzen. Der Abg. Hohnfeldt (Deutschsoz.) übt eine scharfe Kritik an dem Verhalten des Abg. Bahl (Deutschdanz. Volksp.), welcher ein rabiater Hauswirt sei und dieser Tage wieder einen Mieter, der ein Schwerkriegsbeschädigter sei, mißhandelt habe. Er setzt sich für eine Erhöhung der Mieten ein, um den Arbeitern Wohnungen zu verschaffen. (!) Die komm. Abg. Frau Kreft legt dar, daß auch der deutschsoziale Abg. Harnau zu den rabiaten Hausbesitzern gehört, der eine Familie fünf Tage auf dem Straßenpflaster liegen ließ und ihr den Einzug in sein Haus verweigerte, trotzdem die Ehefrau der Entbindung entgegensah.

Senator Leske bemerkte, daß in Danzig die Mieten höher seien als in Deutschland und daß auch in Danzig mit den Goldmieten früher vorgegangen wurde. In Wien würden nur 2 Prozent der Friedensmiete gezahlt. Eine geringe Heraufsetzung der Miete werde notwendig sein, doch werde eine endgültige Regelung der Wohnungsmieten nur mit dem Wohnungsbaugesetz zusammen geregelt werden können. Den Hausbesitzern sei es bisher auch noch nicht gelückt, die Notwendigkeit einer besonderen Mieterhöhung [illegible] weisen.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen über die Handlungen der Abg. Bahl und Harnau wurde durch Hammelsprung mit 40 gegen 39 Stimmen eine Ueberweisung an den Siedlungsausschuß abgelehnt und in namentlicher Abstimmung sodann der Antrag der Deutsch-Danziger Volkspartei mit 47 gegen 19 Stimmen bei 7 Enthaltungen abgelehnt. Bei der namentlichen Abstimmung gab es sodann noch einen Zwischenfall, der besonders die Heiterkeit des Hauses erregte. Abg. Ehm hatte anstatt eines weißen „Ja"-Zettels die rote „Nein"-Karte abgegeben und wechselte seine Abstimmungskarte um. Präsident Gehl hielt eine Zurücknahme einer einmal abgegebenen Karte nicht für richtig. Bei den Verhandlungen darüber, ob dieses geschäftsordnungsmäßig zulässig sei, setzte sich besonders der deutschnationale Abg. Wendt ein, der von Beruf Augenarzt ist, was von der Linken mit höhnischen Zwischenrufen begleitet wurde, welche den Augenarzt mit der Farbenblindheit in Verbindung brachte. Schließlich war das Haus damit einverstanden, daß die Umwechselung der Karte ausnahmsweise zulässig sei, doch solle dieses nicht üblich werden.

Die Anträge des Senats auf Genehmigung der Strafverfolgung der Abgeordneten Frau Kreft und Frau Dill (wild) wurde dem Rechtsausschuß überwiesen. An den Ausschuß ging auch der neue Gesetzentwurf über die Kündigung langfristiger Mietsverträge; worauf dann die Mehrheit des Hauses dem Gesetzentwurf über die Umstellung der Einkommen-, Körperschafts-, Gewerbe- und Umsatzsteuergesetze aus Anlaß der Einführung der neuen Währung in zweiter Lesung zustimmte. Der sofortigen dritten Lesung wurde widersprochen.

Die Ermäßigung der Grundwechselsteuer

führt zu einer kurzen Debatte. Von 10 auf 2½ Prozent herabgesetzt, sollen die Erträgnisse dieser Steuern den Gemeinden überwiesen werden. Abg. Gen. Still erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion, obwohl Gegnerin jeder indirekten Steuer, dennoch nicht der Vorlage zustimmen werde, weil der Gesetzentwurf eine starke Verschlechterung des bisher geltenden Vorverkaufsrechts enthalte. Der Grundstückshandel habe in letzter Zeit wieder recht beträchtlichen Umfang angenommen, er werde nach Ermäßigung der Grundwechselsteuer, noch größer werden. Das liege nicht im Interesse des Volksganzen. Abg. Böker (DN.) empfahl unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs. Auch das Zentrum und die Deutschnationalen sprachen sich in diesem Sinne aus. Der Gesetzentwurf wurde sodann in zweiter Lesung angenommen, die dritte Beratung scheiterte an dem Widerspruch der Linken.

Ohne Aussprache wurde sodann der Gesetzentwurf über die im Haushaltsplan für 1924 zu berücksichtigenden Aenderungen auf dem Gebiete des Steuerwesens angenommen und auch dem Nachtrag zum Haushaltsplan für 1924 zugestimmt. Ohne Wortmeldung wurde weiter die Vergrößerung des Finanzrats beschlossen, und der Gesetzentwurf zur Abänderung der Zuckersteuer endgültig verabschiedet. Die Aufhebung des Zuschlages zur Vermögenssteuer erfolgte in namentlicher Abstimmung, mit 59 Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen 53 Linksstimmen. Die Branntweinsteuer, die bekanntlich mit rückwirkender Kraft auf das Dreifache erhöht werden soll, wurde noch einmal in den Steuerausschuß zurückgegeben.

Messe-Festabend im Zoppoter Kurhaus. Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, findet in allen Sälen des Zoppoter Kurhauses ein Internationaler Messe-Festabend statt mit Kabarett und Tanz. Die künstlerische Leitung der Veranstaltung ist Heinz Brede übertragen worden. Teilnehmer des Messefestes haben Anrecht auf freien Eintritt in das Kurhaus-Kasino und die Messe.

Beilegung des Hafenarbeiter-Streiks?

Von der Senatspressestelle wird mitgeteilt: Nachdem Versuche verschiedener Art, den Hafenarbeiter-Streik beizulegen, nicht zu einem Ergebnis geführt haben, hat der Senat seinerseits durch den zuständigen Senator Runge mit dem Hafenbetriebsverein und den Gewerkschaften Verhandlungen zwecks Beilegung des Streikes aufnehmen lassen. Das Ergebnis geht dahin, daß im Laufe des heutigen Vormittags die Gewerkschaften zu einem ihnen von Herrn Senator Runge gemachten Einigungsvorschlag Stellung nehmen werden. Da die Vertreter der Gewerkschaften erklärt haben, sich für den Vorschlag einsetzen zu wollen, kann mit seiner Annahme gerechnet werden. Danach ist mit Sicherheit anzunehmen, daß auch der Hafenbetriebsverein auf den Boden des Einigungsvorschlages treten wird, sodaß mit einer alsbaldigen Beilegung des Streiks und mit einer Wiederaufnahme der Arbeit gerechnet werden kann.

Deutsche Regierungsvertreter auf der Messe

Wie bereits mitgeteilt, haben der deutsche Reichswirtschaftsminister und der preußische Handelsminister je einen Vertreter zur Danziger Messe entsandt. In Vertretung des preußischen Handelsministers traf gestern nachmittag mit dem Flugzeug von Berlin kommend, Ministerialdirektor Bail und heute morgen in Vertretung des Reichswirtschaftsministers Ministerialrat Sjöberg hier ein. Die beiden Herren besichtigten heute Vormittag die Messe in ihren verschiedenen Abteilungen. Mittags findet beim deutschen Generalkonsul zu Ehren der beiden Herren ein Frühstück statt, an dem der Präsident des Senats sowie verschiedene Vertreter der Danziger Behörden und Handelskreise teilnehmen. Abends veranstaltet der Präsident des Senats für die beiden Herren einen Empfang in seinem Hause.

Polnischer militärischer Besuch in Danzig.

In den letzten Tagen traf ein Transport von 50 Pferden für die polnische Armee aus England in Weichselmünde ein, der nach Polen weitergeleitet werden soll. Zur Begleitung kamen gestern und heute nach vorheriger Anmeldung bei der Danziger Regierung zwei polnische Truppentransport-Kommandos von 25 und 75 Mann nach Danzig. Der gestrige Transport fuhr mit dem nächsten Zuge nach Weichselmünde, während die heute eingetroffenen 75 polnischen Soldaten im Kraftwagen durch die Stadt nach Weichselmünde befördert wurden.

Der Konkurs Muskate Bethke u. Co. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Muskate, Bethke u. Co., Aktiengesellschaft, fand vor dem Amtsgericht die erste Gläubigerversammlung statt, die nur schwach besucht war. Der Konkursverwalter Janssen erstattete den Bericht, nach dem die alte Firma Muskate am 21. Februar 1921 von der jetzigen Aktiengesellschaft übernommen wurde. Infolge der Geldentwertung wurde das Aktienkapital im Jahre 1922 auf 43 Millionen Mark und im Jahre 1923 auf 110 Millionen Mark erhöht. Die Firma besitzt im Freistaat, in Deutschland und Polen an 10 Stellen Grundstücke und Zweigniederlassungen. Die Geschäfte gingen in den Jahren 1921 und 1922 gut. Eine genaue Vermögensübersicht läßt sich noch nicht geben. Ueber die Besitzungen in Deutschland ist gleichfalls der Konkurs eröffnet. Der erste Konkurstermin findet hier aber erst am 10. Oktober statt. Es wurde ein Gläubigerausschuß gewählt aus den Herren Jewelowski, Justizrat Menzel und Striepling. Der Konkursverwalter wurde beibehalten. Die Geschäfte sollen weitergeführt werden. Die eingehenden Gelder sollen bei der Sparkasse Danzig eingezahlt werden. Ueber den weiteren Fortgang des Konkurses läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Man hofft, daß es zu einem Zwangsvergleich kommen wird. Bei normalen Verhältnissen und einem solchen Zinssatz würde sich die Firma weiter entwickeln können. So lange sich die Zinsverhältnisse nicht bessern, sind die Aussichten keine günstigen.

Platzmusik auf Langgarten. Die Kapelle der Schutzpolizei spielt am Sonntag, den 5. Oktober, von 11½ Uhr ab, auf Langgarten.

Der Verlauf der Messe

Der erste Tag.

Er zeichnete sich durch einen ungeheuren Andrang von Besuchern aus. Von morgens bis abends flutete ununterbrochen der Menschenstrom durch die Ausstellungen. Wenn allein die Zahl der Besucher maßgebend wäre, dann hätte bereits der erste Tag den Erfolg der Messe entschieden. Doch wie immer waren es zunächst die Fachleute, die den Hauptteil der Besucher ausmachten; wie der erste Tag naturgemäß allgemein der Orientierung dient. Das war gestern durchaus nicht einfach. Die Zahl der Aussteller ist verhältnismäßig groß und die Warenschau außerordentlich vielseitig. Es gibt überhaupt kein Erzeugnis, das nicht vertreten wäre.

An der Spitze marschieren Textilwaren, die im Osthandel eine Hauptrolle einnehmen. Weit über 200 Firmen dieser Branche haben im Hause „Osten" ihre Erzeugnisse zur Schau gestellt. Es handelt sich hauptsächlich um Fertigwaren. Am stärksten sind die deutschen Fabriken vertreten; aber auch Danziger und polnische Firmen sind in größerer Zahl vorhanden. Vereinzelt auch Frankreich, Ungarn und Tschechoslowakei. Die Stände sind durchweg gut aufgemacht. Aus dem großen Kreis der Firmen, deren Würdigung vorbehalten bleiben muß, fallen die Nähmaschinenfabrik Singer u. Co. und die Schürzenfabrik von Albert und Bruno Fischer durch umfangreiche Ausstellungen auf, die ihre Produktion im vollen Betrieb zeigen. Im übrigen findet die in diesem Hause untergebrachte brasilianische Kollektivausstellung starke Beachtung.

Im Hause „Weichsel" befindet sich neben der griechischen Kollektivausstellung hauptsächlich das Handwerk und die Kleinindustrie. Vorherrschend ist die Technik mit zahlreichen neuen Erzeugnissen für den Geschäfts- und Haushaltsbedarf. Zahlreich ist die Möbelbranche besonders für Bureaueinrichtungen vertreten. Daneben Waffen, Stahlwaren und die Produkte der Papierindustrie. Im ersten Ueberblick fallen auch die Erzeugnisse der Danziger Bildhauerkunst im Alt-Danziger Stil auf. Ihre Fortsetzung findet diese Gruppe in der Halle „Technik". Hier dominiert die Maschinenindustrie. Man sieht auch polnische Firmen gut vertreten.

Recht vielseitig ist auch der Industrie-Platz besetzt. Zahlreiche Verkaufs- und Schau-Kioske sowie Reklame-Attrappen geben dem Platz einen bunten Charakter. Dazu führen die landwirtschaftlichen Maschinenfabriken ihre neuesten Schöpfungen im vollen Betrieb vor. Auch das Messehaus „Jakob" ist mit betriebsfertigen Maschinen voll besetzt. In der Automobilhalle sind die bekanntesten Marken zur Schau gestellt. Auch die Flugzeugindustrie ist vertreten.

Recht bunt und vielgestaltig sind die Ausstellungen in den Häusern „Holm" und „Danzig". Hier dominiert die Genußmittel- und die Luxusindustrie. Zigaretten, Schokolade, Seife, Parfüm, Galanterie, Porzellan und Beleuchtung sind außerordentlich stark vertreten. Ueber die Industrie Brasiliens gibt eine vielseitige Kollektivschau Aufschluß.

Eine auch nur flüchtige Betrachtung beansprucht einen vollen Tag und sie ist auch dann nur durchzuführen, wenn man sich etappenweise in den in allen Häusern vorhandenen Erfrischungsstätten neue Kräfte sammelt.

*

Empfangsabend der Messeleitung.

Für gestern abend hatte die Messeleitung die Spitzen der Behörden, die Vertreter auswärtiger Mächte, Führer von Handel und Industrie, sowie die Presse zu einem Empfangsabend im Ratsweinkeller geladen. Kaufmann Siebenfreund begrüßte die Gäste, worauf Direktor Franke einen Rückblick auf die erste Danziger Messe im Jahre 1920 warf und im übrigen sich sehr optimistisch über die zu erwartenden Erfolge auf der Messe aussprach. Senatspräsident Sahm feierte die traditionelle Zähigkeit, mit der die Veranstalter der Messe an dem Messegedanken auch in den vergangenen ungünstigen Jahren festgehalten haben. Daß die Veranstaltung von Messen in Danzig von 1920—1924 ruhen mußte, lag in den ungeklärten Verhältnissen begründet. Diese haben sich erfreulicherweise jetzt geändert und so ist es zu begrüßen, daß nicht nur Aussteller und Behördenvertreter der beiden großen Nachbarländer Polen und Deutschland hier vertreten sind, sondern auch infolge dankenswerter Unterstützung der hiesigen Konsulate Kollektivausstellungen von Spanien und Schweden, Griechenland und Brasilien zustande gekommen sind. Im weiteren Verlauf des Abends sprachen noch als Vertreter Deutschlands der deutsche Generalkonsul von Dirksen und als Vertreter Polens Legationsrat Kerwienek. Letzterer wünschte ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Danzig und Polen.

*

Der zweite Tag.

Ueber das geschäftliche Ergebnis des zweiten Tages der Messe gibt die Messeleitung folgenden Bericht heraus: Der zweite Tag der Messe kann als unbedingt positiv bezeichnet werden. Der Einkäuferandrang setzte bereits in den ersten Vormittagsstunden ein, so daß die Aussteller schon frühzeitig mit der Entgegennahme von Aufträgen beschäftigt waren. Der Hauptverkehr konzentrierte sich heute auf das Messehaus Danzig. Nahrungs- und Genußmittel, Bijouterie, Toiletteartikel, Parfümerie, kunstgewerbliche Gegenstände und Musikwaren hatten bereits am Vormittag gute Aufträge zu verbuchen, während Schuhe und Leder wohl starken Besuch, aber weniger Orders zu verzeichnen hatten. In dieser Branche war eine technisch notwendige Zerrissenheit für die Aussteller ungünstig. Im Textilhaus Osten konnte das Geschäft als flott bezeichnet werden, nur wenige Firmen, deren Artikel für den osteuropäischen Markt wohl nicht kalkulationsfähig sind, mußten sich mit Versuchs-Order begnügen. Die allgemeine Tendenz in dieser Branche konnte heute als durchaus gute bezeichnet werden. Einen ausgesprochen starken Absatz fanden die Artikel der Eisenbranche, Wirtschaftsartikel, Haus- und Küchengeräte, Papierwaren usw. Das Geschäft auf dem Gebiet der Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen war noch flau, als gut zu bezeichnen bei den landwirtschaftlichen und Molkerei-Maschinen. Hier gingen speziell kleinere Objekte. Auf Motorpflüge wurde scharf verhandelt. In der Automobil-Industrie läßt sich ein Urteil noch nicht fällen, obwohl Abschlüsse bereits vorliegen. Der allgemeine Eindruck ging heute dahin, daß der geschäftliche Erfolg für die Aussteller der Danziger Messe bereits als durchaus befriedigend bezeichnet werden kann. Die bei der Messeleitung vorliegenden Einkäuferanmeldungen lassen noch große Hoffnung auf Erweiterung der geschäftlichen Erfolge. Im Verkehr der deutschen Firmen mit den polnischen stellte sich in einzelnen Branchen der immer noch fehlende Handelsvertrag zwischen diesen beiden Staaten hindernd in den Weg. Die Abschlüsse hätten nach Aussage der Aussteller viel bedeutenderen Umfang annehmen können, wenn die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen bereits geregelt gewesen wären. Das Fehlen dieses Vertrages erschwert die Kalkulation. Als außerordentlich wichtig kann die Messe für die polnischen Aussteller bezeichnet werden, die speziell von Danziger Firmen und solchen aus den nordischen Staaten namhafte Aufträge verbuchen konnten. Der Standpunkt der Messeleitung, daß die Ausfuhr polnischer Industrieerzeugnisse viel größeren Umfang annehmen würde, wenn man auf dem Internationalen Markt über die Leistungsfähigkeit der polnischen Industrie besser informiert wäre, wurde durch gute Abschlüsse polnischer Firmen stark unterstrichen. Die späteren Nachmittagsstunden brachten die den Ausstellern nicht immer erwünschten „Fachleute" in so großer Zahl, daß die beiden Hauptmessehäuser zeitweilig wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußten.

Ludwig Normann & Co.
Baumaterialien-Handlung
DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419
liefern preiswert in jeder Menge:
Mauersteine Schlemmkreide
Portland-Zement Rohrgewebe
Stückkalk Schamottesteine
gelöschten Kalk Schamotteplatten
Gips und Mörtel
114598

Aus dem Osten

Marienburg. Am 9. November Stadtverordnetenwahl. Die Vorarbeiten für die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung sind, wie uns mitgeteilt wird, jetzt so weit gediehen, daß der Tag der Neuwahl auf den 9. November festgesetzt werden kann.

Königsberg. Landtag und Haff-Pest. Die kommunistische Fraktion des Preußischen Landtags hat einen Antrag eingebracht, der die Staatsregierung auffordert 1. eine Kommission von Vertretern ostpreußischer Arbeiterorganisationen und von Vertretern der Haff-Fischer einzusetzen und sie mit allen Vollmachten zur Unterstützung der Untersuchung über die Ursache der Haff-Pest auszustatten. Die Kommission muß insbesondere das Recht haben, festzustellen, welche Erzeugnisse die chemischen Fabriken hergestellt haben bzw. herstellen, deren Abwässer in das Haff geleitet werden. 2. Die von der Haff-Pest wirtschaftlich schwer betroffenen Fischer ausreichend zu unterstützen und zwar sowohl die erkrankten Fischer wie diejenigen, die aus Furcht vor Erkrankung ihren Fischerberuf einstellen mußten.

Königsberg. Neue Industrie. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft, die mit den Benzwerken eine Interessengemeinschaft hat, erbaut zurzeit am Samlandweg eine umfangreiche neue Fabrikanlage. Von der zur Verfügung stehenden Grundfläche von 14000 Quadratmetern sind vorläufig 7000 Quadratmeter bebaut worden, und zwar am Samlandweg mit einer Straßenfront von 120 Metern und am Pobethner Weg mit einer solchen von 100 Metern. Die Bauten gehen jetzt im Rohbau ihrer Vollendung entgegen. Sobald der innere Ausbau fertig ist, werden wir eine genauere Beschreibung dieser modernen Fabrikanlage geben. Die Werkstätten sind zunächst für die Instandhaltung der von den Stammfabriken hergestellten und im Osten laufenden Automobile bestimmt. Die Einrichtungen werden jedoch so getroffen, daß jederzeit die neue Fabrikation aufgenommen werden kann.

Seeburg. Ein 28jähriger Bürgermeister. In der Stadtverordnetenversammlung fand die Wahl des Bürgermeisters statt. Von 13 anwesenden Stadtverordneten wurden nach kurzer Aussprache zwei Stimmen für den jetzigen Bürgermeister Bahr und die anderen elf Stimmen für Diplom-Volkswirt Gries aus Warendorf in Westf. abgegeben. Der neugewählte Bürgermeister ist 28 Jahre alt. Mit dieser Wahl hat nun der Streit, der die Stadtverordneten seit dem Februar dieses Jahres in manch heiß umstrittener Versammlung beschäftigte, sein Ende gefunden.

Osterode. Ein breites Ehefundament. Viel Courage zeigte ein junger Mann in der hiesigen Gegend, der, zurzeit stellungslos, eine junge Frau mit drei Kindern heimführte. Er hatte noch eine Braut, und diese Braut schenkte vor zwei Wochen einem Kinde das Leben. Als sie erfuhr, daß ihr Bräutigam kurz vor der Verheiratung stehe, schwur sie Rache. Bei der Trauung erschien sie unvermutet und setzte den kleinen Erdenbürger, sauber in Kissen gepackt, mitten zwischen die fröhliche Hochzeitsgesellschaft. Dann eilte sie davon. Aber der Bräutigam war gar nicht bange. „Den Kleinen kriegen wir auch noch groß!“ Mit diesen Worten nahm er das Kind in den Arm und schritt, der verblüfften Hochzeitsgesellschaft voraus, seinem Heim zu, wo er nunmehr die Ehe mit vier Kindern begonnen hat. Ein etwas breites Fundament für junges Eheglück!

Pr. Holland. Autounfall. Insassen eines vorüberfahrenden Automobils bemerkten an dem vor Maldeuten befindlichen Wäldchen ein Automobil, das umgeschlagen und in seinen einzelnen Teilen vollständig zertrümmert und zerbrochen war. Unter dem Auto lagen die Insassen, ein älterer und ein jüngerer Herr, und zwar so, daß ihre Beine durch das umgestürzte Automobil festgeklemmt waren. Infolge der Schwere der auf ihnen liegenden Last des zertrümmerten Autos waren die beiden Verunglückten nicht in der Lage, sich selbst zu befreien und mußten in ihrer unangenehmen Stellung verharren, bis ihnen Hilfe wurde. Die Insassen machten sich sofort an die Befreiung der beiden und es gelang ihnen auch, sie ohne weiteren Schaden unter dem Automobil hervorzuziehen und sie nach dem in der Nähe gelegenen Ort Groß-Lindenau zu bringen. Beide Herren sind nach dem Urteil des Arztes ziemlich glücklich davongekommen und haben nur einige Hautabschürfungen und Quetschungen erlitten, während das Auto vollkommen unbrauchbar geworden ist.

Sonnenburg. Exhumiert. Auf dem hiesigen Zuchthausfriedhof, der an der Hasenheide liegt, wurde am Freitag die Leiche eines Engländers ausgegraben, welcher während des Krieges im hiesigen Zuchthaus verstorben ist. Er war wegen Spionage zu Zuchthausstrafe verurteilt worden. Ein Kommando von Engländern, das mit einem Auto eintraf und sich schwer verständlich machen konnte, bewirkte die Ausgrabung und die Ueberführung nach einem Friedhof bei Berlin.

Memel. Ein Selbstmordversuch wegen einer Kleinigkeit. Vor kurzem sprang ein Dienstmädchen in die Dange, um sich das Leben zu nehmen. Es hatte einen Haustürschlüssel abgebrochen und hatte deswegen von der Herrschaft Vorwürfe erhalten, die es sich so zu Herzen nahm, daß es kurz entschlossen auf die Straße lief und trotz des lebhaften Straßenverkehrs in den nahen Fluß sprang. Ein Kapitän rettete die Lebensmüde.

Riga. Schließung des Spielklubs. Am 25. September sind in Riga alle Spielklubs durch amtliche Verfügung geschlossen worden. Nur das in Bilderlingshof bei Riga bestehende Strandkasino ist einstweilen ausgenommen, darf aber nur von Ausländern und solchen Einwohnern Lettlands besucht werden, die ein Jahreseinkommen von einer bestimmten Höhe nachweisen können.

Warschau. Der Prozeß wegen der Ermordung des Metropoliten Georg. Ein in der Kirchengeschichte einzig dastehender Prozeß ist soeben in Warschau abgeschlossen worden. Vor Gericht stand der Archimandrit der griechisch-orthodoxen Kirche Smaragd, der im Februar 1923 seinen geistlichen Vorgesetzten, den Metropoliten Georg, ermordet hatte, weil dieser mit Unterstützung der polnischen Regierung die Unabhängigkeit der orthodoxen Kirche in Polen und ihre Loslösung von dem Moskauer Patriarchat anstrebte. Der Prozeß endete mit der Verurteilung Smaragds zu 12 Jahren Zuchthaus.

Dekorationen

Moderne Vorhänge
Gardinen, Stores, Möbelstoffe
Teppiche
Nur bewährte erstklassige Erzeugnisse
Läuferstoffe :: Matten
Diwandecken, Tischdecken

Anfertigungen jed. Art geschmackv. u. moderner
Vorhänge, Dekorationen, Kissen
Bett- und Tischdecken usw.
Anbringen durch unsere Dekorateure

Für die Selbstanfertigung: „Lions“-Schnittmuster alle maßgebenden Neuheiten erschienen

Unsere Abteilung **Kurzwaren** und **Schneiderei-Artikel** ist auf das reichhaltigste sortiert

Sonntag, den 5. Oktober
sind unsere Geschäftsräume für den Verkauf von 1 Uhr mittags bis 6 Uhr abends
geöffnet.

Wollene Stoffe
Blusen-, Kleider-
Kostüm- u. Mantel-

In erlesenster Wahl bringen wir
das Neueste der Mode für Herbst u. Winter

Stoff-Neuheiten: Rips, Marocain, Qute-travers, Ottomane-travers, Velour-Karos, Velour-travers, Velour-Jacquard, Velour-Ramagé

Damen-Konfektion

Unsere neuen Eingänge bieten eine hervorragend schöne Auswahl apartester Neuheiten zu äußerst niedrigen Preisen. Besonders beachtenswert ist unsere bedeutend erweiterte Spezial-Abteilung: **Jugendliche Kleider, Kostüme und Mäntel**

Spezial-Verkauf für Weißwaren und Aussteuerwäsche
wie man ihn in seinen hervorragendsten Merkmalen: **Beste Qualitäten! Niedrigste Preise!** jahrzehntelang in unserem Hause geschätzt hat und immer schätzen wird.
14931

Aussteuer- und Mode-Haus
Potrykus & Fuchs
Inhaber: Christian Petersen
Eckhaus Jopengasse 69, Große Scharmachergasse 6—9, Heilige-Geist-Gasse 14—16

Der Mann von fünfzig Jahren

45) Roman von Arthur Zapp.

„Da solltest du die Verleumderin doch zur Rechenschaft ziehen,“ erwiderte sie [illegible], seine plötzliche Erregung als gerechte Empörung über die lügnerische Denunziation wertend.

Er machte eine verneinende Bewegung und stieß dann mit großer innerer Anstrengung, seine Fingerknöchel tief in die zusammengeballten Handflächen (?) drückend, hervor:

„Sie hat mich nicht verleumdet.“

Sie sah ihn, noch immer verständnislos, groß an.

„Sie hat dich nicht . . . ? Doch! Du hast eben selbst die Vermutung ausgesprochen, daß die Anspielung auf dich gemünzt sei.“

„Das ist sie, aber“ — er holte tief Atem — „sie hat mich nicht verleumdet.“

Er sah, wie sie zusammenzuckte, wie ihre Augen sich noch weiter öffneten, wie sie ihn starr anblickte, wie auch der letzte Rest von Blut aus ihren ohnehin blassen Wangen schwand. Kraftlos sank sie in ihren Sessel zurück.

Unwillkürlich schlang er seine Arme um sie, die einer Ohnmacht nahe schien, aber schon faßte sie sich.

„Willst du mir nicht erklären, Richard?“

Er zog einen Stuhl heran und setzte sich ihr dicht gegenüber. Dann begann er ihr in kurzen Umrissen zu erzählen, wie es gekommen, daß er in immer herzlichere Beziehungen zu Magda (?) Ebert (?) getreten war, bis sie sich schließlich ganz einander zu eigen gegeben. Dabei war er immer bestrebt, sich den größeren Teil der Schuld zuzusprechen. Schließlich war er doch der Mann, der weit Aeltere, der bewußt gehandelt. Er beschönigte nichts, entschuldigte sich nicht, wie er es in der Nacht vorher vor sich selbst zu tun (?) versucht (?).

Sie hatte während des letzten Teiles seiner Beichte die Hände vor ihr Gesicht geschlagen — nicht weil sie geweint hätte, nein, sie fand die Tränen noch nicht — sondern weil sie es nicht ertragen konnte, den Mann, den sie immer verehrt, bewundert hatte als das Muster eines in jeder Hinsicht vortrefflichen Menschen, nun zerknirscht, mit der Miene eines Schuldbewußten vor sich zu sehen.

Ihn hatte die Bewegung in seine Knie gezogen; so lag er zu ihren Füßen, von marternden Selbstvorwürfen gequält, und die Frage zog durch seine Seele: Was das, was er bereits an Fremden durch die andere erlebt hatte und noch erleiden würde, den furchtbaren Schmerz auf, den jetzt die gute treue Seele da durchlitt?

„Ich bitte dich nicht um Verzeihung,“ sagte er, „denn ich weiß, du kannst mir nicht verzeihen. Aber da ich einmal schuldig geworden, kann ich doch nicht mit der Lüge weiter neben dir leben. Schon seit einiger Zeit habe ich mir das gesagt und mich entschlossen, dir alles zu gestehen.“

Langsam ließ sie ihre Hände sinken, aber die Augen hielt sie noch geschlossen.

„Du — du willst dich von mir trennen?“ sprach sie so leise, daß er es mehr erriet als vernahm.

„Ja, können wir denn so weiter nebeneinander leben, Martha? Du kannst mich ja doch nicht mehr achten, nicht mehr lieben, mir nie mehr vertrauen.“

Sie wandte wieder ihr Gesicht; eine unendlich schmerzvolle Empfindung malte sich in ihren bleichen Mienen, als sie ihn auf den Knien vor sich liegen sah.

„Steh doch auf, Richard!“ bat sie.

Er erhob sich und setzte sich wieder. Schweigend saßen sie wieder vor sich nieder, mit der Situation ringend, die in einem so schneidenden Kontrast stand zu ihrem ganzen bisherigen Leben.

„Du willst sie — heiraten?“ fragte sie nach einer Weile.

„Das ist wohl meine Pflicht, Martha.“

Sie machte eine matte Bewegung mit dem Kopf, die er als eine Zustimmung nahm. Dann plötzlich richtete sie sich auf, sah fragend, beschwörend zu ihm hinüber, und eine schmerzliche Röte stieg ihr ins Gesicht.

„Die Kinder?“

Tiefer noch als zuvor grub sich der Gram in ihre Züge. Auch in ihm wurde die Bewegung lebhafter, auch in seinen Mienen malte es sich schmerzlich. „Die Kinder!“

Ein Seufzer kam aus seiner ringenden Brust herauf.

„Ja, Martha, haben wir denn nun noch eine Wahl? Würde es für die Kinder nicht peinlicher, nicht verderblicher sein, zwischen einem Elternpaar zu leben, das kein Band des Vertrauens, herzlicher Neigung mehr umschlingt, das nicht mehr in wahrhafter Ehe lebt? Muß nicht mein Anblick angesichts (?) künftig ein Stachel für dich sein, keine Erinnerung, eine Marter, ein Vorwurf, eine unerträgliche Qual? Glaubst du, die feinfühligen Kinder würden es nicht merken? Die Luft des Hauses wäre vergiftet, vergiftet. An Leib und Seele würden sie Schaden nehmen und keinen fröhlichen Tag mehr würden sie in einem solchen Elternhause haben. Wenn ich fort sein werde, wird die Luft wieder rein um dich sein, um euch alle. Sie brauchen die leitende Hand des Vaters nicht mehr; der Mutter Liebe wird sie betreuen und ihre Seelen erhellen und erwärmen. Mich aber werden sie wie einen Verstorbenen betrachten.“

Er machte eine kurze Pause und setzte dann wie einen Schlußpunkt auf den gesprochenen inhaltsvollen Satz die entscheidende Meinung, die ihm wie ein Dogma unumstößlich dünkte: „Wir haben keine Wahl mehr, Martha.“

Sie sank wieder in ihren Sessel und wie ein schwaches Echo tönte es von ihren Lippen zurück: „Wir haben keine Wahl mehr.“

XXII.

Den Rest des Tages widmete er den dringlichsten Geschäften. Er nahm auf eine Woche Urlaub, um so die Trennung von der Familie vorzubereiten und einigermaßen die seelischen Erschütterungen zu überwinden.

Für den Abend stand ihm noch etwas sehr Schweres bevor, der Abschied von seinen Kindern. Alle drei waren von der Mutter kurz aufgeklärt worden. Ihrer Natur gemäß hatte Frau Martha dabei alles Bittere unterdrückt, das sich doch auch im Grunde ihrer Seele rührte und gegen das sie selbst mit aller Macht ankämpfte. Die Kinder sollten ihren Vater nach wie vor lieben und achten und was er zu tun beschlossen, hinnehmen in kindlicher Ergebenheit. Warum er so handelte, vielleicht handeln mußte, danach sollten sie nicht forschen. Erst später einmal würden sie die inneren Zusammenhänge, die innere Notwendigkeit, die ihn wohl treiben mochte, erkennen und zu würdigen verstehen.

Schwere Sorge bereitete ihr Ilse. Während sich die beiden andern ruhig verhielten, nicht fragten, nicht klagten, sondern schweigend, wie betäubt dastanden, gebärdete sich die Aelteste wie von Sinnen.

„Mutter,“ rief sie außer sich, händeringend, „das kann nicht sein, das darf nicht sein. Das kann Vater nicht tun, das darf er nicht tun, dann ist er unser Vater nicht mehr, dann liebt er uns nicht mehr und dann kann auch ich ihn nicht mehr lieben, dann kann ich ihn nur noch . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Technisch-wirtschaftliches von der Danziger Messe.

(Nachdruck verboten.)

Von Ingenieur P. Max Grempe.

Wenn man die 2. Messe in der alten Hansastadt Danzig von den Gesichtspunkten betrachtet, die den an der Modernisierung des Produktions-Prozesses interessierten Arbeiter leiten werden, und wenn man sodann auch daran denkt, was der Hausfrau mancherlei täglich wiederkehrende Arbeiten erleichtern kann, dann ist zu sagen, daß diese Musterschau des Besuches wert ist. Gewiß ist eine Messe zunächst dazu da, den Händlern Einkaufsmöglichkeiten nach vorgeführten Warenmustern zu geben. Aber in dem Maße, wie einerseits die Messen sich vermehrten und wie andererseits die Branchen, die „messefähig" wurden, zugenommen haben, gewinnt eine gute Musterschau allgemein auch großen informatorischen Wert. Unsere modernen Messen sind zum erheblichen Maße Ausstellungen geworden! Dementsprechend muß man bis zu einem gewissen Grade nunmehr auch die sonst von den Ausstellern so gefürchteten „Sehleute", also die Besucher, die als Privatpersonen nur ansehen und nicht für den Wiederverkauf einkaufen wollen und können, für die Messe-Entwicklung als nicht unwesentlich einschätzen. Denn das, was viele Besucher auf den Messen an wertvollen Neuerungen und Verbesserungen sehen, das werden sie doch früher oder später dort, wo sie im Betriebe und noch viel mehr im Haushalte Einfluß haben, verwertet sehen wollen. Insofern wird also aus den „Sehleuten" sicher indirekt manche Anregung zur Anschaffung von Maschinen, Werkzeugen, verbesserten Haushaltsartikeln usw. kommen, die sich im Laufe der Zeit in Käufe umsetzt, welche als nachträgliches Messe-Ergebnis gewertet werden müssen.

Recht gut ist die Danziger Messe mit großen, mittleren und kleinen Werkzeugmaschinen beschickt, die geeignet sind, den Produktions-Prozeß zu beschleunigen, verbilligen und zu verbessern. Und darauf muß es uns ankommen! Denn der so „bequeme" und gedankenlose Weg zur Verbilligung der Produktions-Kosten durch Herabsetzung der Löhne und Verlängerung der Arbeitszeit macht uns dauernd doch nicht auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig. Dafür hat aber diese Methode den großen Nachteil, unserer eigenen Bevölkerung die Kaufkraft zu nehmen, so daß sie als Konsument auf dem Markt und namentlich für technische Neuerungen und Verbesserungen immer weniger erscheint.

Als Beispiel der Werkzeugmaschinen-Branche sei eine Bandsäge erwähnt, die sich durch besonders kleine Ausführung (Folge: geringe Platzbeanspruchung, wenig Bodenfläche in der Werkstatt und damit geringe Platzmiete!) und dennoch hohe Leistungsfähigkeit auszeichnet. Dazu kommt, daß der Tisch bis zu 45 Grad schräg gestellt werden kann, sodaß also die Verwertungsfähigkeit dieser Maschine für mannigfache Bedürfnisse der Holzbearbeitung recht groß ist.

Werkzeugmaschinen verschiedener Art für die Bedürfnisse der Metall-Bearbeitung zeigen, daß auch auf diesem Gebiete die Technik bestrebt ist einerseits für ständig wiederkehrende Arbeiten Hochleistungsmaschinen zu schaffen, andererseits die Maschinen auch den Anforderungen recht komplizierter Aufgaben gut anzupassen.

Gleichartig ist die Tendenz bei den Werkzeugen. Das gilt genau so für Vorrichtungen zur Bearbeitung von Metallen wie von Holz und anderen Stoffen. Neben der weitgehenden Spezialisierung der Werkzeuge tritt auch für bestimmte Bedürfnisse die Absicht zu Tage, Universal-Werkzeuge zu schaffen. Diese haben mitunter recht großen Wert für Montagearbeiten, zur Mitnahme auf Automobilen, Motorrädern, ja auch Fahrrädern. Hier sei nur ein auf der Messe demonstrierter Universal-Schlüssel erwähnt, aus dem man mit einfachen Handgriffen nicht weniger als 20 Werkzeuge machen kann.

Die Musterschau gibt auch die Möglichkeit, den Kampf zwischen den elektrischen Niet- und Schweißmaschinen und der autogenen Metallbearbeitung zu verfolgen. Die Vorführung der Einrichtungen für diese beiden Arbeitsweisen, die große Ersparnisse an Zeit, Geld, Material und Anstrengungen mit sich bringen und sich daher immer mehr einführen, finden schon wegen der damit verbundenen interessanten Lichterscheinungen immer einen großen Kreis von Zuschauern.

Die Vorteile der modernen Kugellager werden auf einem Stande recht wirksam durch Zeigereinrichtungen mit roten Skalen veranschaulicht. Man sieht, daß man an Reibungswiderständen zwischen Kugel-, Rollen und Gleitlagern bei gleicher Belastung, gleichem Durchmesser und gleicher Umdrehungszahl bis zu 85 Prozent sparen kann. Hier wird es in sehr vielen Betrieben in nächster Zukunft heißen: die bessernde Hand anlegen. Denn gerade auf diesem Gebiete lassen sich in zahllosen Werkstätten aller Art gegenüber den bisher meist immer noch anzutreffenden Transmissionsbetrieben mit Gleitlagern große Ersparnisse erzielen. Diese können einerseits zur Senkung der Produktionskosten und damit zur Hebung des Absatzes, andererseits zur Verbesserung der Lohnverhältnisse ausgenutzt werden.

Auch die Papierverarbeitung zeigt mannigfache Maschinen beachtenswerter Art. Neben elektrisch betriebenen Papierschneidemaschinen hoher Leistungsfähigkeit seien hier nur die interessanten Heftmaschinen für schnelle Bewältigung großer Auflagen, wie auch zur Herstellung von Kartonnagen-Verbindungen erwähnt.

Auch in die zeitgemäßen Einrichtungen für Brauerei- und Kellereibetriebe gewährt die Messe manchen Einblick. Wir sehen eine Eismaschine im Betriebe, die durch ihre mit Schnee beschlagenen Rohrleitungen natürlich das besondere Interesse der Laien finden. Uns wird gezeigt, wie man die Bierfässer nicht mehr umständlich mit Pech dichtet, sondern schnell und sicher maschinell mit Paraffin ausschwenkt und so eine Schutzschicht schafft, die das Bier davor sichert, nach Pech zu schmecken. Wie man Messeberichte der Platz fehlt, so sei nur kurz bemerkt, daß Fässer, Kästen allein durch ihre Schwere in die Lagerräume oder auf die Wagen rollen läßt, wird ebenfalls veranschaulicht.

Und damit kommen wir zur Transportfrage. Zwei große Eisenbahnwaggons zeigen die Art, wie der neuere Eisenbahnwagenbau die vermehrten Anforderungen unserer Tage zu lösen sucht. Dann die Autos! Darüber ließe sich unter Berücksichtigung der Motorräder ein Kapitel für sich schreiben. Da uns aber dazu in einem kurzen Messebericht die Platz fehlt, so sei nur kurz bemerkt, daß leider auch auf dieser Messe der Amerikaner Ford mit seinem viersitzigen Personen-Auto zum Preise von 830 Dollar das billigste Kraftfahrzeug ausstellte. Gerade hier haben wir ein Beispiel, wie man durch rationellste Teilarbeit die Produktionskosten so senken kann, daß aus einem Fahrzeug, das bisher zum großen Teil Luxusfahrwerk war, gewissermaßen ein Volkswagen wird. Nicht allein deutsche, sondern auch die Autos aller anderen leistungsfähigen Automobilnationen sind, soweit der Preis entscheidet, dem Amerikaner nicht konkurrenzfähig. Die Reform unserer Werkstätten wird sich übrigens nicht nur in der Auto-Fabrikation, sondern auch in manchen anderen Industriezweigen in der Richtung bewegen müssen, die durch den Namen „Bandarbeit" gekennzeichnet ist. Wer sich für diese Organisationsfragen der Werkstätten interessiert, der muß schon Ford's Buch „Mein Leben und mein Werk" lesen.

Von der bescheiden beschickten Flugzeug-Abteilung sind die Mark-Kleinflugzeuge erwähnenswert. Auch Fallschirme sind ausgestellt, die dem Piloten usw. die Möglichkeit geben sollen, in Notfällen sicher auf die Erde zu kommen.

Die Landwirtschaftliche Abteilung gibt auch dem Laien ein recht instruktives Bild, was man mit geeigneten Düngungsmitteln an Ernteteigerungen erreichen kann. Auch das Kapitel der Unkrautbekämpfung ist berücksichtigt. Im Rahmen einer allgemeinen Messe ist die Danziger Veranstaltung recht gut mit landwirtschaftlichen Maschinen verschiedener Art beschickt. Dabei sind nicht nur Maschinen zu beachten, die dem landwirtschaftlichen Großbetrieb dienen, sondern auch Vorrichtungen, die dem kleinen Bauern, ja dem Gärtner von großem Nutzen sein können.

Im Bauwesen läßt sich das Bestreben verfolgen, Bausteine usw. ohne den Brennprozeß aus billigen, möglichst in der Nähe des Baues gewonnenen oder abfallenden Stoffen herzustellen. Seine Ergänzung findet diese Richtung durch die Bestrebungen, teils mit Eisen-, teils mit Holzkonstruktionen große und kleine Räume recht wohlfeil und schnell, aber doch sicher, herzustellen. Auch sonst bietet diese Abteilung vieles, was für zeitgemäße Sparbauweisen in Betracht kommt oder geeignet ist, die Räume mit verhältnismäßig geringen Mitteln recht wohnlich zu machen. Daß dabei die modernen hygienischen Einrichtungen ihre zweckentsprechende Weiterbildung finden, ist erfreulicherweise zu konstatieren.

In einem gewissen Sinne verdient hier auch die Musik Erwähnung. Vorgeführte Sprechapparate und elektrische Klaviere zeigen, daß die mechanische Musikwerke-Industrie sehr leistungsfähig ist. Bedenkt man dabei immer, daß diese automatischen Vorrichtungen jederzeit nach aufgelegten Notenrollen alle Melodien ertönen lassen können, dann muß man zugeben, daß mindestens für viele Musikbedürfnisse diese Errungenschaft Anspruch machen kann, als respektgebietende Leistung der Technik beachtet zu werden. Das gleiche gilt von den Sprechmaschinen, die in Form von Schatullen und Schränken gut auf der Messe vertreten sind. Dadurch werden die Sprechapparate ohne Trichter recht gut den Wohnungs-Einrichtungen angepaßt.

Und nun zur Hausfrau als Messebesucherin. Diese wird naturgemäß in den elektrotechnischen Ausstellungen manches finden, was ihr das Leben leicht macht. Gewiß kommt leider das elektrische Kochen, weil bei den heutigen Strompreisen noch zu teuer, im allgemeinen nur ausnahmsweise in Betracht. Aber hier sind die verschiedenen elektrischen Kocher, die Tauchsieder, die Wärmeplatten, Brennscheren-Erwärmer immerhin erwähnenswert. Dann aber das elektrische Wärmekissen! Nicht nur in Krankenhäusern sind diese eine große Erleichterung, sondern auch im Haushalt erleichtern sie die Aufgabe, warme Umschläge zu machen, dadurch außerordentlich, daß die neuen Ausführungsarten so eingerichtet sind, daß man das Kissen auf drei verschiedene Wärmegrade einstellen kann. Ist die jeweils gewünschte Wärme erreicht, dann schaltet ein derartiges Kissen automatisch aus und bei entsprechendem Temperaturabfall auch selbsttätig wieder ein. Besonders erwähnenswert sind die elektrischen Staubsauger. Was auch die tüchtigste Hausfrau mit dem Staublappen — der ja doch im wesentlichen nur den Staub aufwirbelt, damit er sich nach kurzer Zeit wieder setzt — nicht erreicht, das sichert der elektrische Staubsauger dadurch, daß er den Staub absaugt und in ein Sammelgefäß leitet, also sicher beseitigt!

Daß Krupp einen nicht rostenden Stahl herstellt, aus dem man z. B. Bestecke, Operations-Utensilien usw. herstellt, die nie geputzt zu werden brauchen, ist bekannt. Auf der Messe wird nun ein goldähnliches Metall vorgeführt, welches gleichartige Eigenschaften hat. Auch bei den Erzeugnissen aus „Dirigold" tritt kein Beschlagen oder Anrosten ein, selbst dann nicht, wenn man diese Utensilien mit Essig oder Säuren behandelt. Das würde, sofern nur unsere Bevölkerung die Mittel hat, Gebrauchsartikel aus dieser Legierung zu erwerben, der Hausfrau manche Entlastung von zeitraubenden Reinigungsarbeiten bringen.

Doch kehren wir zu Dingen zurück, die auch praktisch sind und namentlich bei Neuanschaffungen zu berücksichtigen wären. Da kann auf Abwaschtische verwiesen werden, die so beschaffen sind, daß aus einem Schrank mit wenigen Handgriffen die Abwaschgefäße in handlicher Aufstellung hervorgezogen und nach Benutzung wieder unauffällig in den Schrank versenkt werden. Ein Möbel, welches nicht nur für Wohnküchen Vorteile hat.

Zum Schluß sei der Schnellwage gedacht, die so beschaffen ist, daß die Hausfrau beim Einkauf an einer Zeigervorrichtung der Wage sieht, ob sie auch richtiges Gewicht bekommt. Diese Kontrolle ist sicher eine große Annehmlichkeit, da dann das lästige Nachwiegen zu Hause fortfällt. Es kommt aber hinzu, daß mit diesen modernen Verkaufswagen auch das Wägen beschleunigt wird. Dadurch wird wieder auf der einen Seite das Personal in unseren Geschäften beim Verkauf von Waren aller Art nicht unerheblich entlastet, auf der anderen Seite wird bei Andrang die Wartezeit für die Hausfrau verkürzt. Die Arbeiterin gewinnt so täglich einige Minuten Zeit, die sie auf die Lektüre unserer „Volksstimme" verwenden kann, damit sie auch über Haushaltsfragen hinaus die großen wirtschaftlichen Fragen unserer Tage zu verfolgen vermag.

Film- und Radiozauber in Grönland. Zwar haben die Eskimos schon längst gewußt, daß der weiße Mann über Zauberkräfte verfügt, aber was die Bewohner von Nord-Grönland und Ellesmere-Land jüngst gesehen haben, hätten sie doch nicht für möglich gehalten. Der arktische Forscher Donald B. Mac Millan, der soeben mit seinem Schoner „Bowdoin" von dort zurückgekehrt ist, erzählt nämlich, es sei unmöglich, das Staunen zu beschreiben, das die Eskimos zeigten, als die Expedition ihnen Filme aus dem Jahre 1917 vorführte. Diese waren bei einer früheren Fahrt Mac Millans nach Grönland aufgenommen worden, und die Eskimos sahen nun längst verstorbene Freunde und Bekannte in Leben und Bewegung auf die Leinwand hingezaubert. Vor dieser „Magik des weißen Mannes" seien einige Eskimos tatsächlich ausgerissen. Sehr erstaunt waren sie auch über den Radio-Lautsprecher. Herr Mac Millan sagt, die Nordpolfahrten seien seit der Erfindung des Rundfunks bedeutend „gemütlicher", denn man fühle sich doch nicht mehr so von aller Zivilisation abgeschnitten wie früher. Seltsam war es, daß nur höchst selten die östlich des Winterquartiers liegenden Stationen vernommen werden konnten, obgleich gelegentlich eine schwache Spur des Radio-Programms von Annapolis in Maryland zu erkennen war. Die westwärts liegenden Stationen wurden aber sehr gut gehört. Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition sollen erheblich sein.

Das Problem der Marskanäle.

Auf der Naturforscherversammlung in Innsbruck sprach Dr. Kühl-München über Einzelheiten der Marsoberfläche im Lichte der physiologischen Optik. Durch zusammenfassende Betrachtung der bisherigen Karten der Marsoberfläche wurde gezeigt, daß die „Kanäle" eine Reihe von typischen Merkmalen haben, nach denen sie wahrscheinlich auf physiologisch-optischen Täuschungen beruhen und im besonderen als „Grenzkonstrastlinien" anzusprechen sind.

Bringt man auf einem mit sauberem, beliebigen Druck versehenen, weißen Papier einige nicht zu schwarze Flecke an, so zeigt sich, daß bei Betrachtung aus einiger Entfernung mit reduzierter Pupillenöffnung sich zwischen den Flecken feine schwarze Kanäle bilden, welche als Grenzkontraste längs den bedruckten Flächen verlaufen und genau dieselben Charaktereigenschaften zeigen, wie die Marskanäle. Variationen des Experimentes zeigen, daß die dunklen Endflecke in bestimmter Intensitätsabstufung gegen den Untergrund notwendig sind, um die außerordentlich zahlreich vorhandenen Grenzkontrastmöglichkeiten an einigen auserwählten Stellen über die „Schwelle" zu heben.

Danach wird man schließen müssen, daß auf den Marskarten nur die ausgedehnten Schattenflecke und die dunkleren, etwas breiteren Endpunkte der Kanäle reell sind, daß die übrige Marsoberfläche dagegen etwa wie die Erd- oder Mondoberfläche von außerordentlich zahlreichen, willkürlich verteilten Oberflächendetails bedeckt ist, die von der Erde aus mit unseren optischen Hilfsmitteln nicht aufgelöst werden können, sondern sich als verwaschene Flächen mit ganz geringen Helligkeitsunterschieden gegeneinander abheben. An den Grenzen dieser Flächen können durch Kontrast die oben erwähnten Grenzkontrastlinien entstehen. Von den außerordentlich zahlreich vorhandenen, aber sehr schwachen Kontrastlinien sieht indessen der Beobachter nur solche, welche durch einige etwas deutlichere Einzelheiten an ihren Endpunkten über die Reizschwelle gehoben werden. Mit der wirklichen Topographie des Mars haben also die gezeichneten Kanäle nichts zu tun und damit fallen endgültig auch alle daran geknüpften phantastischen Spekulationen.

Selbstverständlich kann man die physiologisch-optisch durch Experiment vorgetäuschten „Kanäle" auch auf der photographischen Platte festhalten, zum Beweis wurden einige Lichtbilder mit solchen künstlichen (d. h. gar nicht vorhandenen) Kanälen vorgezeigt.

In Seenot.

Aus Amerika liegen jetzt eingehende Schilderungen der Schäden vor, die die in der Nähe der amerikanischen Küste befindlichen Schiffe durch den ungewöhnlich schweren Sturm in der letzten Augustwoche erlitten haben. Besonders stark betroffen wurde der White-Star Dampfer „Arabic", der Halifax angelaufen hatte und sich auf dem Wege nach Neuyork befand. Eine besonders schwere See, die von den Schiffsoffizieren auf 65 Fuß Höhe geschätzt wird, traf das Schiff an seiner Steuerbordseite und legte es derartig über, daß die Gefahr des Kenterns bestand. Nur langsam richtete sich das große Schiff wieder auf. Die Seen zerschmetterten die Rettungsboote und die Deckslichter. Auch die Funkentakelage wurde fortgewaschen. Das Wasser drang in gewaltigen Strömen in die Decks ein und wirbelte Möbel, Geräte und Passagiere durcheinander. Das Wirrsal war so groß, daß einzelne Passagiere stundenlang unter Möbeltrümmern blockiert und vergraben waren. 75 Passagiere oder Mitglieder der Besatzung wurden verletzt. Ein Heizer, der ein Kind zu bergen versuchte, erlitt einen tödlichen Bruch der Wirbelsäule. Stundenlang rollte das Schiff schwer von Seite zu Seite, während das Inventar und die Möbeltrümmer hin und her gewaschen wurden. Als das Schiff in den Hafen einlief, hatte es, da auch die Ladung übergegangen war, noch eine Schlagseite von 10 Grad. Sehr störend war es, daß infolge Ausfalles der Funkentelegraphie nicht mit dem Lande in Verbindung getreten werden konnte. Untersuchungen der „Arabic" im Dock ergaben, daß Schiffsrumpf und Maschine keine Schäden erlitten hatten. Aber das Bootsdeck war ein Trümmerfeld, und an Möbeln, Deckslichtern und Fenstern waren erhebliche Reparaturen notwendig. Auch die „Homeric" wurde von dem Sturm berührt. Da sich aber das Schiff in tiefem Wasser befand, war die Gewalt der Seen weniger groß, und der Dampfer erlitt nur leichtere Schäden an Decksfenstern und Verschalungen.

Zur Amerikafahrt des Z. R. 3. Aus Friedrichshafen wird gemeldet, daß die Vorbereitungen für die Ueberfahrt des „Z. R. 3" nach den Vereinigten Staaten in vollem Gange sind. Zu Beginn der kommenden Woche wird das Schiff zur Ueberfahrt bereitstehen. Die Besatzung wird aus 28 Personen bestehen. An Passagieren werden lediglich drei Mitglieder der amerikanischen Prüfungskommission und der künftige amerikanische Kapitän des Luftschiffes, Steel, mitfahren. Welche Fahrtroute das Luftschiff einschlagen wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls wird das Schiff das besetzte Gebiet, Nordfrankreich und Belgien nicht überfliegen. Die französische Regierung machte die Erlaubnis zum Ueberfliegen des besetzten französischen Gebiets von der Bedingung abhängig, daß ein Vertreter des französischen Kriegsministeriums an der Fahrt teilnimmt. Diese Forderung wurde von der Luftschiffführung abgelehnt. Es ist wahrscheinlich, daß „Z. R. 3" zunächst bis Hannover denselben Weg einschlagen wird wie auf der Deutschlandfahrt, um dann über holländisches Gebiet und über die Südküste Irlands den Ozean zu erreichen. Die große Zeppelinhalle in Friedrichshafen muß voraussichtlich noch in diesem Jahre abgebrochen werden. Wenige Tage nach der Abfahrt des Schiffes wird eine interalliierte Kontrollkommission in Friedrichshafen eintreffen, um den Abbruch der Halle zu überwachen. Die kleine Halle hingegen wird bestehen bleiben. Man wird im Frühjahr mit dem Bau kleiner Luftschiffe bis zu 30 000 Kubikmeter Gasinhalt, wie es der Friedensvertrag zuläßt, beginnen.

Ueber eine Fünflingsmutter teilt Professor Fraenkel, der Direktor der Breslauer Universitäts-Frauenklinik in der „Klinischen Wochenschrift" folgendes mit: Es handelte sich um eine Patientin, deren Großmutter bereits Vierlinge hatte; sonst war in der eigenen und der Familie des Mannes keine Mehrlingsgeburt vorgekommen. In Abständen von je einer Stunde erfolgte die Geburt von 4 Knaben. Jedes dieser Kinder war 40 Zentimeter lang und 2000 Gramm schwer. Acht Tage später ereignete sich eine Unterleibsblutung. Im Gerinnsel fand man ein fünftes Ei, das ein frischtotes, etwa 30 Zentimeter langes Mädchen enthielt. Die 4 Knaben wurden von der Mutter gestillt und entwickelten sich ausgezeichnet. Auch die Mutter hat ihre Fünflingsgeburt bestens überstanden.

Die älteste Frau Deutschlands. In Walberberg bei Bonn feierte am 1. Oktober die älteste Frau Deutschlands, Bwe. Gertrud Kübbeler, ihren 107. Geburtstag. Sie ist 1817 geboren. Die Greisin muß seit einigen Tagen wegen der Folgen eines im vergangenen Jahre erlittenen Unfalles das Bett hüten. Ihre einzige Tochter, die auch schon 74 Jahre alt ist, feiert im nächsten Jahre ihre goldene Hochzeit.

Kunstgewerbe-Abteilung der Städtischen Handwerkerschule.

Am 13. Oktober beginnt der Unterricht des Winterhalbjahres wiederum in erweiterter Form. Anmeldungen werden bis zu diesem Tage vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 5—7 Uhr im Geschäftszimmer des Schulgebäudes, An der großen Mühle 11/13 (Eingang Böttchergasse), angenommen. Nachträgliche Aufnahmen sind nur ausnahmsweise zulässig.

Zunächst kommen für die Anstalt Bildhauer, Tischler, Schlosser, Stukkateure, Maler, Steinzeichner, Buchbinder, Gelbgießer, Gold- und Silberschmiede, Graveure, Stickerinnen usw. in Frage, aber auch Töpfer, Gärtner, Zuckerbäcker, Gürtler, Schneider und andere Berufe, in denen sich Kunstsinn betätigen kann. Ferner wird Gelegenheit geboten, sich zur Zeichenlehrerprüfung vorzubereiten.

Unterrichtsgegenstände sind:

1. Darstellende Geometrie, Schattenlehre und Perspektive. 2. Schreiben und Malen von Schrift aller Art. 3. Aufnehmen und Zeichnen kunstgewerblicher Arbeiten aller Art, architektonisches Zeichnen. 4. Zeichnen und Malen nach der Natur (Pflanze — Tier — Mensch — Gewand — Landschaft) 5. Kopfzeichnen und -malen. 6. Aktzeichnen und -malen. 7. Studien- und Entwurfsklasse für Schülerinnen, einschließlich kunstgewerblicher Frauenarbeit. 8. Kunstgewerbliche Entwurfsklasse. 9. Dekoratives Malen (Plakatzeichnen). 10. Kunstgeschichtlicher Unterricht. 11. Bildhauerfachklasse.

Das Schulgeld ist bei der Aufnahme zu entrichten und beträgt für Einheimische für das Halbjahr für je eine Wochenstunde 4 G bis zum Höchstbetrage von 120 G. — Bedürftigen Schülern gewährt der Senat ganze und halbe Freistellen. Die Gesuche müssen bei der Anmeldung im Geschäftszimmer der Schule eingereicht werden. Hier werden auch ausführliche Unterrichtspläne verabfolgt und weitere Auskünfte erteilt.

Der Senat. (14939

Fortbildungsklassen für schulentlassene Mädchen.

Unterrichtsfächer:

1. Maschinennähen und feine Handarbeiten (Ausbesserungsarbeiten: Stopfen, Flicken; Anfertigung einfacher Wäschestücke), 2mal 3 Std. wöchentl.
2. Deutsch 5 Std. wöchentl.
3. Rechnen 3 Std. wöchentl.
4. Gesundheitslehre, Kinderpflege, Hauswirtschaftskunde 2 Std. wöchentl.
5. Turnen 1 Std. wöchentl.
6. Kochen (einfache Mittagsgerichte) 1mal 4 Std. wöchentl.

Halbjährlicher Kursus. Beginn: 13. Oktober 1924.

Die Unterrichtsfächer sind auf 4 Wochentage (vor- und nachmittags) verteilt. Das Schulgeld beträgt für das Halbjahr 24 G. Für Kochen wird ein Beitrag von 25 P für die Mahlzeit erhoben.

Die Aufnahme findet täglich vormittags zwischen 10 und 1 Uhr und nachmittags zwischen 5 und 7 Uhr in der städtischen Fortbildungsschule (Mädchen-Berufsschule) An der großen Mühle statt.

Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Das Schulgeld ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Die Direktion (14940
der städt. Mädchen-Berufsschule.

Maschinentechnische Abendschule und Seemaschinistenschule

Müller, Kassub. Markt 23

Am 6. Oktober beginnen neue Kurse für Maschinen- und Elektrotechniker, Werkmeister, Monteure, Betriebstechniker, Maschinenmeister, Seemaschinisten aller Patente, am 1. Oktober für Heizer und Maschinisten für stationäre Betriebe und für Fahrmaschinisten. 14745

Anmeldungen sofort. Ratenzahlungen gestattet.

Leder
und
Schuhbedarfsartikel
empfiehlt billigst 14768
Georg Nemitz,
Lederhandlung,
Danzig, Pfefferstadt 50.

Das **Haus** der Herrenmoden
Das **Haus** der Qualitäten
Das **Haus** der Preiswürdigkeit

Rudolf Brzezinski
Herren-Moden Holzmarkt 24
14937

Unsere Messeausstellung
Petrischule, Stand 42
zeigt
sozialistische u. pazifistische Literatur
der Verlage:
Dietz, Berlin, **Oldenburg,** Leipzig, **Thüringer Verlagsanstalt,** Jena, **Verlag für Sozialwissenschaft,** Berlin, **Neue Gesellschaft,** Fichtenau, **Malik-Verlag,** Berlin, **Fackelreiter-Verlag,** Leipzig
und Drucksachen aller Art
Buchdruckerei J. Gehl & Co.

Amerikanisches
Schmalz
in Kisten zu den billigsten Tagespreisen
Engrosabteilung: III. Damm 11
14556
Heinrich **Blau**
Danzig
Zwei Detailgeschäfte
Tel. 1838, 7253, 5357. Tel.-Adr.: „Schmalzblau“
Messe-Stand: Haus Danzig, Stand 12a

Institut für Zahnleidende
Pfefferstadt 71
1 Min. vom Hptbhf.
Sprechstd. 8-7 Uhr

4 Operationszimmer :: Eigenes Laboratorium
Größte Praxis Danzigs :: 11 Jahre am Platze

Erstklassige Ausführung in naturgetreuem, festsitzendem Zahnersatz unter Berücksichtigung, daß die Gebisse angenehm leicht sind. Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage. Spezialität: Kronen- und Brückenarbeiten in Gold und Goldersatz. Stiftzähne usw.

Plombieren wird mit den neuesten Apparaten sehr schonend und gewissenhaft ausgeführt.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung, bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos. Dankschreiben hierüber.

Die Preise sind sehr niedrig. Zahnersatz pro Zahn von / Zahnziehen mit Betäubung, Plomben von **2 Guld.** an.

Auswärtige Patienten werden möglichst an einem Tage behandelt

Für alle besseren technischen Arbeiten langjährige Garantie für Haltbarkeit.

Tel. 2021 **Pfefferstadt 71 I** Tel. 2021

Sprechzeit: durchgehend von 8—7 Uhr; Sonntags von 9—12 Uhr.

Volksfürsorge
gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Policenverfall
günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Büro
Stadtgebiet 28.

Damen- Herren- **Schirme**
billig zu verkaufen.
Fr. Neumann,
Poggenpfuhl 14.
Eig. Reparaturwerkstatt

Rohrstühle
werden sauber eingeflochten, auch Sternflecht
Int. 301. Brenhaus 4, 2

Zurückgekehrt!
Dr. Szpitter 14798
Facharzt für Augen-, Ohren-, Hals- u. Nasenleiden
Altstädtischer Graben 111, 1 (am Holzmarkt)

Aufruf!

Zum Besten der **Mittelstandsküche** wird am 15. Oktober d. J. eine

Verlosung v. Wertgegenständen aus Privatbesitz

veranstaltet, deren Erlös dazu verwendet werden soll, täglich Hunderten von verarmten Volksgenossen im Winter eine warme Mittagsmahlzeit zu verabfolgen.

Da durch die gegenwärtige sehr schwierige Wirtschaftslage nicht damit zu rechnen ist, daß von Einzelpersonen größere Summen für diesen Zweck aufgebracht werden können, sollen die erforderlichen Mittel durch diese Verlosung aufgebracht werden.

Wir richten darum an alle Kreise die dringende Bitte, diese Verlosung zu unterstützen und diesem guten Zweck die Hilfe nicht zu versagen.

Alle Arbeit, welche für diese Verlosung geleistet wird, wird **ehrenamtlich** geleistet, auch der Vertrieb der Lose, sodaß **alles Geld den Zwecken zugeführt werden kann, für welche es bestimmt ist.**

Zur Verlosung gelangen:

Kristalle, Silbersachen, Porzellan, Uhren, Ringe, Ketten, Operngläser, Ferngläser, Kissen, Decken, Wäsche usw. 14582

1. Gewinn **1 Brillantkollier**
2. Gewinn **1 Brillantbrosche**

Ausstellung der Gegenstände in der Peinkammer des Stockturmes. Geöffnet von 9 bis 5 Uhr. Eintritt einschließlich Los 2 Gulden

Der Ehrenausschuß

Senator a. D. Förster, Oberpostdirekt. in Zoppot, M. d. V. Geheimrat Keruth, M. d. V. Konsul Leo Neumann. Senator Dr. Schwartz. Senator Dr. Strunk. Bankdirektor Weinkrantz.

Der Arbeitsausschuß

Frau Franziska Hinz. Dr. Joost. Frau Alma Richter, M. d. V.

Jetzt: II. Damm 15.
Telefon 7935.
Prof. Junkers
KOHLEN-BADEÖFEN
Kanal-, Wasser- u. Gasleitungen, elektr. Licht- und Kraft-Anlagen.
Otto Heinrich Krause.

Kredit
Kaufen Sie, bevor die Preise steigen!
Bei kleiner Anzahlung geben wir sofort mit von unserer
Riesen-Auswahl
neu eingetroffener
eleganter
Damen-Mäntel
in Affenhaut, Eskimo, Flausch
Herren-Anzüge
in groß Auswahl, verschied. Qualität zu den **billigsten Preisen.**
Danziger Textil-Haus
9 ⇐ Lange Brücke ⇒ 9
14934

Ohnstein & Matheus
Strickgarnfabrik
Berlin S. 14, Wallstrasse 56
Vertretung und Niederlage: **WALTER BOENIG,** Danzig, Vorstädt. Graben 18
Nur für Großabnehmer
14855

Ich lege die kurzen Fäden zusammen; sie gehören für die Schals, die Sträuße und flatternden Bänder. Meist sind sie so kurz, daß sie sich nicht einfädeln lassen.

Auf das Tischchen unter der Uhr werfe ich einen strengen Blick. Es ist dort ganz dunkel, aber ich sehe es deutlich, die Puppen liegen ruhig und bewegen sich nicht mehr.

Acht, zwölf, zwanzig . . . sechsundvierzig . . . Droben werden jetzt wahrscheinlich ebenso viele fertig geworden sein, also hundert im ganzen. Hätten wir mehr als hundert, dann bekämen wir am hundert Kronen das Stück mehr. Aus den Büchern gescheiter und bewußter Genossen weiß ich einiges darüber. Dort gibt es sogar einen eigenen Namen dafür. Hier im wirklichen Leben hat es keinen Namen. Da heißt es einfach: für 100 Stück 8000 Kronen das Stück, für mehr als hundert um 100 Kronen mehr.

Dafür weiß ich aber, was das sind, 100 Stück. Das sind zwölf Stunden täglich, Stunden, wo der Uhrzeiger dort über dem kleinen Tischchen sich langsam, langsam bewegt, während die Gedanken rasend schnell fliegen. Sie überholen, verflechten, bekämpfen sich; sie fliegen in die Vergangenheit, versuchen einen Blick in die Zukunft, rühren mit leichtem Flügel an die Gegenwart. Sie schimmern wie Perlen, winden sich hin wie ein dunkler Streifen — die meisten sind grau, staubbedeckt und einander so ähnlich, daß man sie kaum unterscheiden kann.

Am Abend beginnt's im Vorzimmer zu ticken. Es ist der elektrische Zähler, und aus den Ecken kriechen die Schatten, immer näher und näher, bis nichts mehr übrigbleibt als ein Lichtfleck neben dem Tisch. Instinktiv rücke ich in den Lichtkreis und versuche, meinen Sessel ganz hineinzuschieben.

Das sind die zwölf Stunden und siebenmal zwölf Stunden, das heißt hundert Stück.

Wenn mir die Augen zufallen und die Hand sich irrt und eine falsche Wolle ergreift, weiß ich, daß elf Stunden vorüber sind.

Ach, es ist langweilig, an die zu denken, die die Puppen machen!

Ich kenne sie fast alle. Wir treffen uns, wenn wir im Atelier die Wolle abholen.

Ihre Namen stehen in dem großen Buche verzeichnet, in dem jedem von uns eine eigene Seite gehört. Dort ist aufgeschrieben, koviel Deka Wolle, so viel Draht, so viele Köpfchen. Gewöhnlich komme ich zu gleicher Zeit, wie die heilige Dreifaltigkeit, die Mutter mit den zwei Töchtern.

Manche kommen zu bestimmten Stunden. Es sind die mit einer „großen Vergangenheit". Sie genieren sich, hier zu sein, sie werden blutrot, wenn ihnen das Material zugewogen und bei der Lieferung überprüft wird. Sie sind keine Philosophen! . . .

Alle diese Gestalten gehen mir durch den Kopf — weil meine Hände beschäftigt sind und mein Geist müßig ist.

Und die Nacht rückt immer weiter vor. Längst ist der letzte Ton des Klaviers aus der Nebenwohnung in Finsternis zerflossen und verflogen. Längst sind die Lichter in der Villa gegenüber verlöscht. Noch schimmert die Straßenlaterne zwischen dunklem Laub. Nun ist auch sie verlöscht . . . Stille . . . Stille . . . .

Der müde Gedanke stößt wie ein Vogel gegen die Wände des Käfigs. Immer langsamer und langsamer . . . Traumhaft schimmert er sich fort, füllt sich mit Licht, Sonne und Freude . . . .

Auf! Alles ist fort. Nur die Nadel ist da, die dicke Stahlnadel, wie man sie für die Puppenwolle braucht. Ein Tropfen Blut . . . Das kommt manchmal vor. Ist Unaufmerksamkeit, Ermüdung. Und vielleicht, vielleicht sind es auch die Träume! . . . .

Uebertragen von Lotte Heller.

Der goldene Ring.

Drei Tage lang war ich im Hirn der Fabrik, im großen Kontorraum.

Ich hatte zu tun unter rastlos rasselnden Telephonen, klappernden Schreibmaschinen — vibrierende Nervenbündel.

Endlose Reihen von Büchern, in denen rastloser Wille und ewig wechselnder Eindruck erstarren zu stetig verfügbarer Erinnerung.

Drei Tage lang, Blutkörper im ermüdeten Großhirn, feilte und bohrte, schraubte und schwitzte ich unter Männern und Frauen, deren weiße Hände rastlos gleiten über schneeweißes Papier. Zahl reihend an Zahl, Buchstabe an Buchstabe.

Auch ein junges Mädchen war dort.

Drei Tage lang lebte ich im Raume mit ihr, die mir erschien wie knospender Frühling. So schön und so rein.

Und wie wohltuenden Duft blühenden Bäumen entschwebt und sich verflüchtigt im Raume: berauschend und köstlich, so umschwebte sie mich.

Drei Tage lang.

Ich atmete wollüstig die Luft, die ihre Lungen gewellet und die einen Seufzer forttrug, der ihrer Brust sich entrang.

Wem hat er gegolten?

Mir wurde die Arbeit so leicht wie niemals zuvor und spielend umschloß meine Hand das schaffende Werkzeug.

Das Aechzen der Feile wurde ein Singen, das Knirschen des Bohrers ein Jubeln, das Seufzen der Schrauben entzückender Aufschrei, der Schweiß meiner Stirn perlender Wein. Drei Tage lang Traum und seliges Wachsein erstandener Sinne.

Mein Körper war leicht wie die Strahlen der Sonne, die sie streichelten und kühlen durften mit ihren Händen.

Drei Tage lang Ungewißheit und Fragen.

Wer ist's, den sie liebt? Ob er wohl schön ist?

So schön wie sie? So welch ist der Ausdruck ihres Gesichts.

Sonst ist der Geliebte geborgen bei ihr.

Ob er sie lieb hat? Sehr lieb?

So sehr, wie ich möchte, daß sie mich liebte!

Wer mag es nur sein?

O, ich weiß ja dies alles nicht. Nur ein Ring blitzt mir entgegen von ihrem Finger. Ein goldener Ring. Nur ein goldener Ring.

Doch trennt er von ihr mich wie das Weltmeer die Länder.

Man kann es durchschwimmen. Doch eine Welle kommt und wirft dich als Leiche ans Ufer, wenn du nicht müde versinkst.

O, dieser Ring und diese drei Tage. Alles vergaß ich umher. Die Welt und die Arbeit und den grämlichen Meister, der hinter mir stand. Ungeduldig.

Drei Tage lang.

Doch am vierten ertrug ich's nicht länger.

Da nahm ich mir eine der anderen, die mit begehrlichen Augen schon lange mir nachsah.

Und hab' sie geküßt. Wild und verzweifelt.

Und küßte sie nochmals und nochmals.

Und weinte.

Erich Grisar.

Das Zungenragout.

Anekdote von Anatole France.

Uebersetzung von F. von-Oppeln-Bronikowski.

Satan lag in seinem Bette mit feurigen Vorhängen. Die Aerzte und Apotheker der Hölle sahen, daß er eine belegte Zunge hatten, woraus sie folgerten, daß er einen verdorbenen Magen hätte, und sie verordneten ihm eine zugleich kräftigende und leichte Nahrung.

Satan erklärte, er habe auf nichts Hunger, als auf eine gewisse irdische Speise, welche die Weiber in ihren Gesellschaften trefflich bereiten, nämlich ein Zungenragout.

Die Aerzte gaben zu, daß dem Magen des Königs nichts bekömmlicher sei.

Nach Verlauf einer Stunde war die Speise angerichtet. Doch Satan fand sie schal und geschmacklos.

Er ließ seinen Oberkoch kommen und fragte ihn, woher diese Speise stammte.

„Aus Paris, Majestät. Sie ist ganz frisch und heute morgen im Marais von zwölf Klatschbasen bereitet, am Bette einer Wöchnerin."

„Jetzt verstehe ich, warum sie unschmackhaft ist", erwiderte der Fürst der Hölle. „Ihr nahmt sie nicht bei den rechten Köchinnen. Viel solcher Art Speisen tun die Bürgersfrauen in ihr Bestes, doch es gebricht ihnen an Feinheit, desgleichen an Geist. Die Weiber aus dem Volke verstehen sich noch weniger darauf. Um ein gutes Ragout zu kriegen, muß man es aus einem Nonnenkloster holen. Nur die alten Nonnen wissen das Rechte hineinzumischen, die schönen Gewürze der Nachsucht, den Thymian der üblen Nachrede, den Fenchel der Unterstellungen, die Lorbeerblätter der Verleumdung."

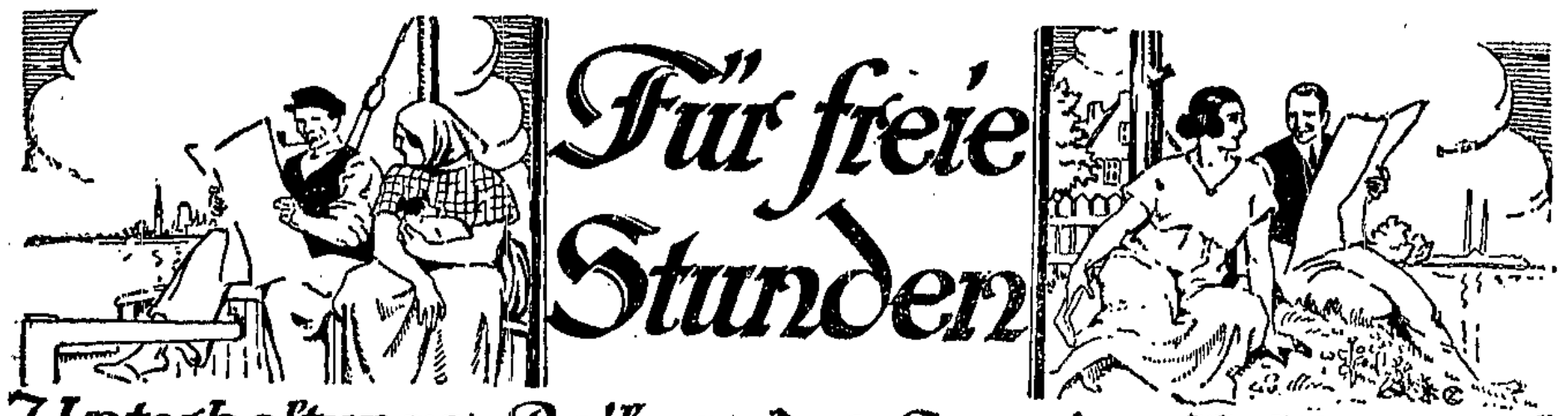
Dieses Gleichnis stammt aus einer Predigt des guten Paters Gillotin Landorelle, eines ehrwürdigen Kapuziners.

Der richtige Geschäftsmann. Seit 2 Jahren zahle ich jedes Jahr bei meinem Geschäft zu! — Warum geben Sie es denn nicht auf? — Kluge Frage! Und wovon soll ich leben?

Der unmoderne Großpapa. „Ihr Mädels von heute versteht doch gar nichts mehr von den häuslichen Arbeiten," klagt der Großpapa. „Ich glaube gar, Hilde, du weißt nicht einmal, wozu die Nadeln da sind." „Aber du Dummer alter Großpapa!" sagt Hilde. „Damit läßt man doch das Grammophon spielen." —

Er hat Zeit. Ein Bauer besteigt in Lausan den Schnellzug nach Zweibrücken, wird aber, da er nur eine einfache Fahrkarte hat, von dem Schaffner darauf aufmerksam gemacht, daß er Zuschlag bezahlen müsse, weil der Zug ein Schnellzug wäre. Der Bauer weigerte sich mit den Worten: „I zahl ke Zuschlag, fahrt langsam, i hob Zeit!" —

Richtig „Lieber Adolf, kann sind wir verlobt, da merke ich, daß du mir die Unwahrheit gesagt hast. Du hast mir erzählt, dein Vater sei tot, heute höre ich, daß dein Vater lebt und im Zuchthause sitzt." — „Na, sage selbst, lieber Schatz, ist das ein Leben?"



Die Gewohnheit.

Von John Henry Mackay.

Ich bin der Morgentraum, der schwer
auf deinem Herzen liegt;
ich bin ein Kuß, der liebeleer
an deinem Mund sich schmiegt.
Ich bin die Stimme deiner Zeit,
und wie du dich empörst:
Ich bins, auf die in Lust und Leid
du stets als erste hörst.

Ich lenke dich mit leiser Hand.
Du ahnst nicht, wer ich bin.
Ich bin dir, die du nie gekannt,
treuste Begleiterin:
Du kennst die Wahrheit, doch du lügst,
und dein ist meine Schuld;
du liebst die Freiheit und du fliegst
dich fein — Ich sprach: Geduld.

Ich bin der Trägheit dumpfer Hauch,
dein Wille liegt erschlafft.
Ich sorge, daß aus altem Brauch
kein neuer Ton dich rafft.
Ich nehme dich an meine Brust,
wenn schmerzlich auf du schreist —
Ich bin es, der du unbewußt
dein bestes Leben weihst!

Das Moor brennt.

Von Hermann Löns.

Die Brennhexe lag im Moor und schlief. Da kam der Südostwind angegangen und kitzelte sie mit einem Grashalm in der Nase, so daß sie niesen mußte, und davon wachte sie auf. Sie gähnte herzhaft, reckte sich, sprang auf, schüttelte ihre Röcke zurecht, klopfte sich die Schürze glatt, bückte sich über eine Torfkuhle, um zu sehen, ob ihr Haar noch in Ordnung sei und ob die Haube nicht schief sitze, stemmte die Hände auf die strammen Lenden, wiegte den Kopf hin und her, lächelte, summte eine frische Weise vor sich hin und tanzte los.

Schön war es anzusehen, wie sie sich herumdrehte, daß der feuerrote Rock, die knallgelbe Schürze und die schwarzen Bindebänder an der goldenen Haube nur so flogen; so schön war das anzusehen, daß dem dürren Moos, dem mürben Wollgras und dem trockenen Heidekraut ganz sonderbar zumute wurde, denn sie bekamen allerlei Hübsches zu sehen: die Schleifenschuhe mit den roten Absätzen, die weißen Strümpfe mit den grünen Zwickeln, die blauen Strumpfbänder und was es sonst noch gab. Darum verliebte sich alles, über dem der rote Rock und das weiße Hemd sich drehte, so sehr in sie, daß es auf einmal lichterloh brannte, sogar der stumpfsinnige Torf; aber als er mit heißen Händen nach den strammen Waden packte, suchte die Brennhexe auf und sprang ein Ende weiter.

So ging es eine ganze Weile. Sie tanzte hier, sie tanzte da; aber sobald die Flammen sie in die Beine kneifen wollten, wipps, war sie schon anderswo und drehte sich dort umher, und ging es dt ebenso, wupps, war sie wieder fort, und die Flammen machten lange Hälse hinter ihr her.

Doch auf die Dauer wurde ihr das ledige Tanzen zu langweilig; sie blieb stehen, daß das weiße Hemd über der runden Brust auf- und abging, hielt die Hand über die Augen und sah über das Moor, das ganz weiß vom Wollgras war.

Mit einem Male erblickte sie dort, wo hinter den Birkenbüschen Wasser blitzte, etwas Rotes, das hin und hersprang, und das war ein menschliches Angesicht, und es gehörte zu einem Mann im grünen Rock, der ein Schießgewehr auf dem Rücken trug, in dem Rucksack drei Birkhähne hängen hatte, und mit dem Springstock über die Gräben und Abstiche hinwegsetzte.

„Deubel auch!" sprach die Brennhexe und lachte; „das ist aber ein glatter Danzeschatz für mich; der kommt mir gerade paßlich." Sie ging schneller, aber sie konnte den Mann nicht einholen. Sie hielt die Hände um den Mund und rief: „He, du!," aber der Jäger hörte sie nicht. Sie versuchte zu flöten; doch damit hatte sie erst recht kein Glück.

So lief sie denn, was sie laufen konnte, blieb ab und zu stehen und schrie: „He!" und „Hallo!" oder „Teuf!", bis der Mann, als sie schon ganz außer Atem war, sich endlich umdrehte und nach ihr hinsah. Sie winkte ihm zu, aber da merkte der Jäger, mit wem er es zu tun hatte, setzte den Springbock ein und machte, daß er weiter kam.

„Du Flegel!" schimpfte die Brennhere und lief wieder hinter ihm her, so daß er hin- und herspringen mußte, denn sie kam ihm immer dichter auf die Hacken. Als es gar nicht mehr anders ging, sprang er in einen alten Abstich, warf Gewehr und Rucksack von sich, duckte sich tief, daß ihm das Wasser bis an die Brust ging und wartete, bis das verliebte Frauenzimmer an ihm vorbeigerannt war.

Dann stieg er herauf, schüttelte sich, lachte, hängte den Drilling und den Rucksack um, nahm den Stock wieder zur Hand und sprang nach der andern Seite hin über das schwelende Heidekraut, den glimmenden Torf, an den knisternden Wacholderbüschen und den lichterloh brennenden Krüppelkiefern vorüber, ab und zu hinter sich sehend, wo alles ein Rauch und eine Glut war; einmal blieb er stehen, verpustete sich und zog ein Büschel Torfmoos aus, das er aus einem Graben riß; aber da sah er auch schon das rote Gesicht der Hexe hinter sich und hörte die gemeinen Schimpfwörter, die sie ihm nachschrie, und so sprang er dahin, wo der Bach an den Wiesen vorbeifließ.

Erst als er den hinter sich hatte und an dem großen Weidenbaum angekommen war, machte er halt, ließ den Stock fallen, hängte die Büchse an den Baum, legte den Rucksack ab, warf sich in das Gras, lehnte den Rücken gegen den Stamm und atmete tief, dahin sehend, wo die Brennhexe stand und ihm mit der Faust drohte, während um sie her allerhand schwarze und graue Gesichter nach ihm hinglotzten, ihm Fratzen schnitten, Nuß nach ihm spuckten, Rauch nach ihm pusteten und ihm ihre roten Zungen ausstreckten. Er lachte sie aus, machte eine lange Nase, steckte sich eine Pfeife an und blies dem Gelichter den Dampf entgegen, mit kleinen Augen nach ihm hinsehend.

Die grauen Fratzen verzogen sich langsam, und auch die Brennhere war verschwunden; aber nun kam ein Mädchen über das ausgebrannte Moor gegangen. Schlank war es und hatte einen stolzen Schritt; ihr aschblondes Haar sah sanft aus, ihre Augen hatten einen zärtlichen Glanz und ihre Hände waren weiß und sehr klein. Sie nahm damit an beiden Seiten ihr Kleid auf; das war von weißem Wollstoff und so lose geschnitten, daß es schöne Falten warf; der Halsausschnitt und die halblangen Aermel waren mit einer goldenen Borte besetzt.

Immer näher kam das Mädchen, ging gerade auf ihn zu und blickte ihn mit freundlichen Augen an; die kamen ihm erst schwarz vor, dann meinte er, sie wären braun, und schließlich sah er, daß sie blau waren, blau mit goldenen Blumen darin. Da erkannte er das Mädchen, nickte ihm zu und rief: „Swaantje, wie kommst du denn hierher?"

Davon wachte er auf und merkte, daß er eingeschlafen war und geträumt hatte; aber er war über den Traum so erschrocken, daß ihm das Herz bis in den Hals hinein schlug. Er stand auf, warf die Büchse über den Rücken, stellte den Springstock in den Busch und sah sich nach seinem Hut um, bis ihm einfiel, daß er ihm vom Kopf geflogen

war, als er vor der Brennhexe fortlaufen mußte. Er lachte und ging langsam dem Walde zu, in dem der wilde Täuber ihn bedauerte: „O du, du, du!“ rief er; aber der Häher lachte den Jäger aus, weil er so schwarz und schmierig im Gesicht aussah und nichts davon wußte; er flog vor ihm her und schrie in einem fort: „Aetsch, ätsch, ätsch!“ Doch als der Jäger ihm drohte und zum Spaß nach der Flinte griff, kreischte der bunte Vogel laut auf: „Nein, nein!“ schrie er und flog schnell in den tiefen Wald hinein.

„Du lieber Himmel, Herr Hagenrieder,“ rief die Wirtin vom „Blauen Himmel“ und schlug die Hände zusammen; „wie sehen Sie denn aus?“ Als der Jäger ein dummes Gesicht machte, drehte sie ihn an der Schulter um, daß er in den Spiegel sehen mußte, und da lachte er, denn er war schwarz und grau gestreift von Ruß und Schweiß. Die Wirtin hatte die Hände auf die Hüften gestemmt und lachte, daß ihre Zähne blitzten.

„Auch noch auslachen!“ rief der Jäger, faßte sie um und küßte sie solange, bis sie ebenso aussah wie er und ihn halb böse, halb verliebt ansah; er aber lachte und sagte: „So, nun haben Sie nichts mehr vor mir voraus, und jetzt muß ich für drei Taler Waschwasser und drei Handtücher auf mein Zimmer haben, und wenn ich wieder herunterkomme, ordentlich etwas zu essen und zu trinken, denn die Brennhexe hat mich über das ganze Moor gejagt.“ Da wurde die Frau ganz blaß und sagte: „Und ich dachte, Sie hätten bloß ein bißchen beim Löschen geholfen.“

Er stieg die Treppe hinauf und ging in sein Zimmer, legte sein Zeug ab und wusch sich von oben bis unten; dann zog er einen städtischen Anzug an. Als er vor dem Spiegel stand, die Halsbinde zur Schleife band und die gleichfarbige Schärpe um den Leib knüpfte, mußte er wieder an Swaantje denken. Er hatte sie einmal zu einem Ausfluge abgeholt, und weil es sehr heiß war, kam er in weißer Bluse und mit gegürteten Lenden, die Jacke auf dem Arm. „Reizend siehst du aus, Vetter Helmold, ganz reizend!“ hatte das Mädchen ausgerufen und vor Vergnügen in die Hände geklatscht; „ich finde, Westen sind scheußlich, und warum die Männer selbst bei dieser Hitze dreifaches Zeug anhaben, das verstehe ich nicht. Und sieh bloß, wir sind ja ganz auf eine Melodie gestimmt; beide in Weiß und Weinrot! Hast du dich vielleicht vorher bei Fride erkundigt, was ich anziehen wollte?“

In der Eisenbahn saß ihm ein junges Mädchen gegenüber. Es war sehr hübsch; aber da es eine bräunliche Hautfarbe, dunkle Augen und schwarze Haare hatte, so machte er sich aus den anerkennenden Blicken nichts, mit denen es ihn musterte. Ab und zu, wenn er aus dem Fenster sah, mußte er mit den Augen über es hingehen, und dann fiel es ihm auf, welchen Gegensatz zu Swaantje es darstellte, mit den zackigen Bewegungen, dem grellen Augenaufschlag, den rastlosen Händen, der wirbelnden Stimme und dem klirrenden Lachen, denn es unterhielt sich eifrig mit einem alten Herrn, in dessen Begleitung es fuhr.

Da hörte er Swaantjes milde Stimme und vernahm ihr weiches Lachen, sah ihre abgemessenen Bewegungen und dachte an ihre kleinen, fast zu kleinen Hände, die niemals hin- und hersprangen, sondern still auf ihrem Schoße lagen oder bedächtig die Nadel führten, und ab und zu schlug sie die Augen auf und sah ihn mit schwesterlicher Zärtlichkeit an. „Ich habe sie lange nicht mehr gesehen,“ dachte er.

Als er sein Haus aufschloß, fuhren ihm seine Hunde winselnd und kläffend um die Beine und eine lustige Frauenstimme rief: „Schon da? Das ist ja prächtig!“ Seine Frau kam ihm entgegen, frisch und fröhlich wie immer; sie hielt ihm den lachenden Mund hin, und er küßte ihn dreimal.

Sodann fragte sie ihn: „Wir haben Besuch; rate einmal, wer es ist?“ Er lachte: „Du weißt doch, Grete, der Verstand ist zum Glück meine schwache Seite!“ Aber da tat sich die Tür zum Eßzimmer auf und Swaantje Swantenius stand vor ihm, genau so, wie er sie im Traum gesehen hatte, in dem weißen losen Wollkleide mit der goldenen Borte am Halse und unter den Ellenbogen, goldene Blumen in den blauen Augen. Sie gab ihm die Hand und sagte: „Willkommen, lieber Helmold! Wie schön, daß du so früh kommst; da wird uns das Essen gleich dreimal so gut munden.“

Seine Augen freuten sich, als er sie so dastehen sah, und sein Herz lachte, als er ihre Stimme hörte. Er nahm seine Frau in den rechten Arm und ihre Base in den linken und sagte: „Das ist hübsch von dir, Swaantje, daß du wieder einmal hergefunden hast; dafür bekommst du auch ein Glas Sekt. Nicht wahr, Weibchen?“

Seine Frau nickte eifrig: „Natürlich, wenn eine so liebe Cousine da ist!“

„Cousine,“ scherzte ihr Mann und gab erst seiner Frau und dann Swaantje einen Kuß auf die Backe.

Aus dem Roman: Das zweite Gesicht.

Von hundert Frauen.

Legende von Henni Lehmann.

Der liebe Gott hatte einen Nachmittagsschlaf gehalten. Man konnte ihm das nicht verdenken, denn er hatte viel regiert, und das macht sogar den lieben Gott müde, und etwas bei Jahren ist er ohnehin auch schon. Als er erwachte, schickte er sich an, in den Paradiesgarten zu gehen, um einmal nachzuschauen, ob die Blumen während seines Schlafes auch tüchtig weiter gewachsen wären, denn wenn der liebe Gott schläft, dann werden die Blumen, Tiere und andere, nicht selten nachlässig. Aber er hatte noch nicht die grüne schwere Gartentür aufgemacht, — es ist die, durch welche Adam und Eva damals hinausgejagt wurden und nicht wieder hineinkonnten, — als von unten, von der Erde her, ein großes Rufen, Lärmen, Schelten, Knallen, Schreien, Stöhnen und Jammern an sein Ohr drang.

„Was ist denn da los?“ fragte ärgerlich der liebe Gott.

„Die Menschen spielen wieder einmal Krieg, lieber Gott“, sagte der Erzengel Michael, der auf die Erde hinabgeschaut hatte.

„Diesmal sind es viele, lieber Gott. Es ist, als seien sie alle toll geworden. Die von Osten und Westen sind dabei, die Weißen, die Schwarzen und die Gelben. Sie sagen, sie müßten notwendig einen Krieg haben, und jedes Volk sagt, es selbst sei unschuldig daran, daß der Krieg gekommen sei, und die anderen trügen die Schuld. Aber Krieg müsse sein auf Erden. Ohne dies ginge es nicht.“

„Wenn sie darüber einig sind, daß sie ihn haben müssen, warum ist denn zugleich solch ein Schreien und Jammern?“ fragte der liebe Gott, „dann sollen sie zufrieden sein, daß sie haben, was sie wollen und für notwendig erachten.“

„Ach, es sind nur die Frauen, die den Lärm machen, lieber Gott,“ sagte der Erzengel, denn Michael war ein Frauenverächter, um die Wahrheit zu sagen. „Und Frauen sind auch nie untereinander einig,“ setzte er hinzu.

Die Jungfrau Maria, die herangetreten war, schüttelte mit einem leisen Lächeln den Kopf.

„Befrage die Frauen einmal über den Krieg, lieber Gott“, sagte sie, „und wenn sie einig sind, so mag ihre Meinung Geltung haben.“

Da sandte der liebe Gott hundert seiner Engel herab auf die Erde zu hundert Völkern, zu dene, die Kriege führten, und zu den anderen, und er ließ die Engel hundert Frauen heraufbringen in den Himmel. — Da diese nun oben waren, so führte die Jungfrau Maria eine jede von ihnen in eines der hundert goldenen Himmelszimmer und gab einer jeden einen silbernen Stift und ein großes Blatt einer weißen Himmelslilie, und hieß sie auf dies Blatt niederschreiben, was sie vom Kriege dächten, und ob er notwendig sei auf Erden. Danach schloß sie hinter jeder die Tür zu und wußte keine, was die andere schrieb.

Am nächsten Tage aber sammelte die Jungfrau Maria die Lilienblätter ein, auf denen eine Schrift mit dem Silberstift geschrieben stand, und brachte sie dem lieben Gott.

Und der liebe Gott las, was auf dem ersten Lilienblatt geschrieben stand, das waren die Worte:

„Kein Krieg darf sein in der Welt. Der Krieg ist Sünde von Anbeginn. Ich trug Leben in meinem Schoße, das soll wiederum Leben geben, aber nicht Tod.“

Danach nahm der liebe Gott das zweite Blatt und fand darauf geschrieben:

„Kein Krieg darf sein in der Welt. Der Krieg ist Sünde von Anbeginn. Ich trug Leben in meinem Schoße, das soll wiederum Leben geben, aber nicht Tod.“

Und als er das Dritte aufsah, siehe, da stand eben dasselbe darauf, und also auch auf dem vierten Blatte, und zeigten alle die hundert Lilienblätter die gleichen Worte, geschrieben mit dem Silberstift:

„Kein Krieg darf sein in der Welt. Der Krieg ist Sünde von Anbeginn . . .“ und so fort, — und hatten alle Frauen das gleiche geschrieben, und wußte doch keine, was die andre schrieb.

Da sprach der liebe Gott mit starker Stimme zu seinen Engeln:

„Geht hin und verkündet es den Menschen, denn das ist die Wahrheit.“

Und die Engel taten also, doch die Menschen hörten nicht auf sie und die Frauen auf Erden weinten wiederum.

Unrast.

Du hast wohl einen Wunsch, noch so bescheiden,
Das Leben will ihn niemals dir gewähren,
Ein anderer hat's und wird dich doch beneiden,
Im Fieber sich um das, was dein, verzehren.
Was willst du dir dein schmales Glück beschneiden
Und Birnen brechen aus Getreideähren!
Ich wette: trügest du das Wams von Seiden,
Du wünschtest dir den Zottelpelz des Bären.

Detlev v. Liliencron.

Vom fallenden Laub.

Von M. A. v. Lütgendorff.

Leise senkt sich Blatt um Blatt zur Erde, tagelang und Wochen hindurch, bis einmal ein heftiger Sturm und dann ein paar kalte Nächte den herbstlichen Blätterschmuck vollends vernichten und den winterkahlen Aesten endlich auch die letzten Blätter entreißen. Handelt es sich um einen richtigen Frostlaubfall, so können Stunden genügen, den Baum zu entlauben, namentlich dann, wenn die Frostwirkung jene Gewebeschicht des Blattes betroffen hat, die an der Ablösungsstelle sitzt, wie z. B. gewisse Teile des Stengelgewebes. Sobald diese erfrieren, fallen die Blätter fast unmittelbar danach ab. Im Gegensatz zu diesem gewöhnlich sehr rasch verlaufenden Frostlaubfall geht beim eigentlichen Herbstlaubfall, bei dem Frost nicht in Betracht kommt, das Abfallen des Laubes ganz allmählich vor sich. Die einzelnen Blätter fallen nämlich, nachdem schon wochenlang vorher die in ihnen enthaltenen Nährstoffe in den Baum zurückgewandert, die Blätter somit längst hohl und gleichzeitig auch verfärbt sind, ziemlich genau nach ihrer Altersfolge ab. Dabei herrscht bei gewissen Bäumen sogar eine ganz bestimmte Gesetzmäßigkeit insofern, als beispielsweise bei Buchen und Eichen sich zuerst die obersten Aeste, bei Linden und Pappeln dagegen die untersten Zweige zuerst entlauben.

Manche Gewächse verzögern ihren Laubfall sehr lange. Bei den Steineichen z. B. lösen sich die Laubblätter bekanntlich in der Regel erst kurz vor dem Frühjahr von den Bäumen und auch beim gemeinen Liguster pflegt das Laub, und zwar sogar in lebendem Zustand, einen großen Teil des Winters zu überdauern. Im allgemeinen läßt sich für die Blätter unserer sommergrünen Laubbäume fast immer nur eine Lebensdauer von wenigen — meist nur vier — Monaten annehmen, nach deren Ablauf sie gewissermaßen an Entkräftung zugrunde gehen. Anders steht es dagegen mit den Nadeln, den Blättern unserer Nadelbäume, die, wie erst kürzlich angestellte Forschungen ergeben haben, ein Alter bis zu vierzehn Jahren erreichen können. Die Lebensdauer der Nadeln scheint hauptsächlich durch die klimatischen Verhältnisse bestimmt zu werden, da die ältesten Nadeln stets in Höhen von mehr als 1700 Meter angetroffen werden konnten, während die Nadeln der Ebene meist nur zwei bis drei Jahre alt werden. Auch die Blätter unserer wintergrünen Laubgewächse, wie Buchsbaum oder Stechpalme, erreichen ein weitaus höheres Alter als die sommergrünen Laubblätter und bleiben in der Regel mehrere Jahre hindurch am Ast, ehe sie sich ablösen. Der Winterkälte vermögen diese Blätter hauptsächlich dadurch zu widerstehen, daß sie ihre Transpiration fast ganz herabsetzen, sowie dadurch, daß durch einen in ihren Zellen vor sich gehenden chemischen Prozeß die in ihnen enthaltene Stärke in Zucker umgewandelt wird, der für die Pflanze einen sehr guten Kälteschutz darstellt.

Verläuft nun der Laubfall in unseren Breiten gewöhnlich mit einer fast strengen Regelmäßigkeit, so geht er in den Tropen in ganz verschiedener Weise vor sich. Sehr viele tropische Bäume kennen überhaupt keine Ruheperiode; sie grünen und blühen ohne Unterlaß, ebenso wie ja auch zahlreiche andere Gewächse in solchen Gegenden das ganze Jahr hindurch blühen und fruchten. Ein Beispiel hierfür ist die Weinrebe, die in Venezuela in jedem Monat des Jahres Blüten oder Früchte entwickelt. Auch eine südafrikanische Eiche wirft ihre Blätter nicht ab, und sie ist ein Beispiel für die Notwendigkeit des herbstlichen Laubfalles für die Ernährung des Holzes; denn das Holz dieser Eiche ist so schwammig, daß es nahezu unbrauchbar ist. Das Holz unserer Laubbäume ist jedoch nach dem herbstlichen Laubfall am nährstoffreichsten, weil, wie bereits erwähnt, vor der Entlaubung die wichtigsten Nährstoffe der Blätter, Zucker und Eiweiß, in das Holz zurückwandern. Andererseits gibt es auch in den Tropen Bäume, die ihre Blätter abwerfen. Manche dieser Bäume entledigen sich ihres Laubes fast ganz und gar und auch auf längere Dauer, wie der bekannte Affenbrotbaum in Afrika, dessen Anblick, da die Entlaubung gerade in die Zeit seiner Fruchtbildung fällt, dann sehr charakteristisch ist. Andere bleiben nur einige Tage kahl oder nur ein paar Wochen, worauf die Laubbildung sehr rasch wieder einsetzt. Bei manchen Tropenbäumen tritt die Entlaubung auch öfter, bis zu dreimal im Jahr ein. Für diese seltsame Erscheinungsform des Laubfalles hat man übrigens bis jetzt noch keine Erklärung gefunden, zumal da sie in keiner Beziehung zur Regenzeit zu stehen scheint und auch von Wärme und Licht nicht beeinflußt wird.

Beim Betrachten der Laubmassen, die in diesen Herbstwochen in immer wachsender Menge den Boden bedecken, mag manchem unwillkürlich die Frage in den Sinn kommen, aus wie vielen Einzelblättern diese Massen wohl bestehen mögen. Aber dieser Frage könnte selbst der beste Rechner nur ein nachdenkliches Schweigen entgegensetzen. Gleichwohl hat sich die Wissenschaft auch damit beschäftigt. Ein bekannter Botaniker unternahm es nämlich, die Blätter einzelner Bäume zu zählen und erhielt schon bei jungen und daher verhältnismäßig noch blattarmen Bäumen ziemlich hohe Zahlen. Noch junge Obstbäume besaßen beispielsweise schon über zehntausend Blätter, andere junge Laubbäume jedoch noch viel mehr, so daß man für einen großen, ausgewachsenen Baum jedenfalls Hunderttausende von Blättern annehmen kann. Würde man diese Blätterzahlen, die der Laubfall eines Gartens oder gar eines größeren Laubwaldes liefert, zusammenrechnen, so kämen sicherlich viele Millionen, wenn nicht Milliarden von Blättern heraus.

Die Millionen und Milliarden toter Blätter liegen aber nicht zwecklos am Boden. Nur für den Baum, der sie bildete und trug, haben sie jetzt, weil er sie nicht mehr ernähren kann, keinen Zweck mehr. Für den Erdboden, den sie nunmehr bedecken, sind sie dagegen jetzt erst recht wertvoll: sie liefern ihm Nahrungsstoffe, ohne die er bitteren Hunger leiden müßte. Erkannt hat man diese Tatsache, als man die Beobachtung machte, daß durch an der Luft verwesende Laubblätter eine bedeutsame Stickstoffbildung zustande kommt, die durch die auf den welkenden Blattflächen lebenden Mikroorganismen hervorgerufen wird. Diese stickstofferzeugenden Bakterien werden durch den Laubfall dem Erdboden zugeführt und erzeugen hier weiter und unabhängig das dem Boden so notwendige Düngemittel. Die nützliche Tätigkeit dieser Bakterien kann man sich übrigens auch im Garten zunutze machen, da man aus Laubhaufen, die man fest zusammenpackt und ein bis zwei Jahre liegen läßt, eine vortreffliche Lauberde erhält, die zu den verschiedensten gärtnerischen Zwecken verwendet werden kann.

Puppen.

Von Nadija Surowzowa.

Einmal war ich eine „Dame“, ich bedaure es nicht. Heute bin ich eine Proletarierin, das macht mir auch nichts.

Warum es kam? Wie es kam?

Das ist eine lange Geschichte, vielleicht auch eine langweilige.

Jetzt mache ich Puppen.

Warum gerade Puppen?

Ich weiß es nicht. Lacht mich das Schicksal vielleicht aus? Man behauptet, daß das Schicksal einen manchmal auslacht.

Meine Puppen sind sehr hübsch. Glaubt nicht, daß dies nur Autorenstolz ist!

Sie stehen vor mir in langer, schnurgerader Reihe.

Hier die Alt-Wienerin, eine schlanke Gestalt in kurzem Röckchen, gebogenem Schäferhut, in der Hand ein zierliches Schirmchen, einen durchsichtigen Schal um die Schultern geworfen. Neben ihr die Rokokodame, wie aus den Zeiten des Sonnenkönigs! Weiße Perücke, herabfallende Korkzieherlocken, ein schwarzes Samtbändchen um den Hals, kokett einen Fächer in der Hand haltend. Von dort drüben lacht eine Zigeunerin. Sie trägt ein rotes Tuch, große goldene Ohrringe, ein weites weißes Hemd, Mieder und Gürtel, über dem Kopf hält sie ein Tamburin mit vielfarbigen Bändern. Und da, die Tänzerin! Wie sie den Fuß im Schnürschuh hebt, das rote wilde Haar mit einem Band zusammengehalten, als ob sie wirklich zu tanzen beginne! Und noch viele, viele andre! Eine Masse Puppen!

Die Augen fallen mir zu; vielleicht weil Mitternacht schon lange vorbei ist?

Aber die Puppen beginnen zum Leben zu erwachen.

Ich hebe die Augen nicht von der Arbeit, denn morgen muß ich fertig sein. Doch ich fühle, daß dort auf dem Tisch unter der Uhr, wohin das Licht der Lampe nicht mehr dringt, sich Leben regt.

Sie grüßen sich, trippeln mit kleinen Schritten umher, und nach und nach entsteht ein Gespräch.

Ich verstehe sie nicht, denn die Puppen sind aus Wolle und ich bin ein Mensch oder bin wenigstens einmal einer gewesen.

Aber ich weiß, was sie sprechen, denn sie sind ja meine Kinder, diese ganze, weiche, bunte Masse.

Morgen wandern sie nach Amerika aus. Man wird sie in den letzten noch offenen Koffer legen, der dicke Händler wird für sie Zoll zahlen und dann wird der Koffer nach Hamburg geführt werden.

Ich frage mich, ob meine Kollegin über mir sich auch so nach dem Schlafengehen sehnt wie ich. Und dann versuche ich zu rechnen: Wenn es den Dollar nicht in Amerika, sondern bei uns gäbe, um wieviel Puppen weniger müßte sie machen, damit die zwei kleinen Köpfchen, die uns bei unserer gemeinsamen Arbeit stören, ebenso fröhlich dreinschauen könnten wie jetzt?

Aber es ist mir zu schwer, das auszurechnen. Ich starre auf meine Wolle. Wieder ist die weiße ausgegangen! [illegible] der Draht fehlt und das bißchen, was noch da ist, ist wieder von dem dicken, der sich so schwer biegen läßt, und den sie uns immer geben. Wahrscheinlich muß er aufgebraucht werden.

Wirtschaft, Handel, Schiffahrt

Die Wirtschaftslage in Polen. Der effektive Vorrat an Goldmetall und fremden Devisen der Bank Polski, nach Abzug der Verpflichtungen in fremden Devisen, der in den letzten Monaten eine ständige Zunahme gezeigt hat, ist jetzt zurückgegangen. Die Deckung für die umlaufenden Noten, die bisher nie unter 79 Prozent gesunken war, und die sich gewöhnlich auf der Höhe von 83—88 Prozent hielt, ist zum ersten Male auf 69,5 Prozent gesunken, allerdings eine Ziffer, die immer noch solid genug ist, um jede Befürchtung für absehbare Zeit unterdrücken zu können. Der Handelsminister Kiedron hat nun in einem Gespräch mit Journalisten zugegeben, daß sich tatsächlich die Außenhandelsbilanz in den letzten Monaten dauernd negativ gestaltet hat. Genaue Ziffern gibt auch er nicht an. Die Ursache ist in der fortdauernden wirtschaftlichen Krise und der Absatzstockung im Ausland zu suchen. Die Zahl der Arbeitslosen ist daher, nach den Angaben des Ministers, von etwa 100 000 im Mai auf 160 000 gewachsen. Hierbei ist die Zahl der Kurzarbeiter nicht mit eingerechnet. Die Tatsache, daß die Vermögensabgabe in ihrem Ertrage so herbe Enttäuschungen gezeitigt hat, läßt das Gerücht aufkommen, daß der Finanzminister die Vermögensabgabe allmählich aufgeben und daß er sich bei der Sanierungsarbeit und der Notwendigkeit das Budgetgleichgewicht beizubehalten, gänzlich auf den Ertrag der Monopole stützen will. Namentlich erhoffe er jährlich 300 Millionen aus dem Spiritusmonopol. Auch werden die Stimmen wieder lauter, die eine ausländische Anleihe fordern. Hierfür ist allerdings, wie der Handelsminister selbst zugibt, der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Sehr lehrreich ist hierfür ein Artikel des Dr. Kirkien im „Przeglad Gospodarczy" (Wirtschaftsrundschau), in dem gezeigt wird, daß der amerikanische Markt für die Aufnahme einer polnischen Anleihe durchaus verdorben worden ist. Schuld daran ist die Gleichgültigkeit, die die Polen ihrer eigenen 12-Millionen-Dollaranleihe im Jahre 1920 entgegenbrachten, die während der Wirtschaftskrise im Jahre 1921, von polnischen Besitzern zu einem Kurs von 30 Prozent losgeschlagen wurde, und nun etwa 60 notiert. Dies hat ein absolutes Mißtrauen gegen Polen hervorgerufen, ein Mißtrauen, das noch verstärkt wurde, durch die planlose Art, mit der immer wieder versucht wurde, in den Vereinigten Staaten polnische Anleihen, sei es auch zu den schlimmsten Bedingungen, zu erhalten. So sei das Vertrauen zu polnischen Anlagepapieren völlig geschwunden, und es bedürfe langer und fleißiger Arbeit, um es allmählich wieder herzustellen.

Wirtschaftliches Werden und Vergehen. Im Monat August 1924 wurden in Preußen 50 Erwerbsgesellschaften neu gegründet, davon waren 40 Goldmarkneugründungen. Auf das Handelsgewerbe allein entfallen 17 Gesellschaften, wovon 3 Kreditbanken waren. Diesen Neugründungen stehen 124 Auflösungen gegenüber. Unter ihnen befanden sich 55 Liquidationen, 65 Konkurse und 3 Fusionen. Von den 65 Konkursfirmen waren gegründet: 1 Gesellschaft im Jahre 1913, 1 Gesellschaft im Jahre 1920, 3 Gesellschaften im Jahre 1921, 6 Gesellschaften im Jahre 1922, 45 Gesellschaften im Jahre 1923, 9 Gesellschaften im Jahre 1924. Von diesen Gesellschaften gehörten 19 der Maschinenindustrie und 15 dem Handel an.

Französische Kredite für die oberschlesische Industrie? In Kattowitz befinden sich zurzeit, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, der Vizepräsident des Crédit Industrial in Paris, Picot, der Direktor des Comptoir d'Escompte in Mülhausen, Freiville, der Präsident des Aufsichtsrats der Depositengesellschaft in Nancy, Deforges, um mit dem Aufsichtsrat der Schlesischen Bank über die Gewährung größerer Kredite für die oberschlesische Industrie zu beraten.

Der Konkurrenzkampf auf dem Balkan. In Jugoslawien sind gegenwärtig bedeutende Konzentrationsbestrebungen der französisch-belgisch-elsaß-lothringisch-luxemburgischen Montanindustrie („Sogévo") im Gange, die, nach zuverlässigen Meldungen und bezeichnenderweise das Balkangeschäft durch die Britisch-ungarische Bank und deren Zweiggründung in Belgrad bearbeiten läßt. Zu diesem Konzern gehört auch das ungarische Großunternehmen Manfred Weiß, Stahl- und Metallwerke A.-G. in Csepel. Zurzeit ist es noch nicht völlig durchsichtig, wohin diese Transaktionen zielen. Tiefer Tage haben zahlreiche elsaß-lothringische Industrielle ganz Südslawien bereist und Vorträge über die industrielle Lage und die wirtschaftliche Bedeutung von Elsaß-Lothringen gehalten, offenbar in der Absicht, den französischen Einfluß zu stärken. Der deutsche Otto-Wolff-Konzern und Stinnes haben allerdings auch seit längerer Zeit ihre Fühler ausgestreckt, doch ist es zu besonderen Unternehmen im Lande noch nicht gekommen. Dagegen scheint der Stummkonzern sich in Südslawien aktiver betätigen zu wollen, denn die vor einiger Zeit in Wien gegründete Austro-Saar-Montan-A.-G. bedeutet nichts weiter als die Filiale dieses Unternehmens für die Bearbeitung des Südostens von Europa. Neuerdings hat nun Röchling für seine sämtlichen Konzernmitglieder einen ständigen Delegierten nach Belgrad gesandt, und ein weiteres deutsches Großunternehmen ist im Begriff, bedeutende Pläne in Südslawien zu verwirklichen.

Zechenstillegungen im Ruhrgebiet. Eine Kommission von Vertretern der von den Zechenstillegungen im Ruhrbergbau schwer betroffenen Gemeinden hat sich nach Berlin begeben, um mit den maßgebenden Regierungsstellen über geeignete Maßnahmen zur Behebung der durch die Krise im Ruhrbergbau bewirkten katastrophalen Folgen für die Allgemeinwirtschaft Rücksprache zu nehmen. Bisher wurden stillgelegt: im Bezirk Hattingen 13 Zechen mit 2974 Mann Belegschaft, im Bezirk Eichlinghofen 8 Zechen mit 3600 Mann, im Bezirk Essen 9 Zechen mit 924 Mann, im Bezirk Bochum eine Zeche mit 150 Mann, insgesamt also 26 Zechen mit 7638 Mann Belegschaft.

Erdölfunde im Kreise Sorau. In Roßnitz im Kreise Sorau wurden nach zuverlässiger Mitteilung mitteldeutscher Bergbauleute bedeutende Erdöllager erbohrt, ebenso auf dem Gelände des angrenzenden Rittergutes Niederzibelle.

Der Außenhandel Estlands. Im August ist ein bemerkenswerter Umschwung in der Gestaltung der estnischen Handelsbilanz eingetreten, der sich in folgenden Ziffern äußert: Der Importwert betrug 559,7 und der Exportwert 818,4 Mill. Mark, woraus sich ein Aktivum von 258,7 Mill. Mark ergibt. Im Juli waren die entsprechenden Zahlen 977,6, 604,1 und 373,5 Mill. Mark. Die Abnahme des Imports ist vor allem auf das Erscheinen der neuen Ernte auf dem Markt zu erklären, wodurch die Getreideeinfuhr von 242 Mill. auf 21 Mill. zurückgegangen ist. Ein Stillstand in der Einfuhr sonstiger Lebensmittel (Zucker) ist ebenfalls festzustellen. Die Einfuhr von Baumwolle ist von 128 Mill. auf 15 Mill. gesunken. Im Export ist eine Steigerung der Ausfuhr von Molkereiprodukten von 144 auf 184 Mill., des Holzmaterials von 138 auf 291 Mill. zu bemerken. Der Importrückgang ist also, abgesehen von der verminderten Getreideeinfuhr, hauptsächlich dem Umstand zuzuschreiben, daß im August weniger Rohstoffe und weniger Zucker importiert worden ist, welche Waren offenbar in früheren Monaten in größeren Mengen eingeführt worden sind.

Die Gestaltung des Zuckerpreises. Wenn keine künstlichen Preissteigerungen stattfinden, so muß infolge Steigerung der Welternte, die mit über 19 Millionen Tonnen gegenüber dem Vorjahr eine 25prozentige Vermehrung aufweist, eine Preisverbilligung für Zucker eintreten, selbst wenn man berücksichtigt, daß die Zuckererzeugung Europas nicht ausreicht, den europäischen Bedarf zu decken und der Konsum Europas nicht ohne Einfuhr von Rohrzucker gedeckt werden kann. Demgegenüber ist als günstiges Moment für die Preisentwicklung zu erwähnen, daß infolge von Krediten der Engländer und Amerikaner für Polen, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland diese Länder genötigt sind, große Mengen zur Abdeckung dieser Vorschüsse mit Preisbindungen zu liefern. Vielleicht wird der Versuch gemacht werden, etwaige Verluste aus diesen Geschäften durch Preissteigerungen im Inlandsmarkt wettzumachen. Dem steht allerdings die günstige Ernte entgegen und die Tatsache, daß der Vorrat an Zucker aus der alten Ernte immer noch 6,17 Millionen Zentner beträgt.

Industrialisierung der dänischen Seefischerei. Genosse Stauning hat in seiner Eigenschaft als Erwerbsminister Dänemarks eine Untersuchung der Möglichkeit einer Industrialisierung der dänischen Seefischerei angeordnet. Bekanntlich steht die dänische Fischerei in merkwürdigem Gegensatz zu der Tatsache, daß Dänemark auf allen Seiten von fischreichsten Meeren umspült wird, noch auf ziemlich altväterlicher Stufe; sie ist, vor allem Küsten- und nur wenig Hochseefischerei, ausnahmslos mit Segel- und Motorkuttern ausgerüstet. Der Stauningsche Plan geht dahin, mit Staatshilfe die Produktion der dänischen Fischerei durch Schaffung einer modernen Fischdampferflotte, durch bessere Behandlung, Salzung und Räucherung der Fische nach Hamburger oder Norweger Muster erheblich zu steigern.

Im Streik im Berliner Speditionsgewerbe hat der Schlichtungsausschuß nochmals einen Einigungsversuch gemacht und beide Parteien zum heutigen Sonnabend zu Verhandlungen geladen. Dieser Aufforderung wollen sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer Folge leisten, so daß mit einer eventuellen Einigung zu rechnen ist.

Solidarität der Röchlingwerks-Angestellten. Die Angestelltengewerkschaften des Saargebietes erlassen eine öffentliche Bekanntmachung an die Angestellten der Röchling-Werke, daß sie diesen alle Notstandsarbeiten, die nicht im allgemeinen öffentlichen Interesse liegen, versagen.

Aus aller Welt

Deutsches Schiff untergegangen. Auf dem deutschen Spiritusschiff „Esperanza", das in Reval beschlagnahmt wurde, befand sich die Mannschaft des deutschen Schiffes „Delta". Wie es sich jetzt erweist, war dasselbe, nachdem es nach seiner Reparatur in der Peterwerft heimlich ausgelaufen, auf seiner Fahrt nach Aeransgrund während des letzten Sturmes untergegangen und seine Mannschaft von der „Esperanza" aufgenommen worden, welche dieselbe zur Weiterbeförderung nach Deutschland nach Reval mitnahm.

Selbstmord eines Tertianers. Aus verletztem Ehrgefühl stürzte sich in Harburg ein dreizehnjähriger Schüler der Tertia, der ein schlechtes Zeugnis erhalten hatte, aus dem dritten Stock des Realgymnasiums auf den Schulhof. Er war sofort tot. Die Feststellungen haben ergeben, daß der Knabe im Elternhause Strafe nicht zu gewärtigen hatte; er hatte sich nach Schulschluß heimlich in den dritten Stock geschlichen und von dort den Todessprung unternommen.

Amerikanische Groß-Weltausstellung 1926. Im Jahre 1926 soll anläßlich der 300-Jahresfeier für Neuyork eine Weltausstellung in noch größerem Ausmaße als in Wembley veranstaltet werden.

Die Pest in Indien. In Hyderabad ist die Pest ausgebrochen. In Secunderabad sind 371 Fälle und 232 Tote festgestellt worden.

Diebe im Reichspostmuseum. Im Reichspostmuseum wurde am Montag von einem Aufseher ein Mann bemerkt, der damit beschäftigt war, die Scheibe einer Aushängetafel einzudrücken. Der Wächter nahm den Mann mit und ließ ihn festnehmen. An seinen Wächterplatz zurückgekehrt, mußte er jedoch die Feststellung machen, daß inzwischen höchstwahrscheinlich ein Helfershelfer die Gelegenheit wahrgenommen hatte und aus einer Drehsäule einen Karton mit sehr wertvollen Marken von Hawai aus den Jahren 1853, 1859 bis 1864 usw. gestohlen hatte.

Seine Frau ermordet? In der Wohnung des Hauses Reichenberger Straße 42 in Berlin wurde die 21 Jahre alte Ehefrau Gertrud Oblinski im Bette liegend von ihrem Ehemann tot aufgefunden. Das Zimmer war mit Gas gefüllt, so daß man anfangs glauben konnte, daß es sich um einen Selbstmord handelte. Bei der polizeilichen Untersuchung konnte aber festgestellt werden, daß die Leiche bis auf das Hemd entkleidet war und der Körper frische Kratzwunden aufwies. Der Ehemann, der selbst bei der Polizei die Anzeige vom Tode der Frau machte, wurde darauf von der Kriminalpolizei einem eingehenden Verhör unterzogen. Hierbei verwickelte er sich in Widersprüche, so daß er vorläufig in Haft behalten wurde. Oblinski ist gestern nach Verbüßung einer kleinen Strafe aus dem Gefängnis in Plötzensee entlassen worden. Bei seiner Rückkehr nach der Wohnung will er seine Frau dann tot aufgefunden haben.

Im Flugzeug von Amsterdam nach Batavia. Der holländische Flieger van der Hoop startete auf einem Fokkereindecker mit zwei Begleitern zum Fluge nach Batavia. Die Reiseroute geht von Amsterdam nach Prag—Belgrad—Konstantinopel—Angora—Aleppo—Bagdad—Kalkutta—Bangkok—Batavia. Die Strecke beträgt über 15 000 Kilometer.

Räubertragödie in der Eisenbahnstation. In den Kassenraum der Eisenbahnstation Neustadt a. d. Saale drang, wie uns gedrahtet wird, gestern abend ein Fremder, trieb den Kassenbeamten mit dem Revolver in einen Nebenraum und raubte die Stationskasse. Den hinzukommenden Stationsvorsteher bedrohte er gleichfalls mit dem Revolver, doch gelang es dem Vorsteher, die Station zu alarmieren. Ein Stationsbeamter, der zufällig einen Revolver hatte, streckte den Banditen durch zwei Schüsse nieder, der sich, nunmehr zur Flucht unfähig, eine Kugel in den Kopf jagte. Er wurde schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht. Seine Personalien konnten bisher noch nicht festgestellt werden.

Ein Akrobatenstück im Passagierflugzeug. Ein kleines Heldenstück hat ein Londoner Mechaniker namens Richards vollbracht, der etwa eine halbe Stunde, nachdem ein französisches Farman-Riesenflugzeug den Flugplatz Croydon verlassen hatte, in voller Fahrt mehrere tausend Fuß über dem Erdboden auf einen der Flügel des Flugzeugs herausklekterte, um den Brennstoffzuführer, der gebrochen war, zu reparieren. Da es ihm nicht gelang, hielt er die beiden Enden des gebrochenen Rohres zusammen und ermöglichte so die Weiterfahrt des Flugzeugs, das 45 Minuten später in Lympne landete. Während des Fluges war er ständig der Gefahr des Abstürzens ausgesetzt. Das Flugzeug führte acht Passagiere mit.

Reisebrief aus Schweden.

Von Kurt Heinig.

Auf der Nordsee. England liegt seit gestern nachmittag hinter uns. Mittags erscheinen an und auf den Tischen kleine Brettchen, es sind Geländer. Zäune. Die Teller fühlen auf hoher See mitunter den Drang in sich, davon zu rollen. Es wird aber nicht viel Geschirr in Benutzung genommen, die Mehrzahl der Passagiere ist ja „verhindert". Ich glaube, auf den großen Schiffen ist das Essen deswegen so gut und reichlich, weil jeder Fahrgast dafür zahlen muß und dennoch viele aus — „unüberwindlicher Abneigung" keinen Bissen essen. (Deutsche Sozialdemokraten werden nicht seekrank; wer den ekten Kampf gegen unsere Arbeiterbewegung erträgt, ohne daß es ihm hochkommt, dem kann auch Neptun nichts anhaben.)

Göteborg. Der Hafenbetrieb ist recht beachtlich. Drüben liegt ein auf landeseigener Werft eben fertig gewordener stattlicher Amerikadampfer.

In Schweden, dem Lande der zehntausend einsamen Seen, hat auch das Binnenland, durch Kanäle aufgeschlossen, lebhafte Schiffahrt. Hier gibt es Holzschiffe, die vom hohen Norden, über Stockholm durch den Göterkanal mit seinen sechzig Schleusen nach Göteborg kommen. Technisch hat dieser Weg seinen Höhepunkt bei Trollhättan.

Die Trollhättafälle. Sie sind kurz vor dem Krieg zugleich für die Schiffahrt und die Kraftgewinnung großzügig ausgewertet worden. Welche Leistung hier vollbracht wurde, kann daran erkannt werden, daß noch heute die ersten, unfertig gebliebenen Schleusenkammern von 1750 (!), tief in den Muttergesteinen gesprengt, Erstaunen und Hochachtung abzwingen. Daneben toben — es ist Hochwasser — die Trollhättafälle.

Tatbestände und Probleme. Die schwedische Art der Verschandelung der Natur durch die Industrie, wie sie zur Zeit der liberalen Freizügigkeit üblich wurde, scheint überwunden zu sein. Das neue Kraftwerk von Trollhättan liegt beinahe idyllisch und durchaus sachlich-anständig im Bilde der Landschaft. Dagegen stechen die Ueberreste jener Fabriken, die im vorigen Jahrhundert schranken- und rücksichtslos an die Ufer dieser Fälle gesetzt wurden, häßlich ab. Auch das Ruhrrevier wird ja langsam — allzu langsam! — etwas sauberer. Hoffentlich kommt bald die Zeit, da rauchende Schornsteine und qualmende Lokomotiven zur Vergangenheit gehören.

Natürlich dient auch das architektonisch einwandfreieste Turbinenhaus dazu, freie Naturkräfte, das Spiel der unberührten Schönheit, in nüchterne Arbeit umzuwandeln. Aber wir zahlen mit dem Verlust dieses Augengenusses die Befreiung von hunderttausend Händen aus der Sklavenfron brutalster, schwerer Arbeit. Vier Maschinisten in einer hellen, sauberen, mit Kacheln ausgelegten Großkraftstation vermögen 20 000 Bergarbeiter dem Tageslicht wiederzugeben.

Verkehr und Natur. Die schwedischen, meist eingleisigen Eisenbahnen sind auch in der dritten Klasse ganz behaglich eingerichtet. Die preußische Erfindung der vierten Klasse, der fahrbaren Stehplätze, kennt man in Schweden nicht. Man kann sich sogar gewissermaßen auf dem Balkon, also auf der Plattform der Eisenbahnwagen, durch die Natur transportieren lassen, man sieht nur bei Reiseschluß dann etwas „neblig" aus. Die Elektrisierung der Eisenbahnen ist erst auf dem Wege.

Stockholm. Das alte Stockholm ist auf dem Wege durch das neue Stockholm zerdrückt zu werden. Die beiden Gegensätze klingen nur deswegen zusammen, weil sie durch viele Wasserarme umschlungen werden, denn die Lage Stockholms auf Schären und Inseln ist schön. Man nennt Stockholm das nordische Venedig. Das neue Rathaus ist mit großem Mut als Bestätigung jener Behauptung gebaut worden. Es ist eine Leistung des zwanzigsten Jahrhunderts, einer Kommune, an der auch die Sozialdemokraten starken Anteil haben.

Die Arbeiterviertel Stockholms machen nicht den schlechten Eindruck unserer Elendsquartiere. Sie scheinen etwas mehr Luft und Sonne zu haben. Das Volkshaus, ein Riesenbau, hat in seinem Lichthof den überlebensgroßen Arbeiter Menniers stehen.

Visby auf Gotland. Man fährt durch die tausend Schären, die vor Stockholm liegen. Unser Schiff barg eine hundertköpfige weibliche Wandervogelschar. Sie dachten nicht an Wahlbewegung und Abrüstungsstreit, sondern lachten und legten sich auf Deck und im Schiffsbauch neben den Frachten rudelweise zur Ruhe, aber sie saßen auch im Eßsalon, tranken Milch und vertilgten die mitgebrachten Abendbrote. (Ich dachte etwas beschämt daran, daß man bei uns mehr nach der Größe des Geldbeutels sortiert wird als in Schweden — in diesem Touristenland, in diesem Gebiet der nordischen Gastfreundschaft wird auch der „kleine" Wanderer geachtet und freundlich behandelt.)

Die schwedische Industrie. Sie ist erheblich weiter entwickelt, als viele unserer deutschen Unternehmer glauben mögen, die ja immer noch in ihrer Einbildung an der Spitze der Welt marschieren. Lokomotiven, Turbinen, Unterseeschiffe, Stiefel — alles das wird im Lande selbst hergestellt und ist zugleich Exportartikel. Dazu kommt der reiche Besitz an Holz, an Erz und nicht zuletzt an Wasserkraft — er ist erst zu 30 Prozent ausgenützt. Schweden ist dünn bevölkert. Es kann also, da sein Selbstverbrauch nicht allzu groß ist, zunehmend auf dem Weltmarkt mitsprechen. Die kräftige Arbeiterbewegung ist das Spiegelbild der kapitalistischen Entwicklung Schwedens.

Die schwedische Landesverteidigung. Die Fragen des militärischen Abbaues und der Landesverteidigung stehen hier im Vordergrund aller politischen Debatten. Man wird jetzt tatsächlich in Schweden noch häufig an Deutschlands Soldatenzeit erinnert, es fällt uns als Abgerüsteten auf, wieviel Soldaten Schweden noch hat.

In Rättvik, am Siljansee, dem „Auge Dalekarliens", der überdies zweieinhalbmal so groß ist wie der Vierwaldstätter See, wurden gerade Truppen verladen, als ich die Wahlversammlungsplakate studierte. Wie bekannt war mir das Bild! Es fehlte auch wirklich nichts: lustige Musik, Geschrei, der Betrunkene, der wichtige Unteroffizier — und dann winkten die jungen Mädchen und sammelten Zurufe ein. Es wollten mir bittere Gefühle aufsteigen, aber sie wurden besänftigt durch den Gedanken: es ist ja nur Spiel, es ist ja nur Spiel! Wir haben ja Frieden! Dennoch: ist das nötig? Die schwedischen Wahlen werden Antwort darauf geben: sie werden zeigen, wie das Volk darüber denkt.

Die Parteipresse und die Partei. Ja, daran muß man sich äußerlich und innerlich erst gewöhnen. Die sozialdemokratische Zeitung hat hier großes Format. Sie ist gefüllt mit Bildern, Zeichnungen, Sportnachrichten, stellt ohne Bedenken eine schwedische Primadonna neben zwei sozialdemokratische Reichstagskandidaten — es ist Wahlzeit — auf die Titelseite der Zeitung. Dann kommen Annoncen, das Bild eines Boxers, Karikaturen, Drahtnachrichten. Und alles ist durchsetzt mit politischen Artikeln und Notizen. Diese Blätter werden viel gelesen. Die schwedische Arbeiterbewegung ist stark und einig. Richtungsstreit ist unbekannt.

Erst vom Ausland her begreift man die ganze Not und die Ursachen der Qual der deutschen Arbeiterbewegung.

In Göteborg feierte die Sozialdemokratische Vereinigung ihr vierzigjähriges Jubiläum. Es wurde mir warm ums Herz — alte Genossen. Führer erzählten, wie sie Deutschland kennen gelernt, was sie von der deutschen Arbeiterbewegung mit nach Hause gebracht, wie sie ihnen Erkenntnis und Lehrerin gewesen sei. Man bat mich, den deutschen Arbeitern Dank und herzliche Grüße zu überbringen — das sei hiermit geschehen.

Wilhelm-Theater, Danzig

Der kolossale Erfolg
des Riesen-Messe-Sensations-Programms!

Gastspiel 14943

Carl Bernhard

der deutsche Meisterhumorist

und das phänomenale Attraktions-Programm

Anfang 8 Uhr — Kassenöffnung 6½ Uhr

Vorverkauf: **Gebr. Freymann**

Kleinkunstbühne „Libelle“

allabendlich der neue große Oktober-Spielplan

Musik! — Eintritt frei! — **Gesang!** — Eintritt frei! — **Tanz!**

Flamingo

Bühne und Film

Junkergasse 7 — Tel. 6910

Wir bleiben unsern Prinzipien treu!
Vom Besten **das Beste!**

Das vaterländische Filmwerk!

Die Heimat ruft!

Ein Film unserer Zeit!

Ein Film unserer Zeit!

Die Schicksale der Familie Ulfstjerna, die sich vollzogen in einem Lande, das unter der Gewaltherrschaft eines fremden Volkes zusammenzubrechen drohte. Die Geschichte von der Begeisterung der Jugend und ihrer Opferwilligkeit.

5 Akte mit den bekannten schwedischen Darstellern:

Mary Johnson und Einar Hanson

bekannt aus dem Film „Die Herrenhofsage“.

Außerdem: Unser erster Ufa-Film

Ein gefährliches Abenteuer

Die Erlebnisse zweier junger Damen im Urwald.
6 ungewöhnlich spannende Akte

und

Harry begeht Selbstmord

in 2 sehr lustigen Akten. 14933

Dieses Programm ist wirklich sehenswert und zählt zu den besten der Saison!

Wir beginnen wochentags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr nachmittags

Bandonion-Club „Hansa“

1. Herbstvergnügen

im Café Derra

Sonntag, den 5. Oktober

Freunde u. Gönner sind herzlich eingeladen

Anfang 5 Uhr — Anfang 5 Uhr

14930 — **Der Vorstand**

Weshalb kaufen Sie

bei mir am billigsten?

1. Kein Laden } daher ganz geringe
2. Kein Personal } Geschäftsunkosten.
3. Selbstanfertigung, also Fortfall des Zwischenverdienstes.

Herrenanzüge in Blau und modernen hellen und dunklen Farben 48.-, 42.-, 35.-, **24⁰⁰**

Herrenanzüge in Blau und modernen Farben und Formen, prima Stoffe, best. Roßhaarverarbeitg. 135.-, 118.-, 108.- 95.-, 85.-, 65.-, **48⁰⁰**

Burschenanzüge blau u. farbig, sehr haltbare Stoffe, 55.-, 45.-, 38.-, 32.-, **25⁰⁰**

Schwedenmäntel u. Paletots aus nur erstkl. Stoff, pr. Verarb., 135.-, 120.-, 85.-, 68.- **48⁰⁰**

Gummimäntel sehr gutes englisches Fabrikat **32⁰⁰**

Hosen in sehr großer Auswahl . . . . von **4⁵⁰**

Eleganteste Maßanfertigung

unter Garantie für besten Sitz zu ganz enorm billigen Preisen. Die neuesten Herbst- und Winterstoffe sind eingetroffen. Für jeden Geschmack das Richtige.

Reellste Bedienung.

Ueberzeugen Sie sich durch zwanglosen Besuch von den Tatsachen.

Leo Czerninski

Schichaugasse 25, III 14944

TAPETEN

Grosse Auswahl
Billige Preise

Danziger Tapetenhaus

Heil.-Geist-Gasse 97
Gegenüber d. Kaiserhof. 14135

Loh-Kaninchen

billig zu verkaufen. (†
Am Stein 16, pt.

Junger Mann findet

Schlafstelle.

Altstädtischer Graben 45, 1.

Mittagstisch 75 P.

Böttchergasse 3, pt. 14872

Leidende Frauen!

Vorsicht b. Anwendung von Mitteln gegen **Störungen** der monatlichen Regel. Werfen Sie Ihr Geld nicht fort für nutzlose od. schädliche Präparate. Meine bekannten

Spezialmittel

befreien von krankhaften Stockungen auch in zähen Fällen. Viele dankbare Frauen bezeugen die oft

überraschende

Wirkung. — Frau L. in M. schreibt: Heißen Dank. In einer Stunde ist mein Wunsch in Erfüllung gegangen. Hoffentlich wird es regelmäßig so wirken. — Völlig unschädlich, keine Abortivwirkung, keine Berufsstörung. 13916

Frau E. Karsten,
(Krankenbehandlung)
Hamburg 3, C 24,
Michaelisstraße Nr. 64, I.

Für den Winterbedarf

offeriert billigst

Ia Oberschl. Steinkohle

Briketts, Koks 14561

und gutes, trockenes Kloberholz.

Telephon 2449 — **G. Gerhardt** — Pfefferstadt Nr. 50

Lager: Kuhm 3 und Hevelinsplatz 1–2.

Achtung! Achtung!

Damenhüte, Kindermützen Pelzjacken aller Art

fertigt neu an u. modernisiert gut und billig, auf Wunsch außer dem Hause **Frau Peter,** Grüner Weg 11, part. (†

Schlafkabinett

von gleich zu verm. Essen, Brabank 21 a, 4 Tr., l. (†

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

BILLIGE ANGEBOTE

Herren-Artikel

Oberhemden, moderne Streifen, gefütt. Brust, mit 2 Kragen	7.90
Oberhemden, weiß, Pikee-Einsatz, mit festen Manschetten	9.75
Oberhemden, prima Zephir, mit 2 Kragen	12.75
Nachthemden, mit farbigem Besatz	7.90
Hosenträger, prima Gurt, Gummiteile	1.25
Selbstbinder, aus Seide, moderne Streifen	3.90
Selbstbinder, schwere, reinseidene Qualität	8.50, 6.50
Schwarze Schleifenbinder, prima Kunstseide	0.95
Schleifenbinder, moderne Streifen, reine Seide	1.95
Sockenhalter, Gummiband, guter Verschluß	0.95

Strümpfe und Trikotagen

Damen-Strümpfe, prima Mako, grau, beige, leder, außergewöhnlich billig	1.45
Damen-Strümpfe, extra feine Flor-Qualität, lederfarbig	1.95
Damen-Strümpfe, prima Seidenflor, in allen modernen Farben 4.50, 3.75	2.60
Herren-Garnituren, prima Mako, in vielen Farben	13.90
Herren-Garnituren, „Sanitas-Elastics“, erstklassiges Material	17.75
Schlupfhosen, Seidenflor, alle Größen und Farben	7.90
Handgearbeitete Ueberblusen, in Wolle u. Wolle mit Kunstseide, nur erstklassige Fabrikate 45.–	39.50
Kinder-Jumper, reine Wolle, viele Farben und Größen	15.75
Knaben-Hosen, mit Leibchen, reine Wolle, Marke Stuttgartia, marineblau, Gr. 0-6	12.90

Wäsche-Stickereien

Rock-Volants, verschiedene Breiten . . . Meter 4.75	3.25
Schweizer Garnituren, moderne Dessins à jour, 3—7 cm breit Meter	1.70
Schweizer Garnituren, moderne Dessins, Filet, 2—5 cm breit Meter	0.95
Stickerei-Festons . . . Meter	0.55
Barmer Languette und Wäscheband . . . Meter 0.25	0.10
Klöppel- und Zwirnspitzen u. Einsätze, 4—6 cm breit 0.75	0.60
Tüll-Volants, weiß, 90 cm breit . . . 8.75	7.50
Tüll-Volants, weiß, 35—50 cm breit . . . 5.50	4.50
Stickerei- und Spitzen-Reste außerordentlich billig.	

Damen-Hüte

Der praktische kleidsame Winterhut aus Filztuch-Stumpen, in vielen Farben . . 11.50	8.50
Fesche garnierte Filzhüte gute Qualität, in allen Modefarben . . . 16.50	12.50
Garnierte Damen-Hüte aus Samt, Zylinder und Plüsch . . 29.00, 19.50	16.50

Unsere Spezialität:
Modelle aus eig. Ateliers, hergestellt aus edelsten Material, in bester Verarb. 55.00 **45.00**

Kunstleder-Hüte guter Wetterhut	12.50
Echte Lederhüte moderne Formen . . . 35.00	29.00
Kinderhüte, Plüschkappen in großer Auswahl, zu billigen Preisen.	

Unser Haus ist morgen, Sonntag, von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Beachten Sie bitte unsere Fenster!

Unser Haus ist morgen, Sonntag, von 1 bis 6 Uhr geöffnet. 14942

Walter & Fleck A.-G.

Danziger Nachrichten

Die Kunstgewerbeabteilung der Handwerkerschule.

Noch immer ist in der breiten Oeffentlichkeit wenig bekannt, daß an unserer Handwerkerschule, An der großen Mühle, eine Kunstgewerbeabteilung besteht, die es sich besonders zur Aufgabe gemacht hat, begabte Handwerker und gelernte Fachleute künstlerisch anzuregen und auszubilden. Es muß durchaus für richtig gehalten werden, daß Danzig mit seiner bedeutenden künstlerischen Vergangenheit dieser Ausbildungsgelegenheit die weitgehendste Unterstützung und Förderung angedeihen läßt. Seitdem Danzig ein selbständiges Staatsgebilde geworden ist, kommt diesem Gedanken erhöhte Bedeutung zu, weil sonst es dereinst an dem nötigen kunstgewerblichen Nachwuchs fehlen würde und das heimische Kunsthandwerk verkümmern muß.

Die der Handwerkerschule angegliederte Kunstgewerbeabteilung ist mit allem Ernste bestrebt, der ihr gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Wenn ihr auch zurzeit noch die nötigen Vorbedingungen fehlen, um sich zu einer vollen Kunstgewerbeschule zu entwickeln, wenn sie vor allen Dingen auch die Ungunst der wirtschaftlichen Lage bedrückt, so zeigt doch ihr Unterrichtsplan deutlich genug, daß auch heute schon der angehende Kunsthandwerker hier viel für seinen Beruf lernen kann und daß auch allen anderen Kreisen, die sich aus Anlage oder Neigung zu künstlerischer oder zeichnerischer Betätigung hingezogen fühlen, die beste Ausbildungsmöglichkeit geboten ist.

Der reichhaltige Unterrichtsplan sieht folgende Studien- bzw. Entwurfklassen vor:

1. Darstellende Geometrie, Schattenlehre und Perspektive. 2. Schreiben und Malen von Schrift aller Art. 3. Aufnehmen und Zeichnen kunstgewerblicher Arbeiten. Anfertigen von Werkzeichnungen. Architektonisches Zeichnen. 4. Zeichnen und Malen nach der Natur (Pflanze, Tier, Mensch, Gewand, Landschaft, Studien). 5. Kopfzeichnen und -malen. 6. Aktzeichnen und -malen. 7. Studien- und Entwurfklasse für Schülerinnen, einschließlich kunstgewerblicher Frauenarbeit. 8. Kunstgewerbliche Entwurfklasse (Anwendungen). 9. Dekoratives Malen (Plakatzeichnen). 10. Bildhauerfachklasse Modellieren, Negativ- und Positivschneiden, Formen). — Neu kommt in diesem Halbjahr dazu der kunstgeschichtliche Unterricht, den Herr Museumsdirektor Dr. Mannowsky übernommen hat (in diesem Winterhalbjahre: Altes Kunsthandwerk).

Es ist dringend notwendig, daß recht ausgiebig Gebrauch von dieser billigen Einrichtung gemacht wird. Auf diese Weise wird der Kunstgewerbeabteilung die Möglichkeit des weiteren Ausbaues gegeben. Alles Nähere — Unterrichtsplan, Auskunft, Beratung der Schüler, Schulgeld — ist in dem Bureau der Handwerkerschule zu erfahren.

Stadtverordnetensitzung in Zoppot.

Die gestrige Sitzung der Zoppoter Stadtverordnetenversammlung dauerte nur knapp zwei Stunden. Anwesend waren 25 Stadtverordnete. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen wurde der erste Punkt, Antrag des Magistrats betr. Nachbewilligungen für den Haushaltsplan 1924 sowie Bereitstellung der erforderlichen Deckungsmittel, auf 14 Tage vertagt. Hierzu lagen Eingaben des Kleinrentnervereins und des Mieterschutzvereins betr. Aufhebung der Herbergsteuer vor. Der Magistrat hatte schriftlich erklärt, daß hieran nicht gedacht werden könne.

Der Antrag auf Erhöhung der Unterstützungssätze für Ortsarme forderte 50 Gulden pro Person. Einzelstehende Personen, ob Mann oder Frau, sollen in Zukunft die gleiche Unterstützung erhalten, weiter sollen die [...]i Stufen abgeschafft werden, sodaß künftig nur unterschieden wird Einzelpersonen und Ehepaare. Vom Magistrat wurde mitgeteilt, daß die Armenkommission ab [...] Oktober die bisherigen Sätze um 50 Prozent erhöht habe. Die Deutschnationalen sahen natürlich nicht die Not der Armen, sondern sorgten sich darum, ob Mittel zur Deckung der Mehrausgaben vorhanden seien. Der Antrag wurde zurückgezogen, um zur nächsten Sitzung in neuer Fassung vorgelegt zu werden.

Aehnlich erging es dem nächsten Antrag auf Belieferung der Erwerbslosen mit Kohlen und Kartoffeln. Sämtliche erwerbslosen Haushaltungsvorstände sollten danach 10 Zentner Kohlen und 10 Zentner Kartoffeln erhalten. Die Belieferung sollte im ganzen erfolgen. Das Zentrum verlangte ratenweise Belieferung. Die Deutschnationalen traten hierbei für die Kleinrentner ein. Ihr Stadtv. Dr. Reinecke fühlt sich anscheinend gekränkt, daß der Antrag von den Kommunisten ausgeht. er sage eigentlich nichts Neues. da schon in jedem Jahre Winterbedarf für Minderbemittelte gegeben worden sei. Es wäre wünschenswert, wenn dies nicht als Antrag einer einzelnen Gruppe betrachtet, sondern als allgemeine Entschließung dem Magistrat überwiesen werden würde. Bürgermeister Koch gibt bekannt, daß ebenso wie in den Vorjahren vom Magistrat erwogen sei, allen Unterstützungsempfängern Winterbedarf zum halben Preise abzugeben und zwar für Mann und Frau je drei Zentner, für jedes Kind je zwei Zentner Kartoffeln; Kohlen je zwei Zentner. Auch die Schülerspeisung soll im kommenden Winter wieder aufgenommen werden, ebenso die Bereitstellung von Bekleidungsstücken und Wäsche an Bedürftige. Er [...]te hierbei mehrere tausend Gulden auf, die für alle möglichen Wohlfahrtszwecke Verwendung finden sollen. Der [An]trag wird hierauf zurückgezogen.

Ein Dringlichkeitsantrag, wonach die Wohnungsamtskommission aus zwei Mitgliedern des Bauamtes (vom Magistrat zu bestimmen), zwei Hausbesitzern und zwei Mietern (für die letzten beiden Gruppen je zwei Stellvertreter) zusammengesetzt sein soll, wurde angenommen.

Bei den nun folgenden Wahlen von Mitgliedern für die Wohnungsamtskommission und für das Fortbildungsschulkuratorium waren je drei Vorschläge eingegangen; Deutschnationale und Zentrum hatten für alle Wahlen Listenverbindung. Gewählt wurden für die Wohnungsamtskommission: 1. Mieter: Bücherrevisor Richter und Tischlermeister Koß als Mitglieder und Studienrat Dr. Heinick und Eisenbahnobersekretär a. D. Rohde als Stellvertreter; 2. Hausbesitzer: Apotheker Weiß und Architekt Wolschon als Mitglieder und Malermeister Nolte und Kaufmann Hinz als Stellvertreter. Für das Fortbildungsschulkuratorium: a) Stadtverordnete: Lehrer Fröse und Zimmerer Formell, b) Gewerbetreibende: Schneidermeister Paetz und Glasermeister Nagel. Auf Grund der Verhältniswahl sind diese Kommissionen nur von Deutschnationalen und Zentrum besetzt. — Die Wahl der Beisitzer für das Mieteinigungsamt wurde abermals vertagt.

Verhandlungen vor dem Schwurgericht. Zur Verhandlung für die am 6. Oktober beginnende Schwurgerichtszeit sind bis jetzt folgende Sachen angesetzt worden: Am 6. Oktober gegen die berufslose Gertrud Gorka aus Stadtgebiet und gegen die berufslose Marie Petzel aus Ohra wegen Meineides. Am 7. Oktober gegen den Bureaugehilfen Johann Rautenberg aus Kalthof wegen Urkundenfälschung. Am 7. Oktober gegen den Kaufmann Alfred Golembiewski aus Danzig wegen Urkundenfälschung. Am 9. Oktober gegen den Arbeiter Paul Froese aus Langfuhr, den Arbeiter Walter Sierakowski, den Arbeiter Johann Nows aus Langfuhr, den Schlosser Friedrich Czarnitzki aus Langfuhr, den Arbeiter Johann Wittkowski aus Langfuhr, den Arbeiter Karl Splieth aus Langfuhr wegen Totschlags. Am 10. Oktober gegen den Landwirt Erich Foth aus Scharpau wegen Mordes. Am 13. Oktober gegen den Bureauhilfsarbeiter Hans Dyck aus Danzig wegen Urkundenfälschung. Am 14. Oktober gegen den Kaufmann Max Korinth aus Danzig und dessen Ehefrau Emma wegen Brandstiftung.

Wochenspielplan des Danziger Stadttheaters. Sonntag, den 5. Oktober, abends 7 Uhr: „Der Troubadour.“ — Montag, abends 7 Uhr (Serie 1): „Carmen.“ Dienstag, abends 7 Uhr (Neu einstudiert!): „Das Glöckchen des Eremiten“, Komische Oper in drei Akten; deutsche Bearbeitung von Ferdinand Gumbert; Musik von Aimé Maillart. — Mittwoch, abends 6½ Uhr (Serie 2): „Lohengrin.“ — Donnerstag, 7 Uhr abends: „Der Brand im Opernhaus.“ — Freitag, abends 7 Uhr (Serie 3.): Zum ersten Male „Meiseken“, Komödie in drei Akten von Hans Alfred Kihn. — Sonnabend, abends 7 Uhr: „Klarissas halbes Herz.“ — Sonntag, den 12. Okt., abends 7 Uhr (Neu einstudiert!): „Der Graf von Luxemburg“, Operette in drei Akten von A. M. Willner und Robert Bogdanski; Musik von Franz Léhar.

Sittlichkeitsverbrechen auf eine Schülerin. Ein Seemann aus Schweden traf auf dem Wege von Krakau nach Heubude eine Schülerin. Er folgte ihr, faßte sie am Arm und um den Hals und sagte, sie solle mit ihm ins Gebüsch kommen, er werde ihr etwas erzählen. Die Schülerin hatte aber das richtige Gefühl, daß der Mann kein Erzähler, sondern ein gefährlicher Unhold war. Sie fing an zu weinen und lief fort. Einem hinzukommenden Herrn erzählte sie den Vorfall. Der Herr suchte nun nach dem Mann, fand ihn aber nicht mehr. Die Schülerin ging dann nach Krakau zurück und erzählte den Vorfall dem Vater, unter Beschreibung des Mannes. Nach einigen Tagen ging der Mann durch Krakau, während die Schülerin vor dem Hause stand. Die Schülerin erkannte den Mann wieder, der dann festgenommen wurde. Er stand nun vor der Strafkammer, die hier eine wirksame Strafe für erforderlich hielt, um die öffentliche Sicherheit für Mädchen zu schützen. Der Seemann wurde zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er blieb in Haft.

Der Danziger Schachklub hielt kürzlich seine alljährliche Generalversammlung ab. In der gut besuchten Sitzung wurde der bisherige, aus den Herren Lucks als 1. Vorsitzenden, Littkemann als 2. Vorsitzenden, Buse als Kassenwart, Stobbe als Schriftführer und Petzold als Schachwart bestehende Vorstand wiedergewählt und als Bücherwart Herr Oberlehrer Kalfreuth neu hinzugewählt. Als Vereinslokal wurde das Klublokal des „Gode Wind“ im alten Offizierskasino, Melzergasse 7/8, bestimmt, die Spielabende wurden auf Dienstag und Freitag festgelegt und einige Satzungsänderungen beschlossen. Zum Ostdeutschen Schachkongreß, der Sonnabend, den 4. Oktober, in Königsberg beginnt, wurden vom Klub die Herren Fuchs, Gerezikow und Knorr entsandt, die hoffentlich für Danzig erste Preise erringen werden. Für das neue 52. Vereinsjahr sind ein Winterturnier in mehreren Klassen, ein Wettkampf mit Oliva und Zoppot, Simultan- oder Blindspielvorstellungen, Vortragsabende, sowie ein Schachlehrkursus für Anfänger geplant.

Polnischer Kirchenbauverein. Unter dem Protektorat eines Ehrenkomitees, dem auch der Apostolische Administrator in Danzig, Graf O'Rourke angehört, ist in Warschau ein Verein zum Bau polnischer Kirchen in Danzig gebildet worden. Die polnische Kirche soll auf Neugarten errichtet werden.

Neues Restaurant in Langfuhr. Die im Filmpalast neu errichteten großzügigen Restaurationsräume sind unter der Leitung des Inhabers Bruno Tkaczyk jetzt eröffnet. Die Räume sind gediegen eingerichtet und in Nachbildung an die Etablissements des großen Dampfers „Imperator“ geschaffen, wonach das Restaurant auch seinen Namen erhalten hat. Die Eröffnung fand im festlichen Rahmen unter Mitwirkung von Heinz Brede und des Opernsängers Ernst Wilhelm statt. Bei täglichem Konzert soll allen Gästen der Aufenthalt bei erschwinglichen Preisen angenehm gemacht werden.

Verkauf fettarmer Milch. Die Milchhändlerin Auguste Kunkel verkaufte Milch, die nicht den vorgeschriebenen Mindestgehalt an Fett hatte. Der Fettgehalt betrug nur 2,8 Prozent, während der Mindestsatz 2,7 Prozent beträgt. Sie entschuldigte sich damit, daß sie den Mangel nicht gekannt habe. Die Milch habe sie vom Lande bezogen und unverändert zum Verkauf gebracht. Das Gericht erkannte an, daß sie selber eine Milchfälschung nicht vorgenommen hätte. Sie hat sich aber dadurch strafbar gemacht, daß sie solche Milch als Vollmilch zum Verkauf brachte. Sie sei verpflichtet, die Milch vor dem Verkauf mit dem Fettmesser zu prüfen. Aus diesem Grunde wurde sie zu 50 Gulden Geldstrafe verurteilt. — Der Besitzer Peter Stopanski in Bürgerwiesen verkaufte entrahmte Milch als Vollmilch und wurde vom Schöffengericht wegen Milchverfälschung zu 75 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Einen großen Messeverkauf veranstaltet das Hut-Spezialhaus „Wiener Chic“, Hundegasse 21. Das Haus hat eigene Erzeugung unter Leitung von erfahrenen Fachleuten. Näheres sagen die Anzeigen und die Ausstellung im Schaufenster.

Oliva. Richtig adressieren. Der Gemeindevorsteher, Bürgermeister Dr. Creutzburg, ist erkrankt und wird längere Zeit abwesend sein. Es wird darauf hingewiesen, daß amtliche Eingaben nicht an die persönliche Adresse des Gemeindevorstehers, sondern nur an den „Herrn Gemeindevorsteher“ oder an den „Gemeindevorstand“ zu richten sind. Briefe mit der persönlichen Adresse müssen dem erkrankten Bürgermeister zugesandt werden, und es vergeht dadurch längere Zeit, bis solche Schriftstücke in den Geschäftsgang gelangen.

RAUCHT XANTY JAKA No. 8

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zeilenpreis 15 Guldenpfennig.

Freie religiöse Gemeinde. Infolge Belegung der Petrischule durch die Messe fällt der Erbauungsvortrag am Sonntag, den 5. d. Mts. aus. Er findet am folgenden Sonntag, den 12. d. Mts. stat.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Vorwärts“. Sonntag, den 5. Oktober: Tour nach Kladau. Abfahrt 7 Uhr. Mittwoch, den 8. Oktober: Monatsversammlung. Die Fahrwarte.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. Sonntag, den 5. Okt.: Nach Bohnsack. Um 6 Uhr mit dem Dampfer bis Oestlich-Neufähr; außerdem 6 Uhr früh Stockturm. — Die nächste Sprechchorprobe findet am Mittwoch, den 8. Oktober, abend 7½ Uhr pünktlich im Heim statt.

Arbeiter-Jugend Danzig. Sonntag, den 5. Okt.: Tour ins Nawitztal. Treffpunkt: ½7 Uhr, Heumarkt. (†

Freier Volkschor Zoppot. Sonntag, von 9—11 Uhr, im Bürgerheim: Uebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. (14936

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Komet“ Zoppot. Sonntag, den 5. Oktober: Fahrt in die Niederung. Abfahrt 11½ Uhr vormittags vom Bürgerheim. Montag, den 6. Okt., von 7—9 Uhr abends: Reigenüben in der Turnhalle des Gymnasiums. (14985

5. Bezirk Langfuhr. Unterkassierer spätestens am Montag, den 6. d. M. beim Genossen Lucht für das 3. Quartal abrechnen. Kartothekkarten sind mitzubringen.

Freier Ruder-Verein Danzig. Versammlung findet am Montag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr. im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses, Karpfenseigen 26, 1 Treppe, Zimmer 15, statt. (14903

Konsum- und Spargenossenschaft. Montag, 6½ Uhr abends: Wichtige Aufsichtsratsitzung. (14938

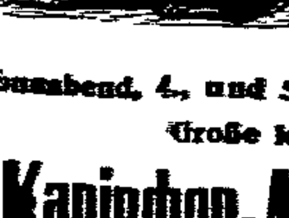
Allgemeiner Freier Angestelltenbund.
Oeffentliche Angestelltenversammlung am Dienstag, den 7. Oktober, abends 7½ Uhr, im Werftspeisehaus. Reichstagsabgeordneter Aufhäuser-Berlin spricht über „Die Bedeutung der Gewerkschaften im Wirtschaftsleben“. (14821

Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Ein Trost für Kranke.

Herr B. Müller, Hannover, schreibt u. a.: „Ende Oktober 1914 fing bei mir Rheumatismus in den Füßen an und verbreitete sich nach und nach über Beine, Arme und Rücken. Ich nahm ärztliche Hilfe in Anspruch, aber vergebens. Was ich seitdem an Quacksalberei verbrauchte, glaubt kein Mensch. Weihnachten las ich in der Zeitung von Togal, und wie ich hoffte, brachte es mir vollen Erfolg. Am dritten Tage fing mein Rheumatismus an, im Körper zu wandern. Am vierten Tage waren meine Füße schon vollständig frei von Schmerzen und so wurde es immer besser.“ Ebenso wie Herr Müller, bestätigen viele Hunderte die rasche und sichere Wirkung des Togal bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, Gicht, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen und dergl. Es wird garantiert, daß es hilft und daß es unschädlich ist. Togal-Tabletten sind zu billigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.



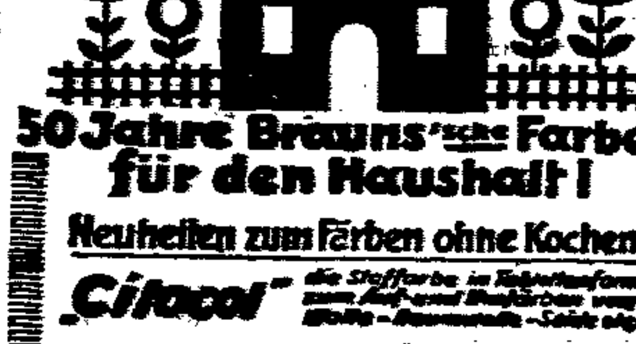
Kaninchen-züchter-Verein Langfuhr

Sonnabend, 4., und Sonntag, 5. Oktober

Große lokale

Kaninchen-Ausstellung

verbunden mit Kaninchen-Markt und Verlosung, im Kleinhammerpark, Langfuhr, Marienstraße. Geöffnet am Sonnabend nachm. von 4 Uhr u. Sonntag von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends. Eintrittspreis: f. Erwachsene 50 P., f. Kinder unt. 14 Jahr. 10 P. Um zahlreich. Besuch bittet die Ausstellungsleitung



50 Jahre Brauns'sche Farben für den Haushalt!

Neuheiten zum Färben ohne Kochen:

„Citocol“ die Stoffarbe in Tablettenform zum Auf- und Umfärben von Wolle, Baumwolle, Seide etc.

„Wilbrafix“ die Blusenfarbe in Kugelform zum Auffrischen verblaßter Blusen, Kleider etc.

„Wilbra“ Lederfarbe macht Schuhe u. Lederwaren aller Art wie neu!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Wilhelm Brauns G.m.b.H. Quedlinburg

Empfehle (14694 mein großes Lager in

Nähmaschinen

Zubehör u. Ersatzteilen zu sehr billigen Preisen. Teilzahlung gestattet.

Max Willer

Danziger Fahrrad-Vertrieb Danzig, I. Damm Nr. 14. Telephon 2957.

Elegante und einfache Damen- und Kindergarderobe wird schick, billig und sachgemäß ausgeführt. Eilige Aufträge in 1—2 Tagen. Kostüme von 25.— G an, Kleider von 7.— G an, Mäntel von 15.— G an, Rock von 3.50 G an.

Leege Tor 10/11 Fr. Piatkowski, Schneidermeisterin. Dortselbst sind elegante und einfache Kleider, wenig getragen, billig zu verkaufen.

Hobelbänke :: Schraubzwingen Schraubknechte :: Hobel aller Art in großer Auswahl.

Franz Kuhnert

Hundegasse 98 14116

Eisenwaren - Werkzeuge - Haus- u. Küchengeräte

Gewandter

Rohfriesenarbeiter

wird gesucht. Meldung bei Sägewerk der British-Baltic Timber Export Co., Ltd., An der Breitenbachbrücke (14941

Straßenverkäufer

stellt ein für Zeitung und Buchhandel Verlag der „Danziger Volksstimme“

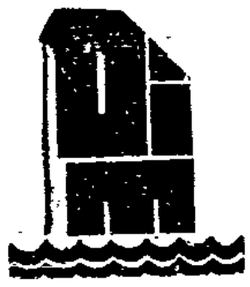
ZOPPOTER KURHAUS

alle Säle

Sonnabend, den 4. Oktober, abends 8 Uhr

Internationaler Messe-Festabend

Kabarett, Tanz, Roulettewalzer



ANSPRACHE: Messedirektor Franke — **Künstlerische Leitung: Heinz Brede**

Freier Eintritt in das Kurhaus-Kasino und freier Besuch der Messe

Verkauf an der Messekasse und dem Zoppoter Kurhause

14911

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Sonnabend, den 4. Oktober, abds. 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Der Brand im Opernhaus

Ein Nachtstück in 3 Akten von Georg Kaiser.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz
Inspektion: Emil Werner.

Personen:

Herr von * . *	Karl Heinz Stein
Sylvelie	Anneliese Hein
Der Opernsänger	Lothar Firmans
Der alte Herr	Carl Brückel
Logenschließer	Walther Krausbauer
Diener	Julius Franz Schicke
Priester	Siegfried Bille
Ein Kutscher	Emil Werner

Sonntag, den 5. Oktober, abends 7 Uhr. Dauerkarten Serie III. „Der Trenbadour". Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi

---

Loge Eugenia

Montag, den 6. Oktober, abds. 8 Uhr:

Liederabend

Martha Lenz, Berlin

Am Flügel: **Fritz Binder**

Lieder von Beethoven, Brahms, Schubert, Wolf.

Flügel: Blüthner aus dem Magazin Gerhard Richter, Jopengasse (Geyershaus).

Karten: 4.-, 3.-, 2.-, Stehplatz 1.- G. b. Hermann Lau, Langgasse 71, u. a. d. Abendkasse. 14925

Freie Volksbühne

Sonntag, den 12. Oktbr., nachm. 2½ Uhr, Serie C. im Stadttheater Danzig:

Erde

Schauspiel von Carl Schönherr

Auslosung der Plätze Freitag, d. 10., u. Sonnabend, d. 12. Okt., vorm. 10—12, nachm. 3—7 Uhr, im Rathaus (Eingang neben der Haupttreppe). Die Beiträge für September und Oktober sind zu entrichten.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Mittwoch, 15. Oktober, abds. 7½ Uhr

Liederabend

Kammersängerin Zegers De Beyl

am Flügel: **Arthur Löwenstein**

Lieder von Righini, Schubert, Brahms, Mahler, Löwenstein, Schrecker

Karten zu G 5.—, 4.—, 3.—, 1.50 und 10% Steuer in der Buchhandlung John & Rosenberg, Zeughauspassage 14926

Konzertflügel: Blüthner aus dem Magazin Gerhard Richter, Jopengasse 11 (Haus Geyer)

Danziger Sing-Akademie
Danziger Lehrer-Gesangverein nebst Frauenchor.

Sonnabend, den 11. Oktober 1924, abends 6 Uhr, in der Marienkirche

Gemeinsame Aufführung der

Matthäus-Passion

von Joh. Seb. Bach

nach der Originalpartitur für zwei getrennt aufgestellte Chöre, einen Kinderchor, zwei Orchester und mit verteilten Solopartien.

Ausführende:

Solisten: Sopran: M. Neusitzer-Thoenissen, Elbing; J. Oppermann-Pagenstecher, Danzig. — Alt: L. Rummelspacher-Stemmermann, Berlin; Cl. Wedel, Zoppot. — Tenor: R. Koenenkamp (Evangelist), Fr. Busch (Madrigalist), Danzig. — Bariton u. Baß: H. H. Nissen (Jesus), Berlin; Ad. Bautze, K. Bollmann, Danzig. — Kleinere Soli: Mitgl. der aufführend. Vereine. — Orgel: O. Krieschen. — Cembalo: E. Jacob-Knochenhauer. — Violine: M. Wolfsthal. — Flöte: K. Schröder. — Oboe: M. Wunsch.

Chöre: Danziger Sing-Akademie, Danziger Lehrer-Gesangverein nebst Frauenchor; Kinderchor: 100 Kinder a. d. Mittelschulen der Alt- und Niederstadt unter Leitung des Herrn W. Dummer. **Zwei Orchester:** gebildet aus der verstärkten Kapelle des Stadttheaters. — Leitung: Fritz Binder.

Insgesamt 450 Mitwirkende.

Das zur Cembalo-Begleitung verwandte Ibach-Pianino ist a. d. Niederl. O. Heinrichsdorff, Poggenpfuhl. Karten zu G 5, 3, 2 in der Buchhandlung von Homann & Weber, Hundegasse, und bei H. Lau, Langgasse. — Für Mitglieder der aufführenden Vereine nur bei Homann & Weber.

OEFFENTLICHE GENERALPROBE

unter Mitwirkung aller bei der Hauptaufführung Beteiligten Freitag, den 10. Oktober, abends 6 Uhr. Karten zu G 2.50 in den oben genannten Verkaufsstellen und am Eingang.

Der gesamte Reinertrag wird der Sammlung für das Kriegerdenkmal in der Marienkirche überwiesen.

Gründlichen Klavier- und Violinunterricht für Anfänger und Fortgeschrittene erteilt C. Rabe, Baumgartsche 93, II (†

Stube, Kabinett u. Küche gegen 2-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Offerten unt. 1385 an die Exped. d. Volksstimme. (†

Kleider, Blusen und Röcke werden sauber zu Tagespreisen angefertigt. Jessing Sakolowski, Spendhausneugasse 5 2.

Sonntag, den 5. Oktober

zeige ich in meinen Schaufenstern die neuesten Modelle in

Damen- und Herren-Pelzen

Es bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, den Einkauf vorzunehmen, da Pelzwerk ganz bedeutend im Preise steigt 14852

Angezahlte Stücke werden reserviert

Geöffnet von 12—6 Uhr

ROSENBAUM

Breitgasse nur 126

Das richtige Spezialhaus für Damen- und Herren-Pelz-Bekleidung

---

Angestellte, Beamte

Reichstagsabgeordneter

Aufhäuser

Berlin

spricht Dienstag, 7. Oktober, abends 7½ Uhr, im Werftspeisehause über

Die Bedeutung der Gewerkschaften im Wirtschaftsleben

Freie Aussprache! 14919

Die Angestellten u. Beamten aller Gewerkschaftsrichtungen sind freundl. eingeladen

Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa)

Geschäftsstelle Danzig, Karpfenseigen 26 a, I

Zentralverband der Angestellten. Deutscher Werkmeister-Verband. Bund der technisch. Angestellten u. Beamten. Deutscher Polier-Bund. Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger. Deutscher Chorsänger- und Ballett-Verband. Internationale Artisten-Loge. Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten. Verband der Zuschneider, Zuschneiderinnen u. Direktrices. Verband Deutscher Schiffsingenieure und Seemaschinisten. Verband land- und forstwirtschaftlicher Angestellten.

Kauft Danziger Notgeldscheine zum Besten der Altershilfe der Stadtgemeinde Danzig. Auskunft Geschäftsstelle Plankengasse 41, Tel. 7514

Kartoffelsäcke gröss. Posten, 100 Getreidesäcke u. prima Bindfaden billig zu verkauf. Hundegasse 41, Hinterh., part. (†

Danzig spricht davon

Die große Modenschau unserer Firma

Die große Moden-Revue!

Vorverkauf: Hauptbahnhof und Gebr. Freymann

ZUM MESSE-FEST im Wilhelm-Theater

Sonnabend, 4. Oktober, abends 7.45 Uhr

Ball und Separatlogen

Attraktionen aus aller Herren Länder

14922